

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 31
--	--------------------------

- 01) Ukrainistik entwickeln
- 02) Verflochten, zerrissen, zerbrochen? Die Ukraine, Russland und Geschichte als Waffe im Krieg
- 03) 6. Bildungstag: Zum Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs im Kontext des deutsch-polnischen Jugendaustausches
- 04) Der Raum zwischen Kunst und Geschichte
- 05) Nicht einen Schritt weiter nach Osten: Amerika, Russland und die wahre Geschichte der Nato-Osterweiterung
- 06) NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in Bibliotheken. Provenienz – Restitution – Forschungsstand
- 07) Wie kann man die deutsche Gesellschaft über die deutschen Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg aufklären?
- 08) Exilanten aus Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, 1945–1989
- 09) Der brandenburgische Kolonialismus in Westafrika
- 10) Die Brandenburgischen Dorfkirchen. Architektur und Ausstattung
- 11) „500 Jahre der Reformation in Stettin“
- 12) Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven
- 13) Re-Thinking Post-Socialist War(s): Comparative Dimensions of the War in Ukraine (2014-2024)
- 14) Geschichten und Bilder von ost- und westdeutschen Bergbaulandschaften seit den späten 1980er-Jahren
- 15) Bau- und Planungsgeschichte der DDR

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 32 – B 52
--	---------------------------

- 01) HT 2023: Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen
- 02) HT 2023: Demokratie macht Arbeit – macht Arbeit Demokratie
- 03) HT 2023: Zwischen Faktizität und Konstruktion: fragile Fakten als historisches und historiographisches Problem in der Alten Geschichte
- 04) HT 2023: Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation?
- 05) HT 2023: Ostmitteleuropäische Grenz-Gebiete in der Politik zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 bis 1941: Fragile Lage, unterschiedliche Interessen, wechselnde Vergangenheitsbilder

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 53 – B 81

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023) 10
- 02) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 10
- 03) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4
- 04) Berliner Debatte Initial 34 (2023) 2
- 05) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023) 4
- 06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 1
- 07) Religion und Gesellschaft in Ost und West 51 (2023) 10
- 08) RIHA Journal 0282-0294 (2023)
- 09) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte - Stand:
Oktober 2023
- 10) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 72 (2023) 3
- 11) Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4
(2023)

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 82 – B 89

A. Besprechungen (Seiten B 82 – B 84)

- 01) Westpreußen-Jahrbuch 69/70 (2019/2020). Studien zur europäischen Kulturregion an der unteren Weichsel. (mit SW-Abb.). Herausgegeben vom Vorstand der Westpreußischen Gesellschaft. Münster in Westfalen: Westpreußen Verlag 2023. 232 Seiten. ISBN 978-3-9814101-0-3. ISSN 0511-8484. € 25,90 (für Mitglieder der Gesellschaft € 21,90).

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 85– B 86)

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann. (Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference. Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin
- 06)** Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.
= Krieg in der Geschichte. Band 118.
ISSN 2629-7418.
ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).
€ 79,00.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 87 – B 89)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
- 20)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 31

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Ukrainistik entwickeln

Veranstalter „EUTIM“ (EUV Frankfurt (O.), Universität Potsdam, Forum Transregionale Studien Berlin), Aleksander-Brückner-Zentrum (Halle-Jena) und Network for Ukrainian Studies (Jena)

07778 Dornburg-Camburg

Vom - Bis

12.10.2023 - 13.10.2023

Von

Immo Rebitschek, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Am Donnerstag, dem 12. und Freitag, dem 13. Oktober 2023 treffen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachrichtungen Slavistik und Osteuropäische Geschichte zur Tagung „Ukrainistik entwickeln: Ukraine in Forschung und Lehre in der Fächern Slavistische Literatur- und Kulturwissenschaft, Slavistische Linguistik im Dialog mit der Osteuropäischen Geschichte“ auf den Dornburger Schlössern bei Jena.

Ukrainistik entwickeln: Ukraine in Forschung und Lehre in den Fächern Slavistische Literatur- und Kulturwissenschaft, Slavistische Linguistik im Dialog mit der Osteuropäischen Geschichte

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbundprojekt „Europäische Zeiten“ (Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Universität Potsdam, Forum Transregionale Studien Berlin), dem Aleksander-Brückner-Zentrum Für Polenstudien (Halle-Jena) und dem Network for Ukrainian Studies (Jena). Ziel ist es, eine inhaltliche und strukturelle Standortbestimmung der ukrainistischen Forschung in den deutschsprachigen Ländern aufzuzeigen sowie potenzielle disziplinäre und interdisziplinäre Forschungsthemen für die kommenden Jahre zu identifizieren und Ansätze für die strukturelle und thematische Verankerung der Ukrainistik in der universitären Lehre zu erarbeiten.

Insbesondere geht es darum, etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs in einen interdisziplinären Austausch zu bringen, Forschungsfelder und Methodiken kennenzulernen und Querschnittsthemen für die beteiligten Fachbereiche zu ermitteln.

Den Auftakt der Tagung bildet am Donnerstag, dem 12. Oktober der Vortrag des Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Ulrich Schmidt (St. Gallen) zum Thema „Ukrainistik statt Russistik? Literatur- und Kulturwissenschaften in den Zeiten des Puschkinopad“. Um die Rolle der Ukraine in der Geschichtsforschung geht es bei dem Panel „Geschichtswissenschaft im Kontext der Ukrainistik“ mit Prof. Dr. Andrii Portnov, Professor für Entangled History of Ukraine und Co-Leiter des neu gegründeten Viadrina Center for Polish and Ukrainian Studies an der Europa-Universität Viadrina sowie Prof. Dr. Klaus Gestwa, Professor für Osteuropäische Geschichte und Leiter des gleichnamigen Instituts an der Universität Tübingen. Im Anschluss daran präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller beteiligten Disziplinen in einer Poster-Session eigene Forschungsthemen und Arbeitsschwerpunkte.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Der zweite Konferenztag ist der Vorstellung verschiedener Forschungsansätze in der Literatur- und Kulturwissenschaft, Linguistik und Geschichtswissenschaft gewidmet. Diskutiert werden in interdisziplinären Panels unter anderem Konzepte für eine ukrainische Literaturgeschichte unter Berücksichtigung europäischer Verflechtungsdynamiken, die Einbettung der ukrainischen Sprachwissenschaft in den europäischen Kontext sowie innovative Lehr- und Vermittlungskonzepte für die ukrainische Sprache, Kultur und Literatur.

Den Abschluss der Tagung bilden eine Zusammenführung der identifizierten Themen und die Gründung einer Arbeitsgruppe, die eine Strategie zur dauerhaften Themensetzung in Forschung und Lehre entwickeln und institutionell umsetzen soll.

Interessierte Zuhörer:innen und Journalist:innen sind eingeladen, an der Tagung teilzunehmen. Ausführliche Informationen zur Konzeption der Konferenz, zum Programm und zu den Referent:innen finden Sie unter:

<https://european-times.eu/veranstaltungen/ukrainistik-entwickeln-ukraine-in-forschung-und-lehre-in-den-faechern-slavistische-literatur-und-kulturwissenschaft-slavistische-linguistik-im-dialog-mit-der-osteuropaeischen-geschichte/>

Programm

Donnerstag, 12. Oktober 2023

bis 14.30 Uhr Anreise

15.00 Uhr Eröffnung

15.15 – 16.15 Uhr Key Note Vortrag Ulrich Schmid (St. Gallen): Ukrainistik statt Russistik? Literatur- und Kulturwissenschaften in den Zeiten des Puškinopad

16.30 – 18.15 Uhr Geschichtswissenschaft im Kontext der Ukrainistik

Andrii Portnov (EUV): Wissen wir wirklich schon alles über die ukrainische Geschichte?

Klaus Gestwa (Tübingen): Bloodlands, Frontlinie, Tor Europas? Der Ort der Ukraine in der Osteuropäischen Geschichte

18.30 – 20.30 Uhr Postersession & Empfang

21.30 Uhr Rückfahrt ins Hotel

Freitag, 13. Oktober 2023

Zwei parallele Panels der beteiligten Fächer, interdisziplinär gemischt:

9.00 – 10.30 Uhr Sitzung 1, Panel I-II

Panel 1

1. Alexander Kratochvil (München): Ukrainistische Literaturwissenschaft: Fehlende Grundlagen

2. Monika Wingender (Gießen): Die Ukraine in Europa: Herausforderungen für Sprachenpolitik und sprachliche Diversität

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

3. Kateryna Pasichnyk (Halle): Geschichte der Medizin aus imperialer und regionaler Perspektive am Beispiel der ukrainischen Territorien im 18. und frühen 19. Jahrhundert

Panel 2

1. Maria Ivanyc'ka (Kyjiv/Tübingen): Ukraine nach außen präsentieren: Vermittlung der ukrainischen Literatur in Deutschland
2. Mariya Donska (Graz): Ukrainisch in Österreich: Projekte und Institutionen
3. Renata Makarska (Germersheim): Ukrainische Literatur auf dem deutschen Buchmarkt. Worüber forschen Germersheimer Studierende?

10.30 – 11.00 Uhr Kaffeepause

11.00 – 12.30 Uhr Sitzung 2, Panel III-IV

Panel 3

1. Holger Kuße (Dresden): Der Friedenspreis für Serhij Zhadan. Seine Berechtigung aus linguistischer Sicht
2. Gun-Britt Kohler (Oldenburg): Kräftebeziehungen und institutionellen Verflechtungen zwischen der russischen, der ukrainischen, belarusischen und polnischen Literatur
3. Schamma Schahadat (Tübingen): „Being Poland“ – ein Muster für eine Literaturgeschichte als Verflechtungsgeschichte?

Panel 4

1. Ruprecht von Waldenfels (Jena): Sprachvariation in der Ukraine als Objekt der sprachwissenschaftlichen digital humanities
2. Irina Wutsdorff (Münster): Die Literaturen der Ukraine als mitteleuropäisches Phänomen. Methodische Überlegungen zu Austausch- und Abgrenzungsbewegungen
3. Tilman Reuther (Klagenfurt): Wie kann man die ukrainische (slawistische) Sprachwissenschaft in den europäischen Kontext integrieren?

12.30 – 13.30 Uhr Mittagessen

13.30 – 15.00 Uhr Sitzung 3, Panel V bis VI

Panel 5

1. Iurij Zazuliak (Lviv): Colonialism, Europe, and Ukrainian Pre-Modern Past. Historiographic Challenges Old and New in the Times of War
2. Thomas Daiber (Gießen): Ruthenisch. Das unterschätzte Modell sprachlicher Vergesellschaftung.
3. Alexander Wöll (Potsdam): Zur Weiterentwicklung einer innerslavistischen Komparatistik bei der Interpretation von Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa am Beispiel ukrainischer Kriesslyrik

Panel 6

1. Annette Werberger (Frankfurt Oder): Ideen zu einer ukrainischen Literaturgeschichte als Verflechtungsgeschichte
2. Gesine Drews-Sylla (Würzburg): Schwarze und blaue Augen: Rom:nja bei Ol'ha Kobylyans'ka im Kontext
3. Jan Patrick Zeller (Greifswald): Laienlinguistische Sichtweisen auf das Ukrainische

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

15.00 – 15.30 Uhr Kaffeepause

15.30 – 17.00 Uhr

Zusammenfassung der Diskussionen, Identifizierung von Themenclustern, Gründung einer Arbeitsgruppe

Kontakt

Prof. Dr. Ruprecht von Waldenfels
Professur für Slawische Sprachwissenschaft
Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien
Institut für Slawistik und Kaukasusstudien
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Ernst-Abbe-Platz 8
D-07743 Jena

Judith Siebert
Forum Transregionale Studien
Wallotstraße 14
14193 Berlin
+49 30 89001 422
communication@trafo-berlin.de

Zitation

Ukrainistik entwickeln. In: H-Soz-Kult, 10.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139209.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Verflochten, zerrissen, zerbrochen? Die Ukraine, Russland und Geschichte als Waffe im Krieg

Veranstalter Evangelische Akademie Sachsen
Volkshochschule Dresden e.V., Annenstr. 10
Gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

01067 Dresden

Vom - Bis
18.10.2023 - 18.10.2023

Website

<https://ea-sachsen.de/veranstaltungen/verflochten-zerrissen-zerbrochen-die-ukraine-russland-und-geschichte-als-waffe-im-krieg/>

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Von

Julia Gerlach, Studienbereich Demokratie, Wirtschaft und Soziales, Evangelische Akademie Sachsen

Zur Legitimation des Angriffskriegs gegen die Ukraine beruft sich Moskau wirkmächtig auf vermeintliche gemeinsame historische, kulturelle und religiöse Wurzeln sowie Verflechtungen zwischen beiden Ländern - und spricht der Ukraine ihr Existenzrecht ebenso ab, wie Demokratiebestrebungen und Orientierungen nach Europa. Die Podiumsveranstaltung mit Oleksandra Bienert, Franziska Davies und Matthäus Wehowski analysiert Narrative, ihre Wirkungen und Identitäten im Wandel. Herzliche Einladung!

Verflochten, zerrissen, zerbrochen? Die Ukraine, Russland und Geschichte als Waffe im Krieg

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine ist grausam und völkerrechtswidrig. Immer wieder beruft sich Moskau wirkmächtig auf vermeintliche gemeinsame historische, kulturelle und religiöse Wurzeln sowie Verflechtungen zwischen beiden Ländern. Auf dieser Grundlage spricht Russland der Ukraine das Recht auf Eigenstaatlichkeit, Eigenständigkeit, ja ihr Existenzrecht ebenso ab, wie Kyjiws Demokratiebestrebungen und Orientierungen nach Europa. Flankiert werden diese Narrative von einem Bild der Ukraine als zerrissenem Land zwischen West und Ost, in einen ukrainischsprachigen Westen und einen russophonen Osten und Süden mit entsprechend gelagerten Identitäten und geopolitischen Ausrichtungen. Dem widerspricht die offensichtlich geeinte und verteidigungsbereite ukrainische Nation, die die großangelegte Invasion seit nunmehr eineinhalb Jahren abwehrt. Nicht zuletzt die Brutalität des Krieges und die immer stärkeren Repressionen im Innern Russlands bestätigen den politischen Westkurs Kyjiws und machen den nunmehr epochalen Bruch mit Moskau alternativlos.

Am 18. Oktober 2023 ab 19:00 Uhr laden Sie herzlich ein zu einer Podiumsveranstaltung, die auf die komplexen Beziehungsgeflechte und Beziehungsgeschichten der Ukraine und Russlands sowie ihre Politisierung und Instrumentalisierung blickt: dem Einsatz von Geschichte als Waffe im Angriffskrieg.

Das Podium bilden:

Oleksandra Bienert, in Berlin lebende ukrainische Forscherin und Menschenrechtsaktivistin. Zurzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation über weibliche Intellektuelle aus der Ukraine im Berlin der 1920er Jahre. Sie veröffentlicht Essays und Analysen für die Portale „Ukraine verstehen“, „Gender v detalyah“ und „Ukraine Analysen“ und erhielt als erste Ukrainerin den Verdienstorden des Landes Berlin für ihr Engagement im Bereich der deutsch-ukrainischen Beziehungen.

Dr. Franziska Davies, Osteuropa-Historikerin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie veröffentlichte die gemeinsam mit Katja Makhotina den Essayband „Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu Erinnerungsorten des Zweiten Weltkrieges“, der mit dem Bayerischen Buchpreis 2022 in der Kategorie Sachbuch ausgezeichnet wurde. Im November 2023 erscheint der von ihr herausgegebene Essayband „Die Ukraine in Europa. Traum und Trauma einer Nation“.

Dr. Matthäus Wehowski ist Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden. Zum Themenbereich Russland-Ukraine erschien von ihm zuletzt der Aufsatz mit dem Titel

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

„Natürlicher‘ oder ‚künstlicher‘ Staat? Nation und Imperium im russischen Staatsdenken“ im Wissenschaftsblog Geschichte der Gegenwart.

Programm

Podium mit Oleksandra Bienert, Franziska Wehowski und Matthäus Wehowski. im Anschluss Diskussion mit dem Plenum.

Moderation Julia Gerlach (Evangelische Akademie Sachsen)

Kontakt

julia.gerlach@evlks.de

<https://ea-sachsen.de/veranstaltungen/verflochten-zerrissen-zerbrochen-die-ukraine-russland-und-geschichte-als-waffe-im-krieg/>

Zitation

Verflochten, zerrissen, zerbrochen? Die Ukraine, Russland und Geschichte als Waffe im Krieg. In: H-Soz-Kult, 06.10.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-139122>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 6. Bildungstag: Zum Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs im Kontext des deutsch-polnischen Jugendaustausches

6. Bildungstag für Lehrkräfte im Pilecki-Institut Berlin

Veranstalter Pilecki-Institut in Berlin

10117 Berlin

Vom - Bis

24.11.2023 - 24.11.2023

Frist

03.11.2023

Website

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/bildungstagnovember23>

Von

Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Das Pilecki-Institut Berlin lädt interessierte Lehrkräfte und Akteure der historisch-politischen Bildung zum Bildungstag am 24. November 2023 von 11:00 bis 17:00 Uhr ein. Schwerpunkt des 6. Bildungstags ist der Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs im Kontext des deutsch-polnischen Jugendaustausches.

6. Bildungstag für Lehrkräfte im Pilecki-Institut Berlin

Ziele

Während des Tages stellt die Bildungsabteilung ihr Angebot für Lehrkräfte, Schulklassen und deutsch-polnische Jugendgruppen vor. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, die Ausstellungen, Workshops, Methoden und Materialien des Instituts kennenzulernen und sich mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Institutionen auszutauschen und zu vernetzen. Das Highlight im Schuljahr 2023/24 stellt das neue Bildungsangebot rund um die Dauerausstellung „Witold Pilecki. Im Widerstand gegen Hitler und Stalin“ dar, das ab Ende September 2023 gebucht werden kann.

Zielgruppe

Mit dem Bildungstag schafft das Pilecki-Institut die Grundlage für eine weitreichende Vernetzung mit Schulen, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen. Die Einladung richtet sich insbesondere an Schulpersonal sowie Multiplikatoren der außerschulischen Bildung.

Organisatorisches

- Die Veranstaltung findet in deutscher Sprache statt
- Die Teilnahme am Bildungstag ist kostenfrei
- Auf Anfrage wird eine Bescheinigung über die Teilnahme an einer Fortbildung ausgestellt
- Die Anmeldung ist bis zum 3. November 2023 über dieses Online-Formular möglich:
<https://forms.gle/iGNmPy1QvxGkUWpM6>

Programm

Ausgewählte Programmpunkte:

- Führung durch die neue Dauerausstellung mit begleitendem Bildungsangebot
- Workshops und Bildungsmaterialien aus der Reihe „Widerstand gegen die NS-Verbrechen“
- Bildungsangebot für Schulklassen im Rahmen von Klassenfahrten nach Berlin, Projekttagen und -wochen sowie deutsch-polnischen Jugendbegegnungen
- Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“
- Führung durch die Sonderausstellung „Das Massaker von Wola in Warschau, 05.08.1944. Ein unbestraftes Kriegsverbrechen“
- Gastbeitrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
- Gastbeitrag des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

Kontakt

E-Mail: blidung@pileckiinstitut.de

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/bildungstagnovember23>

Zitation

6. Bildungstag: Zum Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs im Kontext des deutsch-polnischen Jugendaustausches. In: H-Soz-Kult, 03.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-138987.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Der Raum zwischen Kunst und Geschichte

Veranstalter Universität Greifswald, Caspar-David-Friedrich-Institut
Aula der Universität Greifswald, Domstraße 11, Eingang 2, 1. OG
Gefördert durch
Böckler-Mare-Balticum-Stiftung

17489 Greifswald
Vom - Bis
26.10.2023 - 28.10.2023
Frist
20.10.2023

Website

<https://cdfi.uni-greifswald.de/kunstgeschichte/aktivitaeten/aktuelles/lies-mehr/n/der-raum-zwischen-kunst-und-geschichte-festveranstaltung-und-fachtagung-zum-abschied-von-prof-dr-gerhard-weilandt-new65265159771d3199844714/>

Von

Jürgen Deinlein, Caspar-David-Friedrich-Institut, Fachbereich Kunstgeschichte, Universität Greifswald

Die historische Bauforschung ist in der jüngeren Vergangenheit immer mehr in den Fokus der Forschung gerückt. Mit den Vorträgen dieser Konferenz soll versucht werden, die spezifischen Bedingungen und Notwendigkeiten geisteswissenschaftlicher Forschung für eine fruchtbare Raumforschung zu definieren. Gleichzeitig sollen die Konsequenzen diskutiert werden, die sich aus der großen Bedeutung der Dimension „Raum“ für die (kunst-)historische Forschung im Austausch mit den Nachbardisziplinen ergeben.

Der Raum zwischen Kunst und Geschichte

Die historische Bauforschung ist in der jüngeren Vergangenheit immer mehr in den Fokus der Forschung gerückt. Sie bildet einen langjährigen und zentralen Forschungsschwerpunkt von Gerhard Weilandt, der sich in zahlreichen Publikationen mit dem komplexen Thema auf den verschiedensten Ebenen auseinandergesetzt hat.

Mit den Vorträgen der Konferenz soll versucht werden, die spezifischen Bedingungen und Notwendigkeiten geisteswissenschaftlicher Forschung für eine fruchtbare Raumforschung zu definieren. Es geht also um das, was die Erkenntnisziele kunsthistorischer Raumforschung sein können. Gleichzeitig sollen die Konsequenzen diskutiert werden, die sich aus der großen Bedeutung der Dimension „Raum“ für die architektur- und kunsthistorische Forschung im Austausch mit den Nachbardisziplinen (insbesondere der Geschichtswissenschaft) ergeben.

Programm

Donnerstag, 26. Oktober 2023

Öffentliche Festveranstaltung

17.00 Uhr – 18.00 Uhr
Grußworte

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Prof. Dr. Katharina Riedel, Rektorin der Universität
Greifswald

Prof. Dr. Gesa zur Nieden, Prodekanin der
Philosophischen Fakultät der Universität
Greifswald

Laudatio

Prof. Dr. Kilian Heck, Stellvertretender Direktor des
Caspar-David-Friedrich-Instituts Greifswald

Erinnerungen

Dr. Markus Hörsch, Bamberg

Prof. Dr. Alexandra Lipińska, Böckler-Mare-
Balticum-Stiftung

Natalia Zborka M. A. und Rena Dyx M. A.,
Studentische Vertreterinnen

18.15 Uhr – 19.15 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag

Die unsterblichen Arnolfinis. Ein Mythos
und seine Quellen

Dr. Stephan Kemperdick, Staatliche Museen zu
Berlin Preußischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie

Dank

Prof. Dr. Gerhard Weilandt

Musik: Benjamin Saupe

Empfang

Freitag, 27. Oktober 2023

Öffentliche Fachtagung

9.00 Uhr – 9.15 Uhr

Einführung

Sektion 1 – Kultur im mittelalterlichen Raum

Moderation: Dr. Vera Henkelmann, Erfurt

9.15 Uhr – 10.00 Uhr

Nürnberger Kunst in Thüringen. Der
Hochaltar in der Kirche St. Leonhard
und Nikolaus in Friesau

Dr. Stefan Roller, Frankfurt a. M.

10.00 Uhr – 10.45 Uhr

Die Frühwerke Hans Multschers in
Stein

Dr. Matthias Weniger, München

Sektion 2 – Der architektonische Raum - Form und Funktion

Moderation: PD Dr. Manuel Teget-Welz, Erlangen-
Nürnberg

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

11.15 Uhr – 12.00 Uhr
Politische und private Räume in
Westminster Abbey und York Minster –
und ihre Bilder
Prof. Dr. Ute Engel, Halle-Wittenberg

12.00 Uhr – 12.45 Uhr
Die Fürstenkapelle am Meißner Dom –
spätgotische Architektur zwischen Prag
und Paris
Prof. Dr. Bruno Klein, Dresden

14.15 Uhr – 15.00 Uhr
Kulturtransfer zwischen den
Mittelmeerländern, dem Nahen Osten
und dem Deutschordensstaat Preußen
– nur ein Mythos der Kunstgeschichte?
Prof. Dr. Tomasz Torbus, Gdańsk

Sektion 3 – Sakrale Topographien in Raum und Zeit

Moderation: Prof. Dr. Evelin Wetter, Riggisberg

15.00 Uhr – 15.45 Uhr
Räume der Deutung. Noahs Arche und
die Ordnung der Welt
Prof. Dr. Andrea Worm, Tübingen

16.15 Uhr – 17.00 Uhr
Angesichts des Todes.
Fürstengräbmäler des Spätmittelalters
von innen und außen
Prof. Dr. Juliane v. Fircks, Jena

Sonnabend, 28. Oktober 2023

Exkursion nach Bad Doberan
Führung: Dr. Kaja v. Cossart und
Kustos Martin Heider
Anmeldung per E-Mail an:
natalia.zborka[at]stud.uni-greifswald.de

Kontakt

natalia.zborka@stud.uni-greifswald.de

<https://cdfi.uni-greifswald.de/kunstgeschichte/aktivitaeten/aktuelles/lies-mehr/n/der-raum-zwischen-kunst-und-geschichte-festveranstaltung-und-fachtagung-zum-abschied-von-prof-dr-gerhard-weilandt-new65265159771d3199844714/>

Zitation

Der Raum zwischen Kunst und Geschichte. In: H-Soz-Kult, 13.10.2023,
<www.hsozkult.de/event/id/event-139288>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Nicht einen Schritt weiter nach Osten: Amerika, Russland und die wahre Geschichte der Nato-Osterweiterung

Veranstalter Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung)

Ausrichter Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung

Veranstaltungsort Forum Willy Brandt Berlin, Behrenstraße 15

10117 Berlin

Vom - Bis

09.11.2023 -

Frist

08.11.2023

Website

<https://willy-brandt.de/ausstellungen/veranstaltungen/nicht-einen-schritt-weiter-nach-osten/>

Von

Jonas Baier

Buchvorstellung der Neuerscheinung von Mary Elise Sarotte

Nicht einen Schritt weiter nach Osten: Amerika, Russland und die wahre Geschichte der Nato-Osterweiterung

„Not one inch“ – mit diesen Worten schlug US-Außenminister James Baker im Februar 1990, im Rahmen der Verhandlungen zur deutschen Wiedervereinigung, dem sowjetischen Generalsekretär Michail Gorbatschow einen hypothetischen Handel vor: Ihr zieht eure Truppen aus Ostdeutschland ab, wir verrücken die Nato nicht ostwärts. Eine verbindliche Abmachung war dies nicht. Nach der Auflösung der Sowjetunion 1991 entwickelten die souveränen Staaten Ost(mittel)europas eigene Sicherheitsinteressen. Dennoch ranken sich bis heute zahlreiche Legenden um das Gespräch. Im Kontext des russischen Kriegs gegen die Ukraine rückten die damaligen Verhandlungen jüngst erneut ins Zentrum vieler Debatten: Putin versuchte den völkerrechtswidrigen Angriff auf das Nachbarland unter anderem mit der Behauptung zu rechtfertigen, Russland fühle sich durch die Osterweiterungen bedroht.

Das Buch von Mary Elise Sarotte nimmt Lesende mit auf eine Reise in das entscheidende Jahrzehnt zwischen dem Mauerfall und dem Aufstieg Putins. Die Autorin hat Unmengen von Archivmaterial durchforstet und viele Interviews geführt, um einer der großen politischen Streitfragen unserer Zeit nachzugehen. Wurde damals tatsächlich versprochen, keine ost- und mitteleuropäischen Staaten in das Bündnis aufzunehmen? Wie kam es dann zu dem NATO-Betritt ehemaliger Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts und der UdSSR? Und warum kam es nicht zu einer gänzlich neuen Sicherheitsarchitektur für Europa?

Mary Elise Sarotte ist Expertin für die Geschichte der Internationalen Beziehungen und Inhaberin des Marie-Josée und Henry R. Kravis Distinguished Professorship of Historical Studies an der Johns Hopkins University. Zudem gehört sie dem Center for European

Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Studies der Harvard University an und ist Mitglied des Council on Foreign Relations. Zu ihren zahlreichen Veröffentlichungen zählen u.a. die Bücher „Collapse: The accidental opening of the Berlin Wall“ (2015) und „1989: The struggle to create post-cold war Europe“ (2014).

Um Anmeldung wird bis zum 8. November gebeten. Die Veranstaltung wird zudem als Livestream auf dem YouTube-Kanal der Stiftung übertragen. Anmeldung über: <https://willy-brandt.de/ausstellungen/veranstaltungen/nicht-einen-schritt-weiter-nach-osten/>

Eine gemeinsame Veranstaltung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam.

Programm

Die Veranstaltung beginnt um 18:00 und endet gegen 19:30.

Kontakt

info@willy-brandt.de

<https://willy-brandt.de/ausstellungen/veranstaltungen/nicht-einen-schritt-weiter-nach-osten/>

Zitation

Nicht einen Schritt weiter nach Osten: Amerika, Russland und die wahre Geschichte der Nato-Osterweiterung. In: H-Soz-Kult, 20.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139429.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in Bibliotheken. Provenienz – Restitution – Forschungsstand

Veranstalter

Daniela Mathuber und Tillmann Tegeler (beide Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung)
Veranstaltungsort Landshuter Straße 4

Gefördert durch Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
93047 Regensburg

Vom - Bis

09.11.2023 - 10.11.2023

Frist

01.11.2023

Von

Daniela Mathuber, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Leibniz-Institut

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Raubgut aus dem östlichen Europa taucht zwar in sehr vielen Bibliotheken auf, wird jedoch in der Regel nicht eigens thematisiert. Diese Tagung nimmt daher bewusst Bibliotheksgut aus dieser Region in den Blick. Die Panels befassen sich mit dem Raub selbst, der Verteilung von Raubgut, dem bibliothekarischen Umgang und der Restitution.

NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in Bibliotheken. Provenienz – Restitution – Forschungsstand

Vor mittlerweile 25 Jahren wurde die Washingtoner Erklärung über den Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut verabschiedet. Auch wenn in der Zwischenzeit auf dem Gebiet der Provenienzforschung viel geschehen ist, wurden nicht alle Facetten des staatlich organisierten Raubs mit jener Aufmerksamkeit bedacht, die angesichts des Ausmaßes der Plünderungen zu erwarten gewesen wäre. In Hinblick auf Kulturgutraub im östlichen Europa lässt sich eine Diskrepanz zwischen wissenschaftlicher Forschung und den Ergebnissen bei der Suche nach Raubgut feststellen: Kulturgutraub ist Gegenstand zahlreicher Aufsätze, Sammelbände und Monografien, aber die Provenienzforschung in Institutionen mit dem Sammelgebiet Osteuropa findet meist nur projektbezogen statt und folgt keiner langfristigen Strategie, was zulasten der öffentlichen Wahrnehmung geht. Die Bibliothek des IOS als wissenschaftliche Spezialbibliothek möchte mit der Tagung den Fokus auf NS-Raubgut in Bibliotheken der Ost- und Südosteuropaforschung richten.

Programm

Donnerstag, 9. November 2023

9:30 Begrüßung (Ulf Brunnbauer [wissenschaftlicher Direktor], Tillmann Tegeler)

9:45 Einführung (Daniela Mathuber)

10:30 – 10:45 Kaffeepause

10:45 – 13:15 Panel 1 Bibliotheksplünderungen in Ostmitteleuropa und der bibliothekarische Umgang mit Raubgut

Moderation: Hans Bauer

Cornelia Briel (Humboldt-Universität Berlin)

Provenienzforschung in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin: Die während des Zweiten Weltkriegs in den von Deutschland annektierten und besetzten Gebieten Ostmitteleuropas geraubte Literatur

Antonia Reck (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)

Von Polen und Tschechien auf verschlungenen Pfaden nach Niedersachsen. NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Tomasz Łopatka (Herder-Institut Marburg)

Provenienzdaten sichtbar machen – NS-Raubgutforschung in der Bibliothek des Herder-Instituts

Olivia Kaiser (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden)

Das Spezifische am Exemplar – NS-Provenienzen im Bibliothekskatalog

13:15 – 14:15 Mittagspause

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

14:15 – 16:45 Panel 2: Verfolgungsbedingter Entzug von jüdischem Besitz und Kulturgutraub im Kontext militärischer Okkupation

Moderation: Edvin Pezo

Philipp Zschommler (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg), Balász Tamási (Jewish Theological Seminary – University of Jewish Studies, Hungary; via Zoom)
Die Plünderung der Bibliothek des Budapester Rabbinerseminars und Perspektiven einer Wiederherstellung

Viktoria Soloschenko (Nationale Akademie der Wissenschaften, Kyïv)
Raub hebräisch-jüdischer Gegenstände während der deutschen Besetzung der Ukraine: Probleme der Suche und Rückgabe

Michael Wedekind (Bremen; via Zoom)
„Machen Sie mir dieses Land wieder deutsch!“: NS-Kulturgutraub in den besetzten Gebieten des heutigen Slowenien

Birgit Schulte (Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn)
Bibliotheken und Bibliothekare der Wehrmacht und der NS-Bücherraub – Ein Blick auf die Rolle des militärischen Bibliotheksnetzes und seiner Hauptakteure unter besonderer Berücksichtigung der „Beauftragten des Chefs der Heeresbüchereien“ in den besetzten und annektierten Gebieten

18:30 gemeinsames Abendessen im Regensburger Weissbräuhaus (Schwarze-Bären-Straße 6, 93047 Regensburg) auf Selbstzahlerbasis

Freitag, 10. November 2023

10:00 – 12:00 Panel 3 Verteilung von Raubgut über Netzwerke und im Handel

Moderation: Daniela Mathuber

Lisa Trzaska (Freie Universität Berlin)
Beschlagnahmt für die Wissenschaft? Deutsche Botaniker im besetzten Osteuropa und die Beschaffung von Büchern für die Bibliothek des Botanischen Gartens Berlin

Iris Schultz (Staatsbibliothek zu Berlin)
Das Zentralantiquariat der DDR und der Handel mit NS-Raubgut

Markus Brandis (Verband der Antiquare)
Verdächtige Provenienzen im Antiquariatshandel – Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Restitution. Die Beteiligung der Antiquare bei Aufdeckung, Erforschung, und Restitution von unrechtmäßig entwendeten und enteigneten Büchern, Handschriften, Autographen und Graphiken

12:00 – 13:00 Mittagspause

13:00 – 15:30 Panel 4: Berichte über Restititionen

Moderation: Tillmann Tegeler

Johana Prouzová (Documentation Centre for Property Transfers of the Cultural Assets of World War II Victims, Prag)
Geschichte einer Nachkriegsrestitution: Die verstreute Sammlung „Pollak“

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Katharina Kucher (IOS Regensburg)
Kriegsbeute, Netzwerke und Restitution. Provenienzforschung am Tübinger Institut für osteuropäische Geschichte und Landeskunde

Olaf Hamann (Staatsbibliothek zu Berlin)
Der Deutsch-Russische Bibliotheksdialog zu kriegsbedingt verlagerten Büchersammlungen – Chancen und Grenzen einer Projektidee

Sebastian Finsterwalder (Zentral- und Landesbibliothek Berlin)
Samthandschuh oder Brechstange? Strategien für erfolgreiche Rückgaben nach Osteuropa

15:30 – 16:00 Abschlussdiskussion

Kontakt

Anmeldung: <https://leibniz-ios.de/wissen-vermitteln/veranstaltungen/anmeldung>

Zitation

NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in Bibliotheken. Provenienz – Restitution – Forschungsstand. In: H-Soz-Kult, 19.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139456. Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Wie kann man die deutsche Gesellschaft über die deutschen Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg aufklären?

Veranstalter Touro University Berlin
Am Rupenhorn 5

14055 Berlin

Vom - Bis
16.11.2023

Von
Stephan Lehnstaedt, Lander Institute, Touro University Berlin

Die Tagung fragt nach aktuellen Entwicklungen und best-practice-Beispielen der deutschen historisch-politischen Bildung zu den Verbrechen im besetzten Polen. Der zweite Schwerpunkt ist die Frage, wie die heterogene Gesellschaft Polens im Zweiten Weltkrieg im der Geschichtsvermittlung angemessen berücksichtigt werden kann bzw. welche Erkenntnisse es hierzu überhaupt gibt.

Wie kann man die deutsche Gesellschaft über die deutschen Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg aufklären?

Die Tagung fragt nach aktuellen Entwicklungen und best-practice-Beispielen der deutschen historisch-politischen Bildung zu den Verbrechen im besetzten Polen. Der zweite

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Schwerpunkt ist die Frage, wie die heterogene Gesellschaft Polens im Zweiten Weltkrieg im der Geschichtsvermittlung angemessen berücksichtigt werden kann bzw. welche Erkenntnisse es hierzu überhaupt gibt: Ethnisch-nationale Gruppen jenseits der polnischen Mehrheit und der jüdischen Minderheit haben bislang wenig Aufmerksamkeit erfahren. Gleichwohl sind Minderheitenfragen aber bis in die Gegenwart von hoher Relevanz für Geschichtsbilder.

In englischer Sprache findet als Tagungsabschluss eine Filmvorführung von „Kamerdyner“ (PL, 2018) sowie eine Diskussion mit dem Drehbuchautor Marek Klat statt, die sich mit der kaschubischen Minderheit in der historischen Debatte befasst.

Programm

9:30 Uhr

Begrüßung

Lech Obara, Stowarzyszenie Patria Nostra

Jane Williams-Boock, Touro University Berlin

9:45-12 Uhr

Panel 1: Grundsätzliche Überlegungen zur Vermittlung von Wissen (Moderation: Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin)

- Versöhnungsforschung: deutschsprachige Polenhistoriographie zum Zweiten Weltkrieg (Frank Grelka, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

- Gedenkstättenfahrten mit Jugendlichen nach Polen

(Uwe Hofschläger, Jugendgeschichtswerkstatt Spandau)

- Das Deutsch-Polnische Haus. Konzeptionelle Überlegungen

(Robert Parzer & Agnieszka Wierzcholska, Deutsch-Polnisches Haus)

13-15 Uhr

Panel 2: Minderheiten – Wissen und Vermittlung (Moderation: Peter Klein, Touro University Berlin)

- Volksdeutsche: Täter und Profiteure der Besatzung (Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin)

- Polnische Tataren während des Zweiten Weltkriegs (N.N.)

- Heimat – ein Grundbedürfnis

Jens Baumann (Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen)

15:30-17:30 (in englischer Sprache)

Filmvorführung „Kamerdyner“ (PL, 2018)

anschließend Diskussion mit dem Drehbuchautor Marek Klat

Um Anmeldung wird gebeten unter slehnstaedt@berlin.touro.edu

Kontakt

slehnstaedt@berlin.touro.edu

Zitation

Wie kann man die deutsche Gesellschaft über die deutschen Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg aufklären?. In: H-Soz-Kult, 23.10.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-139523.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**08) Exilanten aus Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei,
1945–1989**

Veranstalter Ungarisches Institut der Universität Regensburg (Haus der Begegnung im Kaufmanns-Gewölbe)

Ausrichter Haus der Begegnung im Kaufmanns-Gewölbe

Veranstaltungsort Hinter der Grieb 8

Gefördert durch Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur

93047 Regensburg

Vom - Bis

16.11.2023 - 18.11.2023

Website

<https://www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/>

Von

Klaus Buchenau, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

Forschungen zu Exil und Diaspora sind häufig auf eine bestimmte Nation konzentriert, so dass Vergleich und Verflechtung zu kurz kommen. Diese Regensburger Tagung will das ändern durch eine vergleichende Betrachtung des ungarischen, tschechoslowakischen und jugoslawischen Exils vor allem (aber nicht nur) in Westeuropa.

Exilanten aus Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei 1945–1989

Das Thema Exil ist in den vergangenen Jahrzehnten aus dem Fokus der Migrationsforschung herausgefallen, die ihre Aufgabe darin sah, Narrative nationaler Geschlossenheit zu unterlaufen. Unsere Gegenwart zeigt aber, dass dieser Gegenstand keineswegs von der Tagesordnung verschwunden ist. In Gestalt vertriebener bzw. geflüchteter Intellektueller aus dem ostslawischen Raum sind nämlich entsprechende Umfeldler neu entstanden. Außerdem ist die Gegenüberstellung von „kosmopolitischer“ Migrations- und „heimatverbundener“ Emigrationsforschung ein epistemischer Streit, der ein besseres Verständnis der Verschränkungen zwischen Migration und Emigration verhindert.

Diese Tagung möchte der Erforschung des Exils, das durch Emigration entsteht, neuen An Schub geben und Forschungen sichtbar machen, die sich mit den vielen, oft dezentral aufbewahrten und bislang wenig genutzten Quellen zur Geschichte des ungarischen, tschechoslowakischen und jugoslawischen Exils beschäftigen. Durch den Vergleich dreier Exilmilieus möchten wir das Phänomen besser erfassen.

Programm

Donnerstag, 16. November 2023

18:00 – 19:00 Einführung: Zsolt K. Lengyel, Regensburg

1. Cinzia Franchi, Padua: The „Italian“ Sándor Márai between exile and literature

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

19:00 Stehempfang

Freitag, 17. November 2023

9:00 – 10:00 Einführung: Marek Nekula, Regensburg Panel I: Politik im Exil Moderation: Klaus Buchenau, Regensburg

1. Zoltán: Dévavári, Budapest: An unknown story. Hungarian political emigration from Bácska in the Free World (1945–1955)

2. Iván Hrstić, Zagreb: The Impact of the Cominform Resolution on Pro-Communist Yugoslav Emigrants in Australia and New Zealand (1948–1955)

3. Petar Dragišić, Belgrad: Exil-Albaner im Westen in den 1980er Jahren. Organisationen, Ideen, Aktivismus

10:00 – 10:30 Diskussion 10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:00 Panel I. (Fortsetzung)

4. András Joó, Budapest: The History of the „Kállay Trust“ 5. Wolffy Krašić, Zagreb: The Long Arm of Communist

Yugoslavia. Murders and Abductions of Croatian Émigrés:

the Example of Vjenceslav Čížek 6. Péter Vukman, Szeged – Ondřej Vojtěchovský, Prag: Against Tito from Prague and Budapest. Yugoslav Cominformist exiles in Czechoslovakia and Hungary

12:00–12:30 Diskussion

12:30–14:00 Mittagsimbiss

14:00 – 15:00 Panel II: Literatur, Persönlichkeiten Moderation: Marek Nekula

1. Krisztina Busa, Regensburg: Deutsch-ungarische Literaturbeziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg anhand der Rolle der Exilübersetzerin, Charlotte Ujlaky, und der Rezensentin, Eva Haldimann

2. Dalma Török, Budapest: Literarische Nachlässe des ungarischen Exils in den Sammlungen des Literaturmuseums Petőfi

3. Franz Sz. Horváth, Rüsselsheim: Zu Hause und doch im Exil? Rand-, Grenz- und Exilerfahrungen des ungarisch- jüdischen Philosophen Ernő Gáll

15:00 – 15:30 Diskussion 15:30 – 16:00 Kaffeepause

16:00 – 17:00 Panel II. (Fortsetzung)

4. Simona Nicolosi, Rom/Szeged: Exile and alone twice over: the fate of Paolo Santarcangeli

5. David Drozd, Brünn: Who is in exile: Paul Barton, or Jiří Veltruský? The twofold exile of a theatre scholar and political activist

6. Františka Schormová, Prag: „The Only One Here Who Understands“. Teaching Czech Literature in the 1970s and 1980s Canada

17:00 – 17:30 Diskussion

19:00 Abendessen der Referentinnen und Referenten mit den Veranstaltern (Einladung erfolgt gesondert)

Sonnabend, 18. November 2023

9:00 – 10:00 Panel III: Institutionen, Bildung Moderation: Zsolt K. Lengyel

1. Bernadette Baumgartner, Regensburg: Das ungarische Exil und die ungarische Staatsschutzbehörde: das Fallbeispiel der Münchener Exilzeitschrift Látóhatár (Horizont) in den 1950er Jahren

2. Anna Gnot, Prag: The topic of emigration in Ota Filip's radio commentaries on Radio Free Europe in 1982–1983. Results of a query in the writer's archive in the Bayerische Staatsbibliothek

3. Lucie Antošíková, Prag: „Für die Kinder waren die Anfänge sehr schwer...“. Das Kollektivtrauma unter dem Strich – das Mutterdasein, die Kinder und deren Pflege in der tschechischen Exilliteratur

10:00 – 10:30 Diskussion

10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:00 Panel III. (Fortsetzung)

4. Michaela Kuklová, Wien: Die Exilzeitschrift Zpravodaj als Medium des tschechoslowakischen Exils in der Schweiz 1968–1989

5. Viktória Muka, Budapest: Grundzüge eines Konflikts: Das Ungarische Gymnasium in Bauschlott und die Deutschen aus Ungarn

12:00 – 12:30 Diskussion

12:30 – 13:00 Schlussbewertung: Klaus Buchenau

13:00 Tagungsende – Stadtspaziergang, Abreise

Kontakt

hui@ur.de

<https://www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/>

Zitation

Exilanten aus Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, 1945–1989. In: H-Soz-Kult, 22.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139481.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Der brandenburgische Kolonialismus in Westafrika

Veranstalter Stiftung Humboldtforum im Berliner Schloss

Ausrichter Stiftung Humboldtforum im Berliner Schloss
Veranstaltungsort Humboldt Forum, Saal 3

10178 Berlin

Vom - Bis
23.11.2023

Website
<https://www.humboldtforum.org>

Von
Sönke Schneidewind, Kommunikation, Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte ist ein zentrales Anliegen des Humboldt Forums, da sowohl die Geschichte des Ortes als auch die hier präsentierten Sammlungen in kolonialen Kontexten stehen.

Ein eher wenig beachteter Ausgangspunkt des deutschen Kolonialismus war ist die brandenburgische Kolonie Groß-Friedrichsburg, die 1683 bis 1718 im heutigen Ghana an der Westküste Afrikas bestand.

Der brandenburgische Kolonialismus in Westafrika

Die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte ist ein zentrales Anliegen des Humboldt Forums, da sowohl die Geschichte des Ortes als auch die hier präsentierten Sammlungen in kolonialen Kontexten stehen.

Ein eher wenig beachteter Ausgangspunkt des deutschen Kolonialismus war ist die brandenburgische Kolonie Groß-Friedrichsburg, die 1683 bis 1718 im heutigen Ghana an der Westküste Afrikas bestand.

Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte Otto von der Gröben 1682 auf die Reise geschickt, um Brandenburg durch die Gründung des Stützpunktes einen Anteil am transatlantischen Handel (auch) mit versklavten Menschen zu sichern. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte Gröben die «Guineische Reisebeschreibung» und widmete sie seinem Auftraggeber.

Mit der Literaturwissenschaftlerin Gabriele Leschke werfen wir einen näherer Blick in nähern wir uns diesem Buch und erhalten tiefe Einblicke in die Denkmuster, die Sprache und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die den europäischen Kolonialismus und seine Fortwirkung prägten.

Beteiligte: Dr. Gabriele Leschke, Dr. Alfred Hagemann

Dr. Gabriele Leschke ist Literaturwissenschaftlerin und Diplom-Bibliothekarin. Sie arbeitet als Referatsleiterin in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Die Vorsitzende der Johann-Gottfried-Schnabel-Gesellschaft hat neben ihrer Dissertation über Otto Friedrich

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

von der Größen Aufsätze zu den Wechselwirkungen zwischen preußischer Geschichte und deutscher Literatur, zu Johann Gottfried Schnabel sowie zu Bibliotheksthemen verfasst.

Programm

- Termin: 23.11.2023 19:00-20:30 Uhr
- Sprache: Deutsch
- Ort: Saal 3 im Humboldt Forum
- ab 14 Jahren
- Rollstuhlgerecht
- Preis: 5,00 EUR / 2,50 EUR ermäßigt

<https://www.humboldtforum.org>

Zitation

Der brandenburgische Kolonialismus in Westafrika. In: H-Soz-Kult, 20.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139450.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Die Brandenburgischen Dorfkirchen. Architektur und Ausstattung

Tagung zum Gedenken an Bernd Janowski (1957–2023), Gründer und langjähriger Geschäftsführer des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Veranstalter: Eine gemeinsame Veranstaltung des Förderkreises und der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. in Kooperation mit dem Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Donnerstag, den 30.11. bis Freitag, 01.12.2023

Ort: Archäologisches Landesmuseum im Paulikloster, Neustädtische Heidestraße 28, 14776 Brandenburg an der Havel.

Programm:

Donnerstag, 30. November 2023, 09.00 Uhr

Begrüßung/Grußworte

Einführung – Die Brandenburgischen Dorfkirchen bekommen Unterstützung (Thomas Drachenberg). Der Förderkreis Alte Kirchen (Theda von Wedell-Schunk).

11.00 Uhr Der mittelalterliche Dorfkirchenbau im Land Brandenburg und in den Nachbarregionen

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Schriftliche Quellen zur mittelalterlichen Kirchenbaugeschichte? Eine Problemanzeige (Uwe Czubatynski). Der frühe Dorfkirchenbau in der Niederlausitz (Markus Agthe; angefragt). Zum Bau und zur Architektur mittelalterlicher Dorfkirchen im Land Brandenburg (Dirk Schumann).

14.30 Uhr Archäologische Befunde uckermärkischer Dorfkirchen (Matthias Schulz; angefragt). Der mittelalterliche Dorfkirchenbau in der Prignitz (Gordon Thalmann). Die mittelalterlichen Dorfkirchen in der Altmark (Matthias Friske).

17.00 Uhr Der mecklenburgische Dorfkirchenbau des Mittelalters (Tilo Schöpfbeck).

Zur Architekturfassung mittelalterlicher Dorfkirchen in Brandenburg

Die Architekturfassungen im ländlichen Kirchenbau des Mittelalters (Jan Raue).
Mittelalterliche Putzritzgestaltungen an brandenburgischen Dorfkirchen (Sonia Cárdenas)

19.00 Uhr Abendvortrag

Dorfkirchenausstattungen und ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte (Peter Knüvener)

Freitag, 01. Dezember 2023, 09.00 Uhr

Zur Fassung und Ausstattung mittelalterlicher Dorfkirchen in Brandenburg II

Das Projekt der Erfassung mittelalterlicher Fassungen und Wandmalereien im Land Brandenburg (Mechthild Noll-Minor; angefragt). Mittelalterliche Wandmalerei in ausgewählten Dorfkirchen der Diözese Brandenburg (Ute Joksch). Mittelalterliche Fassungen und Wandmalereien im ländlichen Kirchenbau im nordöstlichen Land Brandenburg (Hans Burger; angefragt).

11.30 Uhr Glasmalereien in bzw. aus Dorfkirchen des Landes Brandenburg (N.N.).
Ausgewählte mittelalterliche Retabel in märkischen Dorfkirchen (Detlef Witt).

14.30 Uhr Bau und Ausstattung von Dorfkirchen in der frühen Neuzeit im Land Brandenburg

Entwürfe der Schnitzvorlagen aus Florenz, München und Haarlem. Die Golgathareliefs an den Renaissance-Altären der Uckermark (Rudolf Bönisch). Skulpturale Ausstattung der frühen Neuzeit in märkischen Dorfkirchen (Werner Ziems). Zwischen Historismus und Folklore – Kirchenausmalungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Annett Xenia Schulz).

16.00 Uhr Patronat und Kirchenbau. Der regionale Adel als Bauherr ländlicher Kirchen (Torsten Foelsch). Der ländliche Kirchenbau des 18. Jahrhunderts im Oderbruch (Reinhard Schmook).

18.30 Uhr Kammerkonzert (Violine und Cello)

Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen bitte per E-Mail an brandenburgische-dorfkirchen@gmx.de

11) „500 Jahre der Reformation in Stettin“

Tagung

Sonnabend. 02. Dezember 2023
im Stettiner Schloss von 10 Uhr bis 19.30 Uhr

Das detaillierte Programm lag unserem Rundbrief Nr.151 bei). Alle deutschen Teilnehmer sind bis auf einen geringen Transport-Obolus vollständig kostenfrei eingeladen. Für die vorpommerschen Teilnehmer werden Kleinbusse von Greifswald aus bereitgestellt, die um 7.30 Uhr am Bahnhofsvorplatz starten und ca. 22 Uhr dort wieder eintreffen. Zustieg unterwegs entlang der Strecke wäre möglich.

Für die Transportorganisation ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 18. November an meine Emailadresse nötig:

irmfried.garbe@posteo.de

In der letzten Rundmail war meine Emailadresse falsch notiert; wer sich anzumelden versuchte, ist gebeten, das bitte zu wiederholen.

Zuletzt berichtige ich die in der letzten Rundmail versehentlich unvollständig notierte Telefonnummer, unter der sie mich in Hohenbollentin erreichen können: 039996-79135

Herzliche Grüße

Ihr

Irmfried Garbe

12) Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven

Veranstalter Max Grund (Koordination der Arbeitsgruppe W.A.L.D., Exzellenzcluster ROOTS an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Gotisches Rathaus, Luitpoldplatz 25

Gefördert durch

die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der deutschen Exzellenzinitiative – EXC 2150 – 390870439

92237 Sulzbach-Rosenberg

Vom - Bis

25.01.2024 - 28.01.2024

Frist

14.11.2023

Website

<https://projektwald.hypotheses.org>

Von

Max Grund, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Geschichte des späten Mittelalters, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Der Wald ist ein bisher noch zu selten interdisziplinär genutztes Archiv vergangener Umwelt und Gesellschaft. Potentiale, Probleme und Perspektiven der Nutzung des Waldes als Großarchiv sollen auf dem Workshop am Beispiel des Oberpfälzer Gemeinschaftsamts Parkstein-Weiden für die Zeit von etwa 1000 bis 1800 diskutiert werden.

Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven

Unsere heutigen Wälder haben eine lange und wechselvolle Geschichte. Es gibt kaum einen Wald, dessen Erscheinungsbild sich nicht auf das Handeln der Menschen in den letzten Jahrhunderten zurückführen liesse. Dass die Beziehung Mensch – Wald aber nicht einseitig ist, wird uns aktuell mit den Konsequenzen der letzten Dürrejahre offen vor Augen geführt. Das Ökosystem Wald prägte seinerseits mit seinen Reaktionen auf menschliche Eingriffe und Veränderungen das menschliche Handeln bis hinein in die gesellschaftliche Organisation, oft mehr als uns bewusst ist. Städtische Räte, Landesherrn und Inhaber des Waldbanns reagierten mit Waldordnungen, um den Nutzungsdruck auf den Wald zu senken, wenn zuviel Jungholz entnommen wurde. Auch innerhalb der Dorf- und Stadtgesellschaften wurde die Holznutzung immer wieder neu ausgehandelt, was sich direkt auf das Bestehen ganzer Wirtschaftszweige auswirken konnte. Auch die lange praktizierte Streuentnahme hatte zwei Seiten. Sie war zwar der Viehhaltung zuträglich, führte dabei aber auch zu einer bis heute sichtbaren Waldbodendegradation. Die Wechselwirkungen zwischen Aktivitäten des Menschen und den Reaktionen des Ökosystems Wald hinterlassen Spuren. Sie lassen sich auch große Zeit später noch vor Ort erfahren und rekonstruieren. Der Wald als Landschaftsform und Ökosystem, als vielfacher Hüter von Bodendenkmälern und archäologischen Quellen sowie mit einer durch seine Nutzung entstandenen, oftmals vielfältigen Schriftüberlieferung stellt insofern ein bisher noch immer wenig genutztes riesiges Archiv dar, das gleichzeitig durch die aktuellen klimatischen und gesellschaftlichen Entwicklungen akut bedroht ist. Wälder können daher als ein optimales Laboratorium

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

verstanden werden, um im interdisziplinären Zugriff die sozio-ökonomischen, ökologischen und kulturellen Verflechtungen menschlicher Gesellschaften mit der sie umgebenden Umwelt und ihren Wandel im Laufe der Zeit zu untersuchen.

Die großen Potentiale, unvermeidbaren Probleme und langfristigen Perspektiven bei der Erschließung des Waldes als Archiv für Natur- und Kulturgeschichte wollen wir am Beispiel des in der Oberpfalz gelegenen historischen Gemeinschaftsamts Parkstein-Weiden diskutieren. Die an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Rahmen des Exzellenzcluster ROOTS angesiedelte interdisziplinäre und internationale Forschungsarbeitsgruppe W.A.L.D. (Woodlands and their Adjustment by humans as longtime Laboratory of dependencies and social-environmental Dynamics) trifft sich vom 25. bis zum 28. Januar 2024 in Sulzbach-Rosenberg, um die angedeuteten Themenfelder in engem Austausch mit lokalen Akteurinnen und Akteuren zu bearbeiten.

Die Workshoporganisation ist sehr an der Erweiterung der eigenen Perspektiven und der Diskussionsrunden interessiert. Wir laden daher Historiker und Forscher benachbarter Disziplinen, die zur Geschichte des (Oberpfälzer) Waldes arbeiten, herzlich dazu ein, bis zum 14. November 2023 ein Abstract von etwa 300 Wörtern für einen 10- bis 15-minütigen Beitrag einzureichen. Die Tagungssprachen sind Englisch und Deutsch. Bei deutschen Beiträgen sind englischsprachige Folien sowie ein vor dem Workshop einzureichendes, ausführliches Paper dringend erwünscht. Die Reise- und Übernachtungskosten werden durch das Exzellenzcluster ROOTS übernommen. Eine etwaige Publikation der Workshopergebnisse wird vor Ort besprochen.

Kontakt

Max Grund: mgrund@histosem.uni-kiel.de

<https://projektwald.hypotheses.org>

Zitation

Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 13.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139301.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Re-Thinking Post-Socialist War(s): Comparative Dimensions of the War in Ukraine (2014-2024)

Veranstalter Justus Liebig University Giessen / UNDIPUS joint project, Charles University in Prague / IMS Research Centre "Ukraine in a Changing Europe"

Veranstaltungsort Justus Liebig University Giessen, Germany

Gefördert durch German Federal Ministry of Education and Research

35394 Giessen

Vom - Bis

08.03.2024 - 10.03.2024

Frist

25.10.2023

Website

<https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb05/slavistik/fachrichtungen/forschung/verbundprojekt/cfp>

Von

Oleksandr Chertenko, Institut für Slavistik, Justus-Liebig-Universität Gießen

Where: Justus Liebig University Giessen, Germany

When: 8-10 March 2024

Proposal submission deadline: 25 October 2023

Notification of proposal acceptance: 10 November 2023

Organizers: Justus Liebig University Giessen / UNDIPUS joint project, Charles University in Prague / IMS Research Centre "Ukraine in a Changing Europe"

Funded by the German Federal Ministry of Education and Research

Re-Thinking Post-Socialist War(s): Comparative Dimensions of the War in Ukraine (2014-2024)

Our interdisciplinary conference "Re-Thinking Post-Socialist War(s): Comparative Dimensions of the War in Ukraine (2014-2024)" aims at conceptualizing the repercussions of the (almost) ten-year-long war in Ukraine—a highly traumatic event that changed the lives of millions of people in Ukraine and also became a game-changing factor on a global scale. It is a collaborative effort between Justus Liebig University Giessen and Charles University in Prague, which will be hosted at the University of Giessen on 8-10 March 2024 as part of the joint project "UNDIPUS—(Un)Disciplined: Pluralizing Ukrainian Studies—Understanding the War in Ukraine" (funded by the German Federal Ministry of Education and Research). As the title suggests, rather than focusing on the war's idiosyncrasy, we will instead juxtapose it to other typologically comparable military conflicts in order to grasp their convergences and divergences. Premising on that, we are also going to discuss the possible peacebuilding strategies and compare them to the relevant experiences observed in other countries and cultures.

Our guiding questions are (i) what enabled armed conflicts (and the war in Ukraine in particular) as legitimate tools for achieving (geo)political goals; (ii) how warfare (co-)produced certain social and cultural practices that transformed implicated actors and polities or (iii) which social, cultural, and economic factors possibly prefigured the emergence and the perpetuation of warfare; (iv) finally, how the post-socialist and post-dependency wars were framed—in warring countries and in third states; by victims and by aggressors—and how those framings, in turn, reshaped identities of the involved sides?

We welcome applications from researchers specializing in literary and cultural studies, philosophy, history, political studies, sociology, and other related disciplines, especially with a focus on postcolonial and gender studies, comparative history, and peace and conflict studies.

To take part in the conference, please send your application containing your name, academic degree and position, the topic and the short abstract of your talk (up to 400 words) until October 20, 2023 to oleksandr.chertenko@slavistik.uni-giessen.de (Oleksandr Chertenko) and/or ukrainianstudies.ims@fsv.cuni.cz (Valeria Korablyova). Alternatively, a panel proposal with three to four paper presentations could be submitted, too. The applicants will be notified whether their applications are accepted by November 10, 2023.

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

The organizers will be able to cover the traveling and accommodation costs of the contributors. We kindly ask you to indicate if you need such funding in your application. The conference language is English.

The organizers also envisage publishing a post-conference open-access edited volume with extended versions of selected papers.

You can find a more detailed description here: <https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb05/slavistik/fachrichtungen/forschung/verbundprojekt/cfp/cfp-giessen.pdf>

Kontakt

Dr. Oleksandr Chertenko
Department of Slavic Languages and Literatures
Justus Liebig University Giessen
Otto-Behaghel-Str. 10D
35394 Giessen, Germany
Email: oleksandr.chertenko@slavistik.uni-giessen.de

<https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb05/slavistik/fachrichtungen/forschung/verbundprojekt/cfp>

Zitation

Re-Thinking Post-Socialist War(s): Comparative Dimensions of the War in Ukraine (2014-2024). In: H-Soz-Kult, 03.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139037.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Geschichten und Bilder von ost- und westdeutschen Bergbaulandschaften seit den späten 1980er-Jahren

Veranstalter Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“, Lab 2.2
Geschichtskulturelle Eigenzeiten, Lab 3.3 Inwertsetzung und Kommodifizierung, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam; Deutsches Bergbau-Museum Bochum (DBM), Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, Bochum; Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig (Konzeption: Katja Stopka (ZZF), Michael Farrenkopf (DBM), Torsten Meyer (DBM), Stefan Przigoda (DBM), Corinne Geering (GWZO))

Ausrichter

Konzeption: Katja Stopka (ZZF), Michael Farrenkopf (DBM), Torsten Meyer (DBM), Stefan Przigoda (DBM), Corinne Geering (GWZO)

Veranstaltungsort Deutsches Bergbau Museum Bochum, Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, Bochum

Gefördert durch Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ 44791 Bochum

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Vom - Bis

11.04.2024 - 13.04.2024

Frist

30.11.2023

Website

<https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/>

Von

Michael Farrenkopf, Montanhistorisches Dokumentationszentrum (montan.dok),
Deutsches Bergbau-Museum Bochum - Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen

Call for Paper - Die Tagung möchte kunst-, literatur-, medien- und filmwissenschaftliche Expertisen über diese künstlerischen Transformationszeugnisse in Ost- und Westdeutschland zusammenbringen.

Geschichten und Bilder von ost- und westdeutschen Bergbaulandschaften seit den späten 1980er-Jahren. Zur eigenzeitlichen Transformation von Montanindustrien aus künstlerischer Perspektive

Spätestens seit Beginn der 1990er-Jahre teilen die deutschen Montanindustrien in Ost und West ein ähnliches Schicksal. Mit dem Ende der DDR und der Wiedervereinigung sind es nicht mehr nur vorrangig das westdeutsche Ruhrgebiet und das Saarland, die mit ihren Zechensterben fundamental von wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Transformation betroffen sind. Auch ein Großteil der Tagebaue im Mitteldeutschen und Lausitzer Braunkohlenrevier sowie der Uranerzabbau der vormals sowjetisch-deutschen Bergbaugesellschaft Wismut standen vor ihrem Ende. In all diesen Regionen waren nicht nur die dort arbeitenden Menschen davon tangiert, sondern ebenso die industriell ausgebeutete Umwelt. Die materiellen Hinterlassenschaften – ehemalige Fabrikkomplexe oder Kippen, Halden und Restlöcher – wurden in zunehmendem Maße um- und abgebaut. Durch die landschaftliche Überformung veränderte sich das Erscheinungsbild dieser Bergbaulandschaften grundlegend. Zugleich wandelte sich ihre Wahrnehmung, was wiederum Auswirkungen auf kollektive Bildgedächtnisse und Narrative der jeweiligen Regionen hatte. Damit verbunden waren Fragen nach sozialer und kultureller Identität, nach Zugehörigkeit und Heimat ebenso wie nach Entfremdung und Distanz, was für die ostdeutschen Regionen sogar in doppelter Hinsicht gelten mag.

Einblicke in die einschneidenden Wandlungsprozesse und Wahrnehmungsverschiebungen geben nicht zuletzt die zeitgenössischen Künste und dokumentarische Medien in Form von Literatur, Film, Fotografie und bildender Kunst. Deren Urheber:innen sind häufig biographisch mit der schwindenden Montanindustrie verbunden und setzen sich mit den physischen, wirtschaftlichen und kulturellen Landschaften des Bergbaus auch als ihrem kulturellen Erbe auseinander. Ihre Erzählungen und Bilder sind mithin nicht nur ästhetische, sondern gleichfalls kultur- und sozialhistorische Zeugnisse davon, wie mit Bergbaulandschaften in diesen Umbruchzeiten umgegangen wurde.

Den Gestaltungen der sich transformierenden Montanlandschaften ist das Moment der Zeitlichkeit im Sinne von „ästhetischen Eigenzeiten“ inhärent. In der Konzentration auf die politisch, sozial, kulturell und regional je spezifisch ausgeprägten künstlerischen Gestaltungsweisen von montangeschichtlichen Transformationsprozessen kann zudem in der Produktion und Rezeption die geschichtskulturelle Eigenzeitlichkeit weiter ausdifferenziert werden. Denn ebenso interessant erscheint es im Kontext von ästhetischer Transformationsverarbeitung auch, nach dem historischen Selbstverständnis und den damit

verbundenen Erinnerungshorizonten zu fragen, welche die ästhetischen Darstellungen von Abbruch, Umbruch, Aufbruch, von kulturellem und sozialem Verlust oder auch Gewinn unter Berücksichtigung der je spezifischen politischen Hintergründe eröffnen. Künstlerische und mediale Zeugnisse des Umbruchs in Montanlandschaften bieten sich als besonders interessante Untersuchungsgegenstände an. Da sie als empfindsame Seismograph:innen unruhiger Zeiten Geltung beanspruchen, reflektieren sie im vorliegenden Kontext die durch die Transformationsprozesse gleichfalls in Bewegung versetzten raumzeitlichen Wahrnehmungs- und Ordnungsmuster.

Die Tagung möchte kunst-, literatur-, medien- und filmwissenschaftliche Expertisen über diese künstlerischen Transformationszeugnisse in Ost- und Westdeutschland zusammenbringen. Noch stärker als aus sozial-, politik- und umweltgeschichtlicher Perspektive ist der vergleichende Blick auf das kulturelle Spektrum im Umgang mit der montanindustriellen Transformation in Ost- und Westdeutschland einschließlich der je spezifischen Prämissen und Befunde bislang noch weitgehend unerforscht. Dabei gehen wir von einem weiten Kunstbegriff aus; d.h., es sollen auch dokumentarische Genres wie etwa literarische und filmische Reportagen oder auch die Gebrauchsfotografie einbezogen werden. Dies schließt professionelle Kunstschaftende genauso mit ein wie Amateurschaften, Vereine und die Tätigkeit von industriellen Betrieben in der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.

Aus unserer aktuellen Perspektive lassen sich mit der Untersuchung künstlerischer und medialer Bearbeitungen nicht nur die vergangenen Gegenwart seit den späten 1980er-Jahren in Ost und West kulturhistorisch erschließen. Diese eröffnen zugleich Aufschlüsse über die ortsabhängigen Historizitätsverständnisse und die darin eingeschriebenen bzw. eingepprägten Wertzuschreibungen von Vergangenheit, die noch immer gegenwartswirksam sind. Angesprochen ist damit auch das wenig erkundete Feld der Kommodifizierung der Vergangenheit, indem die Montanindustrie ästhetisch aufgewertet und in neuen Kontexten wie Tourismus und Stadtmarketing genutzt wird.

Mögliche Fragestellungen:

- Wie werden die Veränderungen der Montanlandschaften bildlich und narrativ dargestellt und in ihrer Dynamik verarbeitet?
- Welche emotionalen, sozialen, politischen und historischen Kontexte sind in die gestalteten Geschichten und Bilder eingewoben bzw. lassen sich aus ihnen erschließen?
- Wie werden die mit dem Strukturwandel in Bewegung geratenen Raum-Zeit-Perspektiven ästhetisch gestaltet und verhandelt?
- Welche Rolle spielen die je unterschiedlich von Politik und Kultur geprägten Montanindustrie-Vergangenheiten in Ost und West für die künstlerischen Verarbeitungen von Deindustrialisierung und Strukturwandel?
- Welche spezifisch ästhetisch und geschichtskulturell geprägten Verarbeitungsmuster lassen sich vor dem Hintergrund politisch, sozial und kulturell unterschiedlicher Sozialisierungen in Ost und West erkennen und wodurch zeichnen sie sich aus?
- Wie beeinflussten neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Mobilität die künstlerische und mediale Auseinandersetzung mit Bergbaufolgelandschaften infolge der deutschen Wiedervereinigung?

Entsprechend der Tagungsthematik sind Themenvorschläge aus der Geschichts- und Kulturwissenschaft, aber vor allem auch aus den Bereichen der Kunst-, Literatur-, Medien- und Filmwissenschaften sehr willkommen. Dabei können einzelne Werke und Werkkomplexe oder aus interdisziplinärer Warte kulturelle und künstlerische Verflechtungen in den Blick genommen werden.

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Auf der Tagung werden wir die vergleichende Erarbeitung künstlerischer Ost- und West-Perspektiven mit Hilfe von Reflexions- und Diskussionsformaten produktiv vorantreiben. Beiträge können sich auf künstlerische Gestaltungen von entweder ostdeutschen oder westdeutschen Transformationslandschaften des Bergbaus konzentrieren. Selbstverständlich sind auch Beiträge willkommen, die bereits komparatistisch angelegt sind.

Themenvorschläge (300-500 Wörter) und einen kurzen CV (max. 1 Seite) senden Sie bitte als ein pdf-file bis zum 30.11.2023 an stopka@zzf-potsdam.de und michael.farrenkopf@bergbaumuseum.de.

Reisekosten und Unterkunft können für Vortragende von den Veranstaltern übernommen werden.

Die Tagung wird finanziell unterstützt vom Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“.

Kontakt

stopka@zzf-potsdam.de
michael.farrenkopf@bergbaumuseum.de

<https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/>

Zitation

Geschichten und Bilder von ost- und westdeutschen Bergbaulandschaften seit den späten 1980er-Jahren. In: H-Soz-Kult, 16.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139333. Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung
15537 Erkner

Vom - Bis

18.04.2024 - 19.04.2024

Frist

08.12.2023

Von

Stefanie Brünenberg, Zeitgeschichte und Archiv, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

18. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

18./19. April 2024, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner

Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Seit drei Jahrzehnten organisiert das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Inzwischen sind die-se Gespräche zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden. Es dient als Ort des Austauschs über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter Kollegen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftlern und Zeitzeugen. Das 18. Werkstattgespräch wird am 18. und 19. April 2024 in Erkner stattfinden und in Kooperation mit Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe), Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (TU Dresden/Professur für Baugeschichte), Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte) sowie Prof. Paul Zalewski (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder/Kulturwissenschaftliche Fakultät) durchgeführt.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Staatliche Institutionen des Bauwesens
- Einfamilienhäuser
- Typisierte Sozialbauten
- Barrierefreie Architektur in der DDR
- Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur
- RGW- und andere internationale Projekte mit DDR-Beteiligung
- Denkmalpflege in der DDR
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985-2000)

Ebenso willkommen sind epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planern. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet.

Wir bitten alle interessierten Kollegen, uns bis spätestens zum **8. Dezember 2023** Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: werkstattgespraech@leibniz-irs.de zu schicken. Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 100 Worte) eingereicht werden.

Kontakt

werkstattgespraech@leibniz-irs.de

Zitation

Bau- und Planungsgeschichte der DDR. In: H-Soz-Kult, 25.10.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-139579.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) HT 2023: Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig
Leipzig

Vom - Bis
19.09.2023 - 22.09.2023

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von
Christoph Kösters, Kommission für Zeitgeschichte, Bonn

Falls es noch eines Beweises für die Aktualität des Sektionsthemas bedurft hätte, so lieferte ihn der Historikertag selbst mit seinem enormen Interesse an einer Diskussionsveranstaltung zu sexueller Übergriffigkeit und Machtmissbrauch an Universitäten und in Wissenschaftseinrichtungen.^[1] Das gravierende Problem des Missbrauchs Minderjähriger durch katholische Kleriker, das bereits seit Beginn des 21. Jahrhunderts auf der Tagesordnung der gesellschaftlichen und politischen Öffentlichkeit steht, hat in jüngster Zeit auch die Geschichtswissenschaften erreicht. Am Vorabend der Sektionsveranstaltung ließ von neuem eine Pressemeldung aufhorchen: Franz Kardinal Hengsbach, der 1991 in hohem Ansehen verstorbene vormalige Bischof von Essen soll in zwei Fällen 1954 bzw. 1967 Minderjährige sexuell missbraucht haben soll.^[2]

Wie schreibt man eine Zeitgeschichte des sexuellen Missbrauchs? NICOLE PRIESCHING (Paderborn) sprach in ihrer kurzen Begrüßung der über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von einem „Seismograph[en] für Veränderungsdynamiken der Gesellschaft“. Das Missbrauchsgeschehen in der katholischen Kirche müsse auch aus dem binnenkirchlichen Rahmen herausgelöst und als Teil einer deutschen Gewaltgeschichte verstanden werden. Die damit verbundenen Herausforderungen berührten nicht nur Fragen einer fragilen Quellenüberlieferung aus verklausuliert sprechenden kirchlichen Aktenfragmenten einerseits und traumatisch belasteten Erinnerungen noch lebender Betroffener andererseits. Zumal im Falle der Oral History bedürfe es in besonderer Weise der Methodenreflexion, aber auch des notwendigen interdisziplinären Austausches. Schließlich sei zu überlegen, in welcher Weise Betroffene am wissenschaftlichen Forschungsdiskurs beteiligt werden könnten und sollten.

Seit 2021 bündelt ein bei der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn angesiedelter „Arbeitskreis Missbrauchsforschung“ die kaum vergleichbaren Befunde juristischer, sozial-, erziehungs- und geschichtswissenschaftlicher Provenienz, vernetzt bestehende Forschungsprojekte und entwickelt Standards für eine zeitgeschichtlich fragende Missbrauchsforschung.^[3] Die Sektion spiegelte Ergebnisse dieses erfolgreich vernetzten Austausches wider: Entlang von drei Zugängen – Oral History und Betroffenenperspektive (1), Aufarbeitung im internationalen Kontext (2), innerdisziplinäre Fragen und interdisziplinäre Vernetzung (3) – rückten die Erfahrungen dreier, an den Universitäten Osnabrück (Jürgen Schmiesing), Paderborn (Christine Hartig) und Zürich (Monika

Dommann / Marietta Meyer) betriebener Projekte und einer an der Universität Münster entstandenen, bereits veröffentlichten Studie^[4] (Thomas Großbölting) in den Mittelpunkt. Erweitert wurden die Befunde und Thesen durch Erfahrungen aus der Erforschung der Geschichte von Heimkindern (Uwe Kaminsky) und einer im Blick auf die Wirkungsgeschichte sexuellen Missbrauchs grundlegenden Revision reformpädagogischer Wurzeln der deutschen Jugendbewegung (Susanne Rappe-Weber). Dass die Kommentierung neben der interdisziplinären Perspektive (Michelle Böhlke) vor allem die Perspektive der Betroffenen (Katharina Kracht, Karl Haucke) stark machte, führte bereits eine Möglichkeit der Betroffenenpartizipation vor Augen und gab dem Thema jenseits von Statistiken Gesicht und Stimme.

Welchen Ertrag für die Missbrauchsforschung im Besonderen und für die Zeitgeschichtsforschung im Allgemeinen erbrachten nun die einzelnen Statements und deren Kommentierung?

1. Oral History und zeitgeschichtliche Kontextualisierung

Zweifellos kommt den Zeugnissen der Betroffenen für die historische Rekonstruktion des Missbrauchsgeschehens großes Gewicht zu. CHRISTINE HARTIG (Paderborn) plädierte mit Blick auf ihre mit Methoden der Oral History durchgeführten über 50 Interviews dafür, sie zu einer maßgeblichen Quellengrundlage zu machen. Die geschichteten Ebenen des Erlebens von sexueller Gewalt, des Erinnerns der Taten und ihres Erzählens tragen nicht nur den Erwartungen der Betroffenen Rechnung; im historischen Längsschnitt erlauben sie auch, kritisch unterschiedliche Phasen einer – stark geschlechterunterscheidenden – Wahrnehmung und Auseinandersetzung in die Geschichte der Bundesrepublik und der katholischen Kirche einzuschreiben. Uwe Kaminsky (Berlin) unterstrich ferner, eine aktengestützte historische Kontextualisierung der verschiedenen „Missbrauchsräume“ und deren – in Fall der Heimkinder pädagogischen – Rahmung. Es bestehe eine „strukturelle Nichtidentität“ der Interessen von Wissenschaft und sogenannter „Aufarbeitung“; die Zeitzeugen-Quellen sprächen nicht für sich.

In ihrem Kommentar schloss KATHARINA KRACHT (Bremen) an Frau Hartigs Ausführungen an und hob den Akt des erinnernden Erzählens als wesentlichen Beitrag von Betroffenen zur historischen Forschung heraus. Die Historiker:innen forderte sie auf, die besondere Sensibilität der Betroffenen für die verklausulierte Sprache (wie beispielsweise die Redeweise von einer „Liebesbeziehung“) in den kirchlichen Akten zu nutzen. Im Austausch mit Betroffenen könne eine wissenschaftliche Reflexion über bestimmte Semantiken an Erkenntnis gewinnen.

2. Perspektiven der Erforschung sexualisierter Gewalt und Machtdiskurs des Katholischen

MONIKA DOMMANN (Zürich) und MARIETTA MEYER (Zürich) stellten ihr Pilotprojekt zur Schweiz vor, in welchem sie alle drei sozialen Räume katholischen Missbrauchsgeschehens in den Blick genommen haben: den pastoralen Raum der Gemeinden, den Raum der Bildungs- und Fürsorgeeinrichtungen sowie die Räume der Orden und neuen Geistlichen Gemeinschaften.^[5] Damit wird eine Fokussierung bisheriger Forschungen allein auf den Klerus bzw. die einzelne Diözese zugunsten einer übergreifenden nationalen Perspektive überwunden, die zudem auch die Beschränkung auf den sexualisierten Missbrauch von Minderjährigen aufgibt. Die Erforschung des Missbrauchsgeschehens in der katholischen Kirche der Schweiz wird als Teil eines gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesses und der rechtlichen Rahmenbedingungen verstanden. Der partizipativen Stimme der Betroffenen komme bei

der „historischen Wahrheitssuche“ die kritische Bedeutung zu, die Binnenstrukturen und -semantiken der kirchlichen Quellenüberlieferungen aufzubrechen. Strategisch sei es daher im Falle kirchlicher Auftragsforschung angeraten, zunächst im Rahmen einer Pilotstudie die ernsthafte Bereitschaft der kirchlichen Auftraggeber auszuloten, einen uneingeschränkten Aktenzugang zu gewähren, die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Ergebnisse zu garantieren und den künftigen Zugang zu den erhobenen Forschungsdaten durch Verwahrung in einem nicht-kirchlichen Archiv sicherzustellen.

Der Zeithistoriker THOMAS GROßBÖLTING (Hamburg) stellte Relevanz der Missbrauchsforschung für die Geschichtswissenschaften vor dem Hintergrund der Münsteraner Studie heraus. Die im 20. Jahrhundert gesteigerte, sakral legitimierte „Pastoralmacht“ (Michel Foucault) des „Guten Hirten“ als Kern des Katholischen eröffne exemplarisch die Perspektive für Analyse und Verstehen von sozialen Machtdynamiken und sexuellem Machtmissbrauch: Nicht obwohl, sondern weil die Betroffenen katholisch gewesen seien, hätten sie sexuell missbraucht werden können.^[6] Vergleichbare „geschichtete Hierarchien bedeutungsvoller Strukturen“ (Clifford Gertz) gälte es auch im Bereich des Sports oder der (Familien-)Erziehung zu analysieren.

In ihrem Kommentar machte MICHELLE BÖHLKE (Osnabrück) mit Verweis auf den im Oktober 2021 von der Unabhängigen Aufarbeitungskommission CIASE in Frankreich vorgelegten Bericht^[7] auf die Vorzüge aufmerksam, die interdisziplinär agierende Forschungsteams angesichts der Komplexität des Missbrauchsgeschehens besitzen. Indes hänge viel vom Zuschnitt der Forschungsperspektive ab: Ob klein- oder großräumig, ob mit konkreter oder offener Fragestellung – ein einheitliches Forschungssetting, das auch den internationalen Vergleich ermöglichen könnte, sei noch nicht in Sicht.

3. Interdisziplinärer Vergleich und fachwissenschaftliche Herausforderungen

Der Beitrag von SUSANNE RAPPE-WEBER (Ludwigstein) knüpfte an Großböltings Forderung nach vergleichender Forschung unmittelbar an: Sehr konkret wurden die als Pioniere der Reformpädagogik verehrten Hans Blüher und Gustav Wyneken als autoritäre Führer und Päderasten entlarvt. Deren sexueller Missbrauch von Jugendlichen unter der Ägide eines „pädagogischen Eros“ konterkarierte die reformpädagogischen Ziele und jugendkulturellen Leitbilder der deutschen Jugendbewegung. Dies tat aber ihrer wirkungsgeschichtlich ikonengleichen Verehrung bis weit in die bundesdeutsche Nachkriegsgesellschaft (Alexej Stachowitsch) und in der während der 1970er-Jahre blühenden Pädophilen-Szene („Pädos“) offenbar keinen Abbruch. Bei der in diesen Kreisen zirkulierenden Zeitschrift „Die Eisbrecher“ handelte es sich faktisch um „kinderpornographisches Konsumgut“, wie Rappe-Weber hervorhob. Es bedurfte auch hier des Anstoßes durch Betroffene, um die kritische Aufarbeitung ins Rollen zu bringen. Eine grundlegende Revision des Narrativs von Jugendbewegung und Reformpädagogik einschließlich der Dekonstruktion ihrer „Zaubersprache“ steht allerdings noch aus.

In seiner die Sektionsvorträge beschließenden Reflexion hob JÜRGEN SCHMIESING (Osnabrück) vor allem die besonderen fachwissenschaftlichen Herausforderungen hervor, die mit dem Forschungsdesign zeitgeschichtlicher Missbrauchsforschung verbunden sind: Dazu zählen eigene Fachgrenzen überschreitende Vernetzungen, eine bleibende, weil dynamische Spannung zwischen Wissenschaftsfreiheit einerseits und Persönlichkeits- bzw. Äußerungsrechten sowie datenschutzrechtliche Bestimmungen andererseits, aber auch kommunikative Strategien medialer Vermittlung der Ergebnisse in der Öffentlichkeit. Inhaltlich sei zu bedenken: Als Teil einer Gesellschaftsgeschichte sexualisierter Gewalt

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

dürfe die Erforschung der spezifisch katholischen Zusammenhänge die Gewalt außerhalb der untersuchten institutionellen Kontexte nicht ausblenden; das gelte zumal für den schwer zu erforschenden Missbrauchsraum „Familie“.

In seinem Kommentar würdigte KARL HAUKE (Köln) die Historiker und ihre Forschungen in ihrem Bemühen, die Deutungshoheit der Täterorganisationen zu brechen. Historische Aufklärung diene der Erinnerung des Unrechts und leiste einen wichtigen Beitrag dazu, dass sich die Verantwortlichen „nicht mehr wegducken“ könnten. Die Partizipation der Betroffenen könne helfen bei der Transformation in eine betroffenenheitssensible Wissenschaftssprache. Hauke mahnte, sich als Historiker:in einer verantwortungsbewussten Parteinahme zugunsten der Betroffenen nicht durch den Rekurs auf eine vermeintlich neutrale Wissenschaft zu entziehen. Vielmehr gelte es, das Missbrauchsgeschehen stets von seiner Wirkung her zu sehen.

Am Ende blieb es bei wenigen Nachfragen, etwa nach der Relevanz ländlicher und städtischer oder katholischer Mehrheits- und Minderheits-Räume für die Stabilität klerikaler Pastoralmacht und des mit ihr verbundenen Missbrauchsgeschehens. FRANK KLEINEHAGENBROCK (Bonn) schloss die Sektion mit einem Dank für die sehr dichte Veranstaltung. Er lud dazu ein, die mehrfach angesprochene Vernetzung voranzutreiben und den begonnenen Forschungsdiskurs im Austausch mit dem „Arbeitskreis Missbrauchsforschung“[\[8\]](#) und auf einer für 2024 avisierten Tagungsveranstaltung fortzuführen.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Frank Kleinhagenbrock (Bonn) / Nicole Priesching (Paderborn) / Jürgen Schmiesing (Osnabrück)

Nicole Priesching (Paderborn): Begrüßung / Einleitung

Christine Hartig (Paderborn): Oral History und „Aufarbeitung“. Intentionen und Herausforderungen für Interviewende und Interviewte

Uwe Kaminsky (Berlin): Heimerziehung als Missbrauchsraum. Oral History und Aktenanalysen an Beispielen aus diakonischen Einrichtungen

Katharina Kracht (Bremen): Kommentar

Monika Dommann (Zürich) / Marietta Meyer (Zürich): Pilotstudie „Sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche der Schweiz“. Methodische und geschichtspolitische Überlegungen

Thomas Großbölting (Hamburg): Von „guten Hirten“, missbrauchenden Klerikern und sexualisierter Gewalt. Macht und Deutungsmacht als Vexierbild im öffentlichen Diskurs

Michelle Böhlke (Osnabrück): Kommentar

Susanne Rappe-Weber (Ludwigstein): „Pädagogischer Eros“ als Rechtfertigung für sexualisierte Gewalt in der Jugendbewegung und Reformpädagogik?

Jürgen Schmiesing (Osnabrück): Sexualisierte Gewalt als Gegenstand historischer Forschung

Karl Hauke (Köln): Kommentar

Frank Kleinhagenbrock (Bonn): Resümee

Anmerkungen:

[1] 53. Deutscher Historikertag, Sonderveranstaltung „metoohistory: Diskussionsveranstaltung zu Machtmissbrauch im deutschen Wissenschaftssystem“, <https://www.historikertag.de/Leipzig2023/programm/veranstaltungen/3716-2/> (22.09.2023).

[2] Pressemitteilung des Bistums Essen vom 19.9.2023 „Missbrauchsvorwürfe gegen verstorbenen Bischof Franz Hengsbach“; <https://www.bistum-essen.de/pressemenu/artikel/missbrauchsvorwuerfe-gegen-verstorbenen-kardinal-franz-hengsbach> (22.09.2023). Pressemitteilung des Erzbistums Paderborn vom 19.9.2023 „Stellungnahme zu den dem Erzbistum Paderborn bekannten Vorwürfen gegen Franz und Paul Hengsbach“; <https://www.erzbistum-paderborn.de/news/stellungnahme-zu-den-dem-erzbistum-paderborn-bekanntem-vorwuerfen-gegen-franz-und-paul-hengsbach/> (22.09.2023); vgl. auch Daniel Deckers, Ein Verdacht, den die Kirche nicht wahrhaben wollte, in: FAZ Nr. 221 vom 23.09.2023, S. 3.

[3] Nicole Priesching/Frank Kleinhagenbrock, Missbrauchsforschung als Thema der Zeitgeschichte, in: Historisches Jahrbuch 143 (2023), S. 423–444.

[4] Bernhard Frings/Thomas Großböling/Klaus Große Kracht/Natalie Powroznik/David Rüschemschmidt, Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche. Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945, Freiburg im Breisgau 2022.

[5] Monika Dommann/Marietta Meyer u.a., Bericht zum Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts, hg. v. der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, Zürich 2023, <https://zenodo.org/record/8315772> (22.09.2023).

[6] Thomas Großböling, Die schuldigen Hirten. Geschichte des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche, Freiburg im Breisgau 2022.

[7] Jean-Marc Sauvé u.a., Les violences sexuelles dans l'Église catholique France 1950–2020. Rapport de la Commission indépendante sur les abus sexuels dans l'Église, Octobre 2021; <https://www.ciase.fr/medias/Ciase-Rapport-5-octobre-2021-Les-violences-sexuelles-dans-l-Eglise-catholique-France-1950-2020.pdf> (22.09.2023).

[8] <https://www.kfzq.de/arbeitskreise/missbrauchsforschung-1> (22.09.2023).

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Zitation

Tagungsbericht: HT 2023: Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen, In: H-Soz-Kult, 07.10.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-138996.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) HT 2023: Demokratie macht Arbeit – macht Arbeit Demokratie

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Universität Leipzig
Leipzig

Vom - Bis
19.09.2023 - 22.09.2023

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von
Irmela Diedrichs, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Die Demokratie der Arbeitswelten ist ein wichtiges Thema für die gesellschaftliche Debatte, wie KNUD ANDRESEN (Hamburg) zur Einleitung der Sektion betonte. Angesichts rechter Angriffe auf die Demokratie erscheint diese immer fragiler. Es ist auch in den Geschichtswissenschaften ein zunehmendes Interesse an den Ursachen der wachsenden sozialen und materiellen Ungleichheit in der Gesellschaft zu beobachten. Eine Demokratiegeschichte, abseits von Institutionen und Parlamenten, ist dabei auch für die Geschichtswissenschaften relevant. Die Geschichte der Arbeiterbewegung und der Arbeitswelten, die Labour History, bietet Fragestellungen an, die in dieser Sektion diskutiert werden sollen: Wie demokratisch ist Arbeit strukturiert? Können Betriebe Orte der Demokratie sein? Gibt es eine Anerkennung von Würde bei der Lohnarbeit? Außerdem geht es um Fragen der Inklusion und Exklusion, um den Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit, um die ungleiche Verteilung von Machtressourcen, um die verschiedenen Instrumente zur Regelung und Befriedung von Arbeitskonflikten, um das staatliche Interesse und Eingreifen sowie um die Konflikte unter den Beschäftigten.

ANNA STROMMENDER (Bielefeld) zeigte in ihrem Vortrag, wie die Arbeiterbewegung des Kaiserreichs und der Weimarer Republik Heimat als einen zentralen Aspekt ihres Arbeits- und Demokratieverständnisses verstand. Mit Heimat sei die Sehnsucht der Arbeiterbewegung nach Zugehörigkeit zu Volk und Nation einhergegangen. Der Heimatbegriff sei in der Sozialdemokratie zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik einem Bedeutungswandel unterworfen gewesen. Auffällig sei auch der ausgeprägte Zukunftsbezug: Heimat fände die arbeitende Klasse erst im Sozialismus. Dieser Heimatbezug habe sich vom bürgerlichen Heimatverständnis abgegrenzt, das sich auf Besitz und Herkunft gründe und die Arbeiterschaft von Heimat ausschloss. Während im Kaiserreich ein sozialistisches Heimatverständnis vorherrschte, das sich aus Klassenzugehörigkeit, Solidarität und Arbeit zusammensetzte, habe die Sozialdemokratie in der Weimarer Republik mehr auf eine Anpassung an die kapitalistische und nationalverfasste Gesellschaft gesetzt.

Anhand von Zeitschriften wie „Der Wanderer“ von den Naturfreunden zeigte Strommenger, wie die Sozialdemokratie die Heimatfrage eng mit der Frage nach Teilhabe verknüpfte, die sowohl Inklusion als auch Exklusion bedeutete. In visuellen Darstellungen habe die Weimarer Sozialdemokratie eine demokratisierte Heimat präsentiert, in dem sie die Industrielandschaften und die dort lebenden Arbeiter abbildete. Diese standen konträr zu

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

den ländlichen, naturverbundenen Heimatmotiven des Bürgertums. Statt Internationalismus und Solidarität stand nun das (deutsche) Volk für das Heimatsverständnis der Sozialdemokratie, die zwar erweitert, aber nicht radikal verändert werden sollte.

In den 1950er-Jahren diskutierten deutsche Intellektuelle, wie sie die Phase des Übergangs zu einer Massengesellschaft als Chance verstehen sollten, um eine demokratische Transformation für die breite Bevölkerung zu fördern, so SEAN FORNER (Michigan). Dabei sei der männliche, weiße Arbeiter ins Auge des intellektuellen Interesses gerückt. Die Intellektuellen sähen die Teilhabe von Nichteliten an der Ausgestaltung aller Bereiche der Arbeitswelt als notwendige Bedingung einer Demokratie.

Forner stellte folgende Thesen auf: Der Manager-Mitbestimmungs-Gegensatz könne Formen der gesellschaftlichen Unfreiheit und neue demokratische Möglichkeiten ausdrücken. Die Auffassung von Mitbestimmung-als-Demokratie weise zwei Strömungen auf, die sich zunehmend trennten: Eine partnerschaftlich-statische dominierte bald die Sozialdemokratie und Gewerkschaften und eine kämpferisch-transformative, die z.B. von Theo Pirker für die Gewerkschaften vertreten wurde.

Intellektuelle hätten sich in den 1950er-Jahren während der „Europäischen Gespräche“ der Ruhrfestspiele Recklinghausen und durch die industriesoziologische Untersuchung „Arbeiter, Manager, Mitbestimmung“ des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des DGB in die Auseinandersetzung eingebracht. Sie hätten eine subjektive Kraft der Arbeiter ihr Leben zu gestalten erkannt. Der Betrieb habe einen Ort dargestellt, an dem die Arbeiter Solidarität praktizieren könnten, aber auch die Entfremdung von ihrer Arbeit erleiden würden, die von Managern gesteuert worden sei. Die Manager seien unentbehrlich in der modernen Industriegesellschaft – müssten aber eingegrenzt werden. Mit einem Kurswechsel ab Mitte der 1950er-Jahre, in der Wahlen statt Streiks die politischen Auseinandersetzungen bestimmten, sei es zu einer Entradikalisierung gekommen.

ANNE KREMER (Mannheim) referierte über die Gleichberechtigungsvorstellungen der sich vereinigenden Industriegewerkschaft Metall in den 1990er-Jahren. Sie betrachtete einen gesellschaftlichen Kontext, in dem in der BRD das Ernährer/Hausfrauen (bzw. Zuverdienerinnen) -Modell prägend war und in der DDR das Doppelverdiener-Modell (mit weiblicher Verantwortung für die Care-Arbeit) propagiert wurde. In beiden Fällen trugen Frauen die Verantwortung für die häusliche Arbeit. Die IG Metall habe sich für Gleichberechtigung von Mann und Frau eingesetzt. Der Mauerfall und der Beitritt ostdeutscher Frauen in die Metallgewerkschaften brachten jedoch eine neue Realität mit sich: Aus westlicher Sicht böten die Erfahrungen ostdeutscher Frauen eine neue Chance auf Gleichberechtigung. Zugleich fürchteten ostdeutsche Frauen einen Verlust ihrer ökonomischen Unabhängigkeit in der deutschen Einheit. Zudem zeigte sich, so Kremer, dass Frauenförderung in den Gewerkschaften in Anbetracht vermeintlich größerer Probleme schwand.

Die IG Metall habe sich zwar hinter die Forderung nach freiem Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen gestellt und der Vorstand teilte die Einschätzung, dass ostdeutsche Frauen die Verliererinnen der Einheit seien. Doch zeigte Kremer anhand der Debatte um Nachtarbeit, wie die Gewerkschaft weiterhin am heteronormativen Familienideal mit dem Mann als Haupternährer der Familie festhielte.

Eine Einschätzung darüber, ob Demokratie in der kapitalistischen Arbeitswelt funktionieren kann, gab NICOLE MAYER-AHUJA (Göttingen) unter Einbezug historischer Entwicklungen seit den 1920er-Jahren, über die 1985er-Jahre bis heute. Sie zeigte das Spannungsverhältnis auf, in dem die zwei Prinzipien Kapitalismus und Demokratie stünden:

Kapitalismus, der durch die Logik des Kapitals einen großen Einfluss darauf habe, wie sich Gesellschaft entwickle, in der eine Dynamik aus Differenz und Konkurrenz entstehe; und Demokratie, die Herrschaft des Volkes, die das Ziel von (mehr) Gleichheit verfolge. Die Arbeitswelt könne kein demokratischer Raum sein, denn hier bestimmten Besitz und Machtressourcen statt der Mehrheit (die der Arbeiter). Mit dem Ausbau der betrieblichen Mitbestimmung seien die Grenzen von Demokratisierung erweitert worden. Der Betriebsrat als Werkzeug dieser Partizipationsform habe jedoch nicht die Macht mitzubestimmen, sondern zu konsultieren. Er verpflichte sich auf vertrauensvolle Zusammenarbeit, was ihm die Kritik einbringe Befriedigungsmaßnahmen zu treffen, wenn die Arbeiterbewegung stärker werde und somit nicht die Mehrheit der Interessen der Arbeitnehmer vertrete.

Durch eine kollektive Standardsetzung sollte ein größeres Maß an Gleichheit in den Betrieben hergestellt und das Machtgefälle zwischen Kapital und Arbeit gemindert werden. Der Höhepunkt dieser Politik sei das „Normalarbeitsverhältnis“ (NAV) gewesen, das zwar nicht für alle gegolten habe, aber Normen gesetzt hätte. Liberale und alternative Aktivisten hätten ab 1985 dieses Konzept kritisiert: Es habe den Zugang zur Beschäftigten von Frauen und Migrantinnen erschwert und setze auf Disziplinierung. Ihr vorgeschlagenes Alternativkonzept habe auf Flexibilisierung in der Arbeitswelt und auf die Entmachtung von alten, weißen Männern in den Gewerkschaften und der Stammbesetzungschaft gesetzt. Die kollektive Standardsetzung sei in ihrem Versuch mehr Gleichheit herzustellen gescheitert, so Mayer-Ahuja, und hätte zu mehr Konkurrenz und Ungleichheit zwischen den Arbeitnehmer geführt. Durch eine Fragmentierung der Betriebe und prekär Beschäftigter, sei auch jenseits des NAV eine kollektive Interessensvertretung und damit einhergehend eine Absicherung schwer zu etablieren gewesen.

Mayer-Ahuja schloss mit dem Statement, dass Demokratie trotz Kapitalismus möglich ist. Dies erfordere permanente Auseinandersetzungen: Nicht der Markt treffe die Entscheidungen, sondern das Management – so könnten auch andere an den Entscheidungen beteiligt werden. Demokratisierung im Betrieb ließe sich stärken, in dem Solidarisierung gefördert und einer Fragmentierung durch Kooperation entgegengetreten würde. Bedacht werden müsse jedoch, dass Demokratisierung ein konfliktgeladener Prozess sei, der im Widerspruch zur Logik von Ungleichheit und Konkurrenz stehe.

Die Idee der Sektion entstand aus einer Diskussion im Gesprächskreis Arbeitskreis Gewerkschaftsgeschichte. Diese Zusammenarbeit war deutlich zu spüren und sorgte für eine anregende Atmosphäre während der Vorträge und der Diskussion, durch die SEBASTIAN VOIGT (München) führte.

Die Diskussion drehte sich zumeist um die Frage, ob Demokratie und Arbeit zusammen gedacht werden könnten und wie demokratische, selbstverwaltete Alternativen aussähen. Im Schlusswort erklärte MAREEN HEYING (Düsseldorf), es sei die Absicht der Veranstalter gewesen, Labour History auf dem Historikertag sichtbar zu machen. Die Fragen, welche Ein- und Ausschlüsse über Arbeit verhandelt werden, wie demokratisch ein Arbeitsort sein könne mit seinen sozialen oder hierarchischen Strukturen und ob Partizipation möglich sei, seien aus verschiedenen Perspektiven beantwortet worden. Heying schloss mit dem Fazit: Kollektive Identitäten könnten zusammenschweißen aber sich auch gegen andere richten. Zudem könnten Identitäten gegeneinander ausgespielt werden.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Knud Andresen (Hamburg) / Mareen Heying (Düsseldorf) / Sebastian Voigt (München)

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Anna Strommenger (Bielefeld): Sozialistische „Heimat“ als demokratische Idee? Zwischen Exklusionserfahrung, Integrationsversprechen und der Sehnsucht nach unproblematischer Identität vom Kaiserreich zur Weimarer Republik

Sean Forner (Michigan): Managertum, Mitbestimmung und Demokratie. Das Arbeiterbild des Intellektuellen im Westdeutschland der 1950er Jahre

Anne Kremer (Mannheim): Teilhabe ungeachtet des Geschlechts? Gleichberechtigungsvorstellungen der sich vereinigenden Industriegewerkschaft Metall in den 1990er Jahren

Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen): Demokratie trotz Kapitalismus: Aktuelle Herausforderungen für (deutsche) Gewerkschaften im Umgang mit einem strukturellen Spannungsverhältnis

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Zitation

Tagungsbericht: HT 2023: Demokratie macht Arbeit – macht Arbeit Demokratie, In: H-Soz-Kult, 07.10.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-138997.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) HT 2023: Zwischen Faktizität und Konstruktion: fragile Fakten als historisches und historiographisches Problem in der Alten Geschichte

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Vom - Bis

19.09.2023 - 22.09.2023

Von

Daniel Emmelius, Historisches Institut, Universität Duisburg-Essen

In welchem Sinne ist es heute noch angebracht, von historischen Fakten oder gar von der Wahrheit oder Unwahrheit historischer Narrative zu sprechen? In der Antwort auf diese Frage mögen sich Historiker, auch die Organisatoren dieser Sektion, im Einzelnen unterscheiden. Einigkeit besteht aber zweifellos darin, dass nicht jedes faktuale Narrativ über vergangenes Geschehen die gleiche empirische Triftigkeit besitzt. Ebenfalls dürfte es in der Geschichtswissenschaft weitgehend unstrittig sein, dass es keine aperspektivischen Aussagen über die Wirklichkeit geben kann. Dies wirft aber die Frage auf, warum bestimmte Sachverhalte überhaupt als Fakten anerkannt wurden und werden. Nicht erst in der Gegenwart – so zeigte diese Sektion des Historikertages 2023 eindrücklich –, sondern

bereits in der Antike waren Fakten Gegenstand von komplexen Aushandlungsprozessen und insofern fragil. Zugleich ist auch der Umstand nicht neu, dass empirische Triftigkeit bzw. darauf gegründete Faktizität oftmals gar nicht das entscheidende Moment ist, durch das ein Narrativ eine Deutungshoheit erlangt. Daneben spielten in der Antike wie heute sowohl politische und soziale Machtverhältnisse als auch kulturelle Idealbilder eine gewichtige Rolle. Auch in dieser Hinsicht, also im Hinblick auf das argumentative Gewicht anerkannter Fakten, zeigte die Sektion an Fallbeispielen auf, wie fragil der Status des Faktischen bereits in der Antike war.

ALEXANDER MEEUS (Heidelberg) widmete sich zum Auftakt der Sektion dem komplexen Verhältnis von Empirie und Tradition bei ethnographischen Beschreibungen der griechischen und römischen Geographie und Geschichtsschreibung. Einleitend führte Meeus aus, warum es aus seiner Sicht geboten sei, Schilderungen wie die von ihm untersuchten als unwahr zu bezeichnen, um einem auch unter Studierenden verbreiteten Eindruck völliger Beliebigkeit wissenschaftlicher Aussagen wirksam entgegenzutreten zu können. Insofern sie diese Haltung befördern hätten, seien konstruktivistische Positionen mit ihrer grundsätzlich berechtigten Kritik am Positivismus zu weit gegangen. Anhand von Strabons Behandlung der homerischen Lotophagen^[1] sowie von Tacitus' Judenkurs^[2] zeigte Meeus sodann, welches Gewicht traditionelle Autoritäten gerade in diesem Feld bis in die römische Kaiserzeit behielten. Dies erscheint umso erklärungsbedürftiger, als es für die Autoren und ihr Lesepublikum vergleichsweise problemlos möglich gewesen sein müsse, die betreffenden Darstellungen empirisch als unzutreffend zu erweisen. Diese immer wieder zu beobachtende Sachlage erklärte Meeus, indem er auf einen Traditionalismus hinwies, der bei Griechen und Römern in ähnlicher Weise als epistemische Tugend gegolten habe. Entscheidend sei in erster Linie gewesen, dass die betreffenden Narrationen für die Rezipienten Sinn ergeben hätten. Mit Verweis auf die aristotelischen Endoxa hob Meeus zudem den hohen Wert hervor, den viele antike Autoren dem Konsens beimaßen, ohne dass sich dabei freilich ein Reiz des Neuen und ein Interesse am Kontroversen leugnen ließen. In der Begrifflichkeit Jörn Rüsens könnte man vielleicht davon sprechen, dass bei den hier untersuchten Narrationen empirische Plausibilität gegenüber narrativer und normativer Plausibilität von untergeordneter Relevanz war.

ELENA FRANCHI (Trento) griff in ihrem Beitrag das Konzept der Intentionalen Geschichte nach Hans-Joachim Gehrke auf und untersuchte am Beispiel der Phoker und Athener, wie die Konstruktion von Vergangenheitserzählungen unterschiedlicher politischer Gemeinwesen im klassischen Griechenland und deren überlokale Anerkennung miteinander zusammenhing. Franchi wies darauf hin, dass die Intentionale Geschichte der Phoker uns nur in vermittelter Form durch athenische Quellen zugänglich ist. Die hier vorliegenden Berichte seien allerdings plausibel auf phokische mündliche Berichte zurückzuführen, die sich freilich an ein athenisches Publikum gerichtet hätten. Überzeugend argumentierte Franchi, dass phokische und athenische Akteure durch ihr historisches Erzählen einen „middle ground“ zwischen phokischen und athenischen Vergangenheitsvorstellungen hergestellt hätten. Bei wesentlichen Aspekten dieser uns überlieferten Erzählungen über die Geschichte der Phoker sei daher von einer phokisch-athenischen Ko-Konstruktion auszugehen, insofern die gegenwärtigen Interessen der Bündnispartner in vielen Punkten konvergierten. Die Intentionalen Geschichten der Phoker und der Athener standen, so Franchi, miteinander im Dialog, ja, sie beeinflussten sich auch gegenseitig. Exemplarisch konnte Franchi diesen Zusammenhang anhand von drei entscheidenden Wendepunkten der phokischen Geschichte plausibel machen. Dies waren einerseits die Niederlage an den Thermopylen, die eine Verwüstung von Phokis durch die Perser nach sich zog, andererseits Kriege, in denen es um die Kontrolle des Heiligtums von Delphi ging und die in der Forschung als der Zweite bzw. Dritte Heilige Krieg bezeichnet werden.

Der Beitrag von JONAS SCHERR (Stuttgart) rückte eine historische Einzelperson und ihre Rolle bei der Etablierung von historisch-geographischem Wissen als Fakten in den Mittelpunkt: den nordafrikanischen Monarchen Juba II. von Mauretanien (ca. 50 v.u.Z. – 23 u.Z.). Dabei ging Scherr zuerst von dessen ungewöhnlicher Biographie aus: der später als *rex literatissimus* (Ampelius) bezeichnete Juba II. war als Sohn des von Rom besiegten Numiderkönigs Jubas I. als Kind nach Italien gebracht worden und hatte sich in der Folge dort gelehrten Studien gewidmet. Gerade durch Behandlung von in augusteischer Zeit aktuellen Themen wie der römischen Urgeschichte oder des Tempelbaus, habe er sich früh, so Scherr, einen „Nimbus“ als Experte verschafft. Diesen habe er dann, so Scherrs These, geradezu manipulativ eingesetzt, zunächst um seinen politischen Aufstieg unter der Herrschaft des Augustus zu befördern. Nachdem Augustus ihn als König in Mauretanien eingesetzt hatte, widmete sich Juba II. in seinen späteren Forschungen und Werken der Geographie und Geschichte Afrikas. Wie Scherr sowohl anhand literarischer wie numismatischer Zeugnisse plausibel machen konnte, gelang es Juba offenbar so, nicht nur seinen eigenen politischen Status abzusichern, sondern auch den Status dieser Weltregion innerhalb der griechisch-römischen Welt nachhaltig zu erhöhen. Besonders eindrücklich zeigte dies etwa die von Juba forcierte Integration des Herakles in eine neue afrikanische Ursprungserzählung.

Ins spätrepublikanische Rom führte der Beitrag von ELISABETTA LUPI (Rostock). Sie untersuchte in Ihrem Beitrag die Wirksamkeit des Argumentierens mit *exempla* in rhetorischen Kontexten jener Zeit. Dabei zeigte sie zunächst, dass ältere *exempla*, anders als man erwarten könnte, nicht grundsätzlich gegenüber neueren das größere Gewicht zu entfalten vermochten. Zugleich konnten neue (*exempla recentia*) bzw. neuartige *exempla* (*exempla nova*) durchaus im positiven Sinne aufgerufen und auch so benannt werden, ohne damit im Streit der historischen Argumente zu unterliegen. Ältere *exempla* (*exempla vetera*) waren indes auch selbst nicht unangreifbar, und in diesem Zusammenhang, so Lupi, habe nun auch der Aspekt der fragilen Faktizität eine Rolle gespielt. So konnte sie belegen, dass gerade ältere *exempla* in besonderer Weise dadurch angreifbar waren, dass ihre Faktizität explizit in Frage gestellt werden konnte. Durch eine breite Auswahl einschlägiger Zeugnisse wurde zudem deutlich, dass das beschriebene Phänomen nicht auf bestimmte Autoren oder situative Redekontexte beschränkt war. Vielmehr lässt es sich offenbar in den Quellen – von besonderer Bedeutung waren hier Cicero und Livius – sowohl für Gerichtsreden als auch für Reden bei der informellen *contio* sowie nicht zuletzt auch in Senatsdebatten greifen. Insgesamt konnte Lupi deutlich machen, wie sehr *exempla* spätestens im Rom der späten Republik verhandelbar geworden waren, und dass dabei das Problem fragiler Faktizität zwar nicht allein ausschlaggebend, aber doch von nicht zu unterschätzendem Gewicht war.

ANABELLE THURN (Freiburg) machte mit ihrem Beitrag schließlich ein Schritt in die Gegenwart. Am Beispiel der Chiffre der (spät-)römischen Dekadenz, die Thurn als Kulturmythos konzeptualisiert, konnte sie zeigen, wie Tradition an sich dazu beiträgt, dass bestimmte Vorstellungen gesellschaftlich als Fakten anerkannt werden. Die gilt offenbar selbst dann, wenn ihnen jede empirische Triftigkeit fehlt und dies auch von Laien leicht in Erfahrung zu bringen wäre. In diesem Zusammenhang verwies Thurn unter anderem auf den Umstand, dass selbst leicht zugängliche und vielgenutzte Nachschlagewerke wie Wikipedia, die im konkreten Fall den Stand der Forschung im Großen und Ganzen korrekt wiedergeben, offenbar kaum einen Einfluss auf den Kulturmythos entfalten können. (Spät-)römische Dekadenz, und mithin die Vorstellung, dass wahlweise die römische Republik oder das spätantike römische Reich wesentlich an der moralischen Defizienz der tragenden Akteure zugrunde gegangen sei, wird im politischen Diskurs immer wieder als Faktum aufgerufen. Für das Beispiel des früheren Bundesaußenministers Guido Westerwelle, der durch die Rede von spätrömischer Dekadenz auf deutlichen Widerspruch gestoßen war und

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

die Formulierung schließlich zurücknahm, zeigte Thurn ferner, dass sogar diese Selbstkritik sich allein auf ihre Angemessenheit im konkreten gegenwärtigen Kontext bezog und völlig unabhängig von der Frage der wissenschaftlichen Haltbarkeit des zugrundeliegenden Narrativs über das antike Rom erfolgt war. Zu einer Korrektur des Narrativs selbst sei es folglich auch nicht gekommen. [3] Es sei, so Thurns pessimistische These, mithin davon auszugehen, dass im Falle des Mythos der (spät-)römischen Dekadenz die beschriebene Faktualisierung durch Tradition irreversibel sei. Vielmehr könne man hier, insofern es sich um einen Kulturmythos handele, lediglich noch den Grad der politischen Funktionalisierung zu ermessen versuchen.

Insgesamt zeichnete sich die Sektion besonders durch die Vielfalt und zeitliche Spanne der behandelten Gegenstände aus, wobei aber gleichzeitig das übergeordnete Problem nicht aus dem Blick geriet. Interessante Anknüpfungspunkte bestehen dabei insbesondere zur ersten althistorischen Sektion dieses Historikertages „Fiktionalisierung – Manipulation – Instrumentalisierung. Der Umgang mit historischen Fakten in den Quellen der frühen bis hohen Kaiserzeit“. Fakten erwiesen sich hier wie dort als konstruiert und ko-konstruiert, als fragil oder in bestimmten Zusammenhängen gar als irrelevant. All dies regt zu einem differenzierteren Blick auf gängige Gegenwartsdiagnosen rund um den Begriff des „postfaktischen Zeitalters“ an und fordert dazu heraus, genauer zu bestimmen, worin dessen Neuartigkeit besteht.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Elisabetta Lupi (Rostock) / Alexander Meeus (Heidelberg) / Anabelle Thurn (Freiburg)

Alexander Meeus (Heidelberg): Forschung, Faktizität und Tradition in der griechisch-römischen Ethnographie

Elena Franchi (Trento): Intentionale Geschichten im Dialog: die Phoker und die anderen Griechen

Jonas Scherr (Stuttgart): Expertentum und Propaganda: Iuba II. von Mauretanien und die Gelehrsamkeit

Elisabetta Lupi (Rostock): Die Eröffnung neuer Möglichkeiten durch die rhetorische Verhandlung von *exempla*

Anabelle Thurn (Freiburg): Faktualisierungsphänomen Tradition. Dekadenz-Diskurse zwischen Republik und Gegenwart

Anmerkungen:

[1] Strab. 1,2,17 (25C) und 3,4,3 (158C).

[2] Tac. hist. 5,2-5.

[3] Guido Westerwelle: An die deutsche Mittelschicht denkt niemand, in: Welt online, 11.02.2010, <https://www.welt.de/debatte/article6347490/An-die-deutsche-Mittelschicht-denkt-niemand.html> (04.10.2023); Vgl. auch Welt online, 22.03.2010, <https://www.welt.de/politik/deutschland/article114687374/Westerwelle-bereut-die-spaetroemische-Dekadenz.html> (04.10.2023).

Zitation

Tagungsbericht: HT 2023: Zwischen Faktizität und Konstruktion: fragile Fakten als historisches und historiographisches Problem in der Alten Geschichte, In: H-Soz-Kult, 07.10.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139154.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) HT 2023: Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation?

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig
Leipzig

Vom - Bis
19.09.2023 - 22.09.2023

Url der Konferenzwebsite
<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von
Bastian Vergnon, Regensburg

Die Frage „Was wäre gewesen, wenn ...?“ und die Methodik der kontrafaktische Geschichte weist in der deutschen Geschichtswissenschaft einen diffizilen Ruf auf. Sie kann als Methodik dienen, um beispielsweise bestehende Kausalitäten zu dekonstruieren. Gleichzeitig gilt sie in Zeiten von Verschwörungstheorien und populistischen Geschichtserzählungen als Arbeitsweise mit hohem Risiko für die Geschichtswissenschaft. Die hier zu besprechende Sektion diskutierte die Möglichkeiten und Herausforderungen von kontrafaktischer Geschichte. In der Podiumsdiskussion setzten sich die fünf Teilnehmer/innen und zwei Moderator/innen mit unterschiedlichen Aspekten der Methodik auseinander, beispielsweise den Perspektiven für Geschichtsvermittlung im Unterricht, in der Public History und der Literatur. Es zeigte sich, dass die kontrafaktische Geschichte von den gleichen Spannungsfeldern betroffen ist, wie die gesamte Geschichtswissenschaft und Geschichtsvermittlung in Bezug auf Faktizität und wie es im Motto des Historikertags „Fragile Fakten“ formuliert wurde. Eine Betonung der Diskussion lag auf der Trennung zwischen kontrafaktischer Fragestellung der Geschichtswissenschaft sowie der Ausformulierung von „kontrafaktischen Alternativen“ in der Literatur und Film.

Die Diskutanten deckten unterschiedliche Fachgebiete ab. FRITZ BACKHAUS (Berlin) war Mitentwickler der Ausstellung „Roads Not Taken. Oder: Es hätte auch anders kommen können“ des Deutschen Historischen Museums (DHM). Er vertrat den erkrankten DAN DINER (Jerusalem). KATHRIN KLAUSMEIER (Leipzig) befasste sich in der empirischen Geschichtsdidaktik mit kontrafaktischer Geschichte. ANNA LUX (Freiburg) erforschte im Wissensvermittlungsformat „89 goes Pop“ die kontrafaktische Literatur zu den Ereignissen des Jahres 1989. EVA-MARIA SCHNURR (Hamburg) als Ressortleiterin von SPIEGEL

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Geschichte brachte die Perspektive der journalistischen Public History ein. PIRMIN STEKELER-WEITHOFER (Leipzig) betrachtete kontrafaktische Geschichte aus der Sichtweise der theoretischen Philosophie.

Die Moderation begann mit der Frage nach den unterschiedlichen fachlichen Erwartungen an die kontrafaktische Methodik. Für Klausmeier spielt Kontrafaktizität in der Literatur eine große Rolle. Stekeler-Weithofer wies für die Wissenschaft daraufhin, dass Tatsachen nur im Kontext alternativer Möglichkeiten zu verstehen sind. Für die Geschichtsvermittlung im DHM stellt sie laut Backhaus eine Herausforderung dar, da Fehlinterpretationen die Glaubwürdigkeit der Institution beschädigen können. Für Journalist/innen sind Fakten entscheidend, weshalb Schnurr die Nutzung im Kontext der journalistischen Geschichtsvermittlung skeptisch betrachtete. Lux fasste die erste Diskussionsrunde zusammen, dass die kontrafaktische Methode neue Möglichkeiten für die Forschungsdiskussion bietet, während die Ausgestaltung von alternativen Welten eher in den Bereich der Literatur fällt.

Die Spannungsfelder der kontrafaktischen Geschichte sprach Lerg im nächsten Diskussionspunkt an: Die Methodik liegt im Spannungsfeld zwischen Fakten und Fiktion, Theorie und Praxis sowie Public History und Geschichtswissenschaft. Chatzoudis erklärte den Umgang damit am Beispiel des von beiden begründeten Podcasts „Was wäre gewesen“ bei der Gerda-Henkel-Stiftung. Dieser weist eine Dreiteilung in die reale Geschichte, die kontrafaktische Geschichte und die abschließende theoretische Reflektion mit dem Nutzen für die Geschichtswissenschaft auf. Beispielhaft für die Diskussion hatte Lux in diesem Podcast besprochen, welchen Einfluss die Pressekonferenz von Günter Schabowski am Abend des 9. Novembers 1989 auf die Entwicklung der DDR hatte. Anhand der Frage, ob ein anderer Inhalt des „Schwabowski-Zettels“ Folgen für den Mauerfall gehabt hätte, ergab sich für Lux ein „spielerisches Abklopfen“ von Alternativen, das in der theoretischen Reflektion zeigte, dass die Pressekonferenz eine sehr dynamische Entwicklung beschleunigte.

Das Stichwort der „spielerischen Möglichkeitsräume“ nahm Chatzoudis in Bezug auf den Umgang der Ausstellung „Roads Not Taken“ mit der Frage der Faktizität auf. Nach Backhaus wurde die Ausstellung mit Blick auf die entscheidenden Zäsuren der deutschen Geschichte und deren Alternativen konzipiert. Die Zweiteilung jeder Zäsur in reale Geschichte und den alternativen Möglichkeitsraum folgt dem Leitgedanken von Diner, „in der Wirklichkeit zu bleiben und sich ein bisschen über das Geländer zu lehnen“. Damit ist eine Trennung zwischen Fakten und Fiktion gewährleistet. In der Ausstellung im DHM ist beispielsweise die Zäsur des Untergangs der DDR in die reale Geschichte der „Montagsdemonstrationen“ im Oktober 1989 und eine diskutierte „chinesische Lösung“ getrennt. Die Ausstellung soll damit Besucher zum Denken und Urteilen anregen. Ein Erfolg sind zahlreiche Diskussionen mit dem Publikum. Die Besucher/innen wollen sogar mehr in die Möglichkeitsräume gehen. Dem erteilte Backhaus wiederum eine Absage, da der „kontrafaktische Raum“ mehr für Film und Literatur geeignet ist.

Eine weitere diskutierte Frage war, ob kontrafaktische Geschichte eine Methode für die Geschichtsvermittlung an unterschiedliche Zielgruppen darstellt. Die Diskussion zeigte die unterschiedlichen Voraussetzungen in Wissenschaft, Public History und Schulunterricht. Schnurr wies daraufhin, dass in der wissenschaftlichen Community ein hoher Kenntnisstand über Fakten vorausgesetzt werden kann. Für die Public History ist der Kenntnisstand der Zielgruppen ungesichert, was die Gefahr von alternativen Geschichtsverständnissen bedingt. Für den Schulunterricht sah Klausmeier andere Bedingungen. Bisher sei der Geschichtsunterricht linear wie eine „Perlenkette“ strukturiert. Kontrafaktische Geschichte

böte das Potenzial, diese geschichtstheoretischen Vorannahmen zu reflektieren. Stekeler-Weithofer betonte, dass Geschichte bei allen Zielgruppen nur reflektiert wird, wenn Alternativen mitgedacht werden. Sonst bliebe es bei einer linearen Erzählung.

Der dritte Debattenpunkt konzentrierte sich auf die Frage, ob die aktuelle Diskussion über Fake News den Blick auf die kontrafaktische Geschichte verändert und die Methodik in Bezug auf die Faktizität in die Nähe einer Fake History rücken würde. Das Podium identifizierte eine klare Trennung. Schnurr sah eine größere Verantwortung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung. Es müsse hinterfragt werden, welche Intentionen hinter kontrafaktischen Erzählungen liegen. Backhaus sah in fiktiven (Kriegs-)Spielen im Internet, die alternative Geschichtserzählungen anbieten, einen ernst zu nehmenden Faktor für das Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung. Daher sei eine Trennung zwischen kontrafaktischer Geschichte und Fake Geschichte notwendig. Nach Klausmeier ist diese Trennung realisierbar. Vor dem Hintergrund von Fake History kann kontrafaktische Geschichte in der Geschichtsvermittlung das Bewusstsein für Faktizität und methodische Sauberkeit sowie für Offenheit und Bedingtheit als zentrale Rolle für Entscheidungen historischer Figuren schärfen. Lux fasste die Trennung zusammen: Kontrafaktische Geschichte ist transparentes Nachdenken über Fakten und Alternativen. Fake History ist Verschleierung und komplette Neudeutung von Fakten ohne Alternativen.

Die anschließende Diskussion kreiste um die Möglichkeiten von kontrafaktischer Geschichte für verschiedene Fragestellungen der Geschichtswissenschaft. So würden kontrafaktischen Fragestellungen ein Potenzial bergen, bestehende Mythen, Narrative und Zäsuren zu dekonstruieren oder auch das Spannungsfeld zwischen individuellen Entscheidungen und kollektiven Strukturen sowie Prozessen offenzulegen. Am Beispiel der DHM-Ausstellung führte Backhaus aus, dass nur bestimmte Zäsuren für kontrafaktische Fragestellungen geeignet sind. Um als Alternativen in Erwägung gezogen zu werden, müssten sie Entscheidungssituationen mit individuell zugeordneter Verantwortung sein und die Alternativen müssten zu dieser Zeit diskutiert worden sein. Beispielsweise hätte ein erfolgreiches Stauffenberg-Attentat den Holocaust nicht verhindert, da diese Alternative zu diesem Zeitpunkt nie diskutiert wurde. Schnurr betonte die Rolle der Bedingtheit bei den Fragestellungen. Der historische Kontext muss in der kontrafaktischen Geschichte berücksichtigt werden. Backhaus gab zu bedenken, dass Strukturen nicht nur Alternativen verhindern, sondern auch kontrafaktische Fragestellungen gefährlich machen können. Beispielsweise ist die Geschichte der jüdischen Rothschilds als geheimnisvolle Weltmacht Teil von viel Fake History, die an „Was wäre wenn“-Fragen anschließt.

Die Frage der Faktizität bestimmte die weitere Diskussion. Klausmeier sprach von einem „Henne-Ei-Problem“, da kontrafaktische Geschichte Sachkenntnisse voraussetzt. Gleichzeitig aber breche sie durch ihre Fragestellungen ahistorische Narrative auf und führe zu Sachkenntnis über reale geschichtliche Entwicklungen. In der begrenzten Zeit des Geschichtsunterrichts sei eine umfassende Vermittlung dessen aber nicht leistbar. Lux schlug daher als Lösung vor, Sachkenntnis im Geschichtsunterricht und kontrafaktische Geschichte im Literaturunterricht als Möglichkeit zu betrachten. Wichtig für eine solche Vermittlung sind Objekte und Quellen. Lux prägte als Quelle einer kontrafaktischen Geschichte den Begriff der „vergangenen Zukunft“ für Zukunftsvisionen, die existierten, aber nicht Realität wurden. Beispielsweise hatte Oskar Lafontaine alternative Lösungen für die Wiedervereinigung schriftlich dargelegt. Eine Gefahr für die Faktizität sah das Podium in kontrafaktischen Erzählungen, die im öffentlichen Raum kursieren. Erzählungen wie in der Serie „Bonn“ können laut Schnurr einen „Sog der Narrative“ auslösen und das öffentliche Geschichtsbild prägen. Daher muss es Orte geben, an denen es keine kontrafaktische Geschichte und nur verlässliche Informationen über die realen Fakten gibt. Lux hielt dem

entgegen, dass kontrafaktische Geschichte methodisch transparent sei. Populärkultur mit historischen Hintergründen spiegele Faktizität vor, die nicht vorhanden sei. Historische Fakten sind dort „Kulisse oder Labor“.

Chatzoudis sah ein weiteres Spannungsverhältnis für die kontrafaktische Geschichte in der Verantwortung von Fachhistoriker/innen, die Komplexität von Geschichte einem Laienpublikum trotzdem als „sicheres Gelände“ zu vermitteln. Klausmeier sah dies als ein Problem der gesamten Geschichtsvermittlung. Sie forderte, dass die Geschichtswissenschaft „raus aus der Komfortzone“ und sich mit Citizen Science an den Adressaten orientieren muss. Backhaus führte als Beispiel Computerspiele an.

Die generellen Spannungsverhältnisse der Geschichtswissenschaft prägten die letzten Diskussionspunkte. Chatzoudis stellte die Frage, ob eine Umformulierung der Fragestellung von „Was wäre wenn“ zu „Was hätte sein können“ die kontrafaktische Geschichte weniger deterministisch erscheinen lässt. Stekeler-Weithofer betonte, dass bei Geschichtswissenschaft und -vermittlung nicht „Allwissen“, sondern Möglichkeiten im Vordergrund stehen. Die Kanonisierung eines Wissens „Wie es gewesen ist“ muss immer in Frage gestellt werden. Laut Backhaus wollen viele Besucher/innen der DHM-Ausstellung über die Auseinandersetzung mit kontrafaktischen Fragestellungen aber Orientierung finden. Da die Ausstellung dies bewusst nicht liefert, empfinden die Besucher diese Nicht-Erfüllung als Dilemma. Kontrafaktische Geschichte steht nach Chatzoudis so vor den Fragen der Teleologie und der Unausweichlichkeit von Geschichte. Schnurr bemerkte den entsprechenden Wunsch nach klarer Einordnung von Geschichte bei vielen Ausgaben.

In der Publikumsdiskussion fragte ECKART CONZE (Marburg) nach dem revanchistischen Potenzial von kontrafaktischen Erzählungen. Als Beispiel nannte er die Diskussion um die Förderung der Nationalsozialisten durch Kronprinz Wilhelm, bei der kontrafaktische Fragestellungen mit politisch-juristischen Absichten verknüpft werden. Für Backhaus ist dieser Fall ein Beispiel für die Vermischung unterschiedlicher Fragestellungen. Historisches Denken muss Möglichkeitsräume öffnen. Juristische Fälle hingegen konzentrierten sich auf die Beantwortung einer Ja/Nein-Frage. MISCHA HONEK (Kassel) betonte den politischen Kontext von kontrafaktischer Geschichte. Diese habe emanzipatorisches Potenzial. Nicht zuletzt waren die Skepsis der deutschen Geschichtswissenschaft gegenüber kontrafaktischer Geschichte sowie die Verantwortung der Vermittlung von (kontrafaktischer) Geschichte gegenüber „unbekannten Zielgruppen“ und angesichts zunehmender Fiktionalisierung von historischen Personen Thema der Diskussion.

Sektionsübersicht:

Charlotte Lerg (München) / Georgios Chatzoudis (Düsseldorf)

Fritz Backhaus (Berlin)

Kathrin Klausmeier (Leipzig)

Anna Lux (Freiburg)

Eva-Maria Schnurr (Hamburg)

Pirmin Stekeler-Weithofer (Leipzig)

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Zitation

Tagungsbericht: HT 2023: Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation?, In: H-Soz-Kult, 07.10.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139076.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) HT 2023: Ostmitteleuropäische Grenz-Gebiete in der Politik zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 bis 1941: Fragile Lage, unterschiedliche Interessen, wechselnde Vergangenheitsbilder

Organisatoren

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Vom - Bis

19.09.2023 - 22.09.2023

Von

Christoph Meißner, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Die Geschichte Ostmitteleuropas zwischen dem Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages am 23. August 1939 und dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 tritt in Deutschland häufig vor der darauffolgenden Periode des deutschen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion 1941–1945 in den Hintergrund. Doch ist es wichtig, diese Zeit nicht aus dem Blick zu verlieren, denn mit dem auch als Hitler-Stalin-Pakt bezeichneten Nichtangriffsvertrag ging die Unterzeichnung eines geheimen Zusatzprotokolls einher, in dem sich die beiden Vertragspartner auf eine Teilung Ostmitteleuropas in Einflussphären einigten. Diese Teilung hatte Folgen, die bis heute wesentlicher Teil der europäischen Geschichte und für das Verständnis politischer Prozesse in Ostmitteleuropa nach dem Angriff der Russländischen Föderation auf die Ukraine 2014 von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Daher war es sehr zu begrüßen, dass unter der Leitung von Tanja Penter (Heidelberg) und Carola Tischler (München/Berlin) auf dem Historikertag 2023 die Sektion „Ostmitteleuropäische Grenz-Gebiete in der Politik zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 bis 1941: Fragile Lage, unterschiedliche Interessen, wechselnde Vergangenheitsbilder“ stattfand. Die Beiträger der Sektion widmeten sich in ihren Vorträgen wechselweise den historischen Ereignissen und der Erinnerung – in Belarus, der Ukraine sowie Bessarabien.

Dieses Prinzip wurde im ersten Vortrag gebrochen, indem YULIYA VON SAAL (München/Berlin) die historischen Ereignisse wie auch die Erinnerung in Belarus in den Blick nahm. Dabei konstatierte sie, dass die Geschichte im System des belarussischen Diktators Aljaksandr Lukaschenka immer wichtiger wird.

Um die Komplexität des geografischen Raumes zu verstehen, ging von Saal bis zur Gründung der belarussischen Nationalrepublik 1918 zurück und nahm den Vertrag von Riga 1921 als wichtige Zäsur der Grenzziehung in den Blick. Danach verlief die polnische Grenze deutlich weiter östlich, als der britische Außenminister Curzon nach dem Ersten Weltkrieg mit Blick auf die Nationalitäten in Ostmitteleuropa vorgeschlagen hatte. Dies war für den 17. September 1939 wichtig, als sowjetische Truppen in Erfüllung ihrer vertraglichen Vereinbarungen in Ostpolen einmarschierten. Stalin wollte aber nicht die im Zusatzprotokoll vereinbarte Grenze, sondern orientierte sich gemäß der Bevölkerungsstruktur an der Curzon-Line. Nach einer Einigung mit dem Deutschen Reich folgte ein schneller Anschluss der mehrheitlich von Belarussen und Ukrainern bevölkerten Gebiete an die Belarussische und Ukrainische Sowjetrepublik. Dieser wurde mit dem Willen der Bevölkerung und dem Schutz vor den Deutschen legitimiert. Die „Wiedervereinigung“ der Gebiete wurde als historische Gerechtigkeit und Korrektur der Fehler von Riga 1921 verstanden und ging mit einer gewaltsamen Russifizierung und gesellschaftlichen Umschichtung einher, die aus Terror und Gewaltmaßnahmen bestand.

Die sowjetische Geschichtsschreibung deutete dies als notwendige Maßnahme einer präventiven Kriegsvorbereitung. Dabei wurde die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht ausgeblendet und der Krieg auf die Zeit zwischen 1941 und 1945 reduziert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion kam auch in Belarus eine Auseinandersetzung mit den stalinistischen Verbrechen auf, die sich aber nicht mit den polnischen Opfern und den ehemaligen ostpolnischen Gebieten befasste, sondern als rein nationale Angelegenheit der Belarussen gesehen wurde. Durch die Proteste nach den gefälschten Präsidentenwahlen 2020 erfuhr der 17. September erneut politische Aufmerksamkeit. Im Jahr 2021 wurde er als Tag der nationalen Einheit per Präsidentendekret zum staatlichen Feiertag. Dieser soll die Einheit eines tief gespaltenen Landes suggerieren und dient einer antipolnischen (bzw. antiwestlichen) Haltung, indem Polen ein revisionistischer Anspruch auf Westbelarus unterstellt wird. In Belarus gibt es heute keine unabhängige Geschichtswissenschaft, dennoch ist mehr als 80 Jahre nach dem Pakt die Thematik in Belarus so aktuell wie nie.

In einem zweiten Block widmeten sich CAROLA TISCHLER (München/Berlin) und KAI STRUVE (Halle-Wittenberg) der Ukraine. Tischler stellte die Frage, welche Rolle die Ukraine in den deutsch-sowjetischen Beziehungen 1939–1941 spielte. Dabei nahm sie zwei Aspekte in den Blick, die Karpato-Ukraine 1938/39 und die „Bevölkerungsverschiebungen“ aus dem polnischen Grenzland (Kresy) 1939–1941. Die Karpato-Ukraine war im Vertrag von Trianon 1920 der Tschechoslowakei zugeschlagen worden. An ihrem Beispiel verdeutlichte Tischler die Wichtigkeit der Staatsbildungsprozesse im frühen 20. Jahrhundert für die Ziehung von Grenzen. Tischler sprach von einem „Spielball von fünf Mächten“ (Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien und Deutschland). Nach dem Münchner Abkommen 1938 hatte die Sowjetunion Interesse an dem Gebiet. Besonders die nun erneut aufkommende ukrainische Autonomiebewegung sah dieses kleine Gebiet als Ausgangspunkt für einen selbstständigen ukrainischen Staat. Das nationalsozialistische Deutschland hatte aber völlig andere Interessen und wollte nicht mehr für einen eigenständigen ukrainischen Staat eintreten, was Stalin in Moskau mit Wohlwollen zur Kenntnis nahm. Seine Furcht war, dass das Deutsche Reich sich für eine Eigenständigkeit und damit eine Abspaltung der Sowjetukraine von der Sowjetunion und Angliederung an die Karpato-Ukraine aussprechen könnte.

Als Zweites betrachtete Tischler die Vereinbarungen der deutsch-sowjetischen Repatriierungskommission 1939/40 bei der „Bevölkerungsverschiebung“ in der Ukraine, in deren Folge 45.000 sogenannte „Volksdeutsche“ in das Wartheland umgesiedelt wurden. Dies geschah in den ersten Wochen nach der Übereinkunft vom 28. September 1939 ziemlich unregelt, wurde aber schnell durch die Kommission reguliert. Mit der Übergabe

Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

der Gebiete an die Sowjetunion schlossen sich viele Ukrainer den Deutschen an, um der sowjetischen Gewalt zu entkommen. Juden hingegen versuchten aufgrund der ihnen drohenden Verfolgung aus dem deutschen Gebiet auf sowjetisches zu gelangen. Als sich die Hoffnungen der Ukrainer nach einem besseren Leben nicht bestätigten, kehrte sich die Bewegung nach einem halben Jahr jedoch wieder um.

In den sowjetisch besetzten Gebieten begannen Anfang 1940 Deportationen ins sowjetische Hinterland (Sibirien und Kasachstan), die in vier Wellen bis Juni 1941 über 300.000 Menschen betrafen. Auch die jüdische Bevölkerung wurde hierbei erfasst und war von den Maßnahmen prozentual am meisten betroffen.

Struve stellte die Erinnerung in der Ukraine an die Ereignisse von 1939 bis 1941 vor, die eine vergleichsweise geringe Bedeutung hat. Dabei benannte er zwei Kontexte der Erinnerung: 1.) das sowjetische Narrativ des Großen Vaterländischen Krieges 1941–1945 und 2.) regionale Erinnerungen an die sowjetische Okkupation der Westukraine 1939–1941, vor allem an den sowjetischen Massenmord an Gefängnisinsassen Ende Juni /Anfang Juli 1941.

Dem sowjetischen Narrativ der Vereinigung des ukrainischen Volkes stellt die moderne Ukraine den 22. Januar entgegen. An diesem Tag fand 1919 ein Vereinigungsbeschluss der Ukrainischen Volksrepublik mit der Westukrainischen Volksrepublik statt. 1999 wurde dieser Tag ein offizieller Feiertag.

Der sowjetische Mythos des Großen Vaterländischen Krieges hatte in der Ukraine bis 2014 einen großen Einfluss. Er wurde in der staatlichen Geschichtspolitik integrierend als „Großer Vaterländischer Krieg des ukrainischen Volkes“ genutzt. Ein Bruch setzte 2014/15 ein. Während die Russländische Föderation in ihrer Propaganda den Begriff gegen den Euromaidan verwendete, ging die Ukraine zu einer Betrachtung des Zweiten Weltkrieges zwischen 1939 und 1945 über und stellte die Mitverantwortung der Sowjetunion für den Zweiten Weltkrieg in den Vordergrund. Die Feiern zum Kriegsende wurden nun zweigeteilt am 8. und 9. Mai durchgeführt. Heute findet in der ukrainischen Geschichtswissenschaft eine Auseinandersetzung mit dem Großen Vaterländischen Krieg als Propagandabegriff statt.

Die Massenmorde in den Gefängnissen 1941 hatten vor allem in den 1990er-Jahren eine große Aufmerksamkeit. Ausdruck dessen war die Einrichtung des nationalen Museums „Lonzki-Gefängnis“ in Lwiv. Dabei stand der Freiheitskampf der ukrainischen Nationalisten im Vordergrund, während antijüdische Gewalttaten und Pogrome nur am Rande Erwähnung fanden.

Als Fazit stellte Struve fest, dass die Westukraine 1939–1941 in der ukrainischen Geschichtsschreibung wenig thematisiert wird und im Schatten von anderen Phasen der sowjetischen Herrschaft und von Gewaltverbrechen steht, wie z.B. dem Holodomor 1932/33.

In einem letzten Block widmeten sich MARIANA HAUSLEITNER (Berlin) und OTTMAR TRASCA (Cluj-Naboca) der wenig bekannten Region Bessarabien. Hausleitner stellte heraus, dass die sowjetische Annexion Bessarabiens im Sommer 1940 historisch legitimiert wurde. Dieses Gebiet habe, so die sowjetische Argumentation, schon immer zum Russischen Reich gehört und war nach dem Ersten Weltkrieg 1918 zu Unrecht an Rumänien gegangen. Trotz der Uneinigkeit über Bessarabien nahmen Rumänien und die Sowjetunion 1934 wieder diplomatische Beziehungen auf. Während des Überfalls auf Polen im September 1939 wahrte Rumänien formal Neutralität. Für das Deutsche Reich blieb es

aufgrund der Erdöllieferungen ein wichtiger Handelspartner. Im deutsch-sowjetischen Zusatzprotokoll vom 23. August 1939 hatte sich die Sowjetunion mit der spitzfindig formulierten Pluralform „diese Gebiete“ einen erweiterten Anspruch gesichert, der auch die Bukowina umfasste. Für die deutsche Diplomatie schien dies unwichtig, hatte sie doch Desinteresse signalisiert. In Folge der sowjetischen Annexion setzten auch in diesem Teil erhebliche Bevölkerungsverschiebungen ein. Rund 93.000 Deutsche ließen ihren Besitz zurück und wurden in Polen angesiedelt. Rumänen, die nach 1918 in Bessarabien politische Posten übernommen hatten, flohen zurück in die Heimat, während über 220.000 Juden aufgrund des zunehmenden Antisemitismus in Rumänien in die neuen sowjetischen Gebiete übersiedelten. Dort setzte eine umfassende Sowjetisierung ein, die Hausleitner mit der Formel „Gegner wegschaffen und Land neu verteilen“ zusammenfasste. Dabei wurden über 13.000 Menschen deportiert und auch unter den Bauern, die zunächst über das neue Land erfreut waren, regte sich aufgrund der Vorgaben zu Anbau und Abgaben Widerstand. In Rumänien verzichtete König Karol II. auf den Thron und der faschistische Ioan Antonescu übernahm die Führung des Landes. Er führte es 1941 an der Seite des Deutschen Reiches in den Krieg.

Trasca sprach über die Erinnerung an die Zeit 1939–1941 und die Geschichtspolitik in Moldau und Rumänien. Auch wenn rumänische Historiker schon 1946 einen Anspruch auf Bessarabien formulierten, blieb das Thema bis 1990 in der rumänischen Geschichtsschreibung aufgrund der Nähe zu Moskau ein weitgehendes Tabu. In der Moldawischen Sozialistischen Sowjetrepublik (MSSR) war ein Abweichen vom sowjetischen Standpunkt verboten. Erst nach dem Tod des rumänischen Diktators Nicolae Ceaușescu und dem Zerfall der Sowjetunion setzte ein grundlegender Wandel ein. Rumänische Historiker widmeten sich nun dem Kontext und den Folgen des Hitler-Stalin-Paktes. Auch in der Republik Moldau setzten unabhängige Forschungen ein. Beiden war gemein, dass sie sich auf die Folgen für die Gesellschaft konzentrierten. Dabei standen vor allem die Deportationen und Säuberungen im Mittelpunkt.

In ihrem abschließenden Kommentar stellte TANJA PENTER (Heidelberg) das Desiderat einer vergleichenden und verflechtungsgeschichtlichen Perspektive heraus. Dabei machte sie drei Aspekte aus, die für künftige Forschungen von Interesse sein könnten: 1.) sowjetische Praktiken der Annexion, 2.) deren Legitimationsstrategien und 3.) das aktuelle Erinnern daran in den betroffenen Staaten.

In der abschließenden Diskussion wurde aufgrund der doppelten Besatzung im September 1939 die Frage aufgeworfen, ob Polen nicht als besonders prägnantes Beispiel für einen Diktaturvergleich dienen könne. Kai Struve führte dazu aus, dass sich die deutsche Geschichtswissenschaft grundsätzlich fragen müsse, wie sie das Verhältnis von nationalsozialistischen Verbrechen und stalinistischen Verbrechen in Ostmitteleuropa in der Zeit 1939–1945 in der Vergangenheit bewertet hat und wie sie in Zukunft damit umgehen möchte.

Das Verdienst der Sektion ist es, einen Teil des Zweiten Weltkrieges in den Blick genommen zu haben, der in Deutschland häufig im Erinnerungsschatten liegt, in den Ländern Ostmitteleuropas aber eine dominierende Stellung einnimmt. Für die Gestaltung künftiger Panels zum Thema wäre es wünschenswert, auch den Perspektiven aus Polen, Finnland und den baltischen Staaten eine Stimme zu geben.

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Tanja Penter (Heidelberg) / Carola Tischler (München/Berlin)

Beate Fieseler (Düsseldorf): Einführung

Yuliya von Saal (München/Berlin): „Befreiung“ der ostpolnischen Gebiete (Kresy) 1939: fluide Grenzen, wechselnde Vergangenheitsbilder in BSSR/Belarus

Carola Tischler (München/Berlin): „Die ukrainische Frage“ in den deutsch-sowjetischen Beziehungen 1939–1941 – ausgewählte Aspekte

Kai Struve (Halle-Wittenberg): Die sowjetische Besetzung der Westukraine 1939–1941 in der ukrainischen Erinnerung und Geschichtsschreibung

Mariana Hausleitner (Berlin): Bessarabien in den deutsch-sowjetischen Beziehungen 1939–1941

Ottmar Trasca (Cluj-Naboca): Die sowjetische Annexion von Bessarabien in der rumänischen und moldauischen Geschichtsschreibung

Tanja Penter (Heidelberg): Kommentar

Zitation

Tagungsbericht: HT 2023: Ostmitteleuropäische Grenz-Gebiete in der Politik zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 bis 1941: Fragile Lage, unterschiedliche Interessen, wechselnde Vergangenheitsbilder, In: H-Soz-Kult, 21.10.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139307.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023) 10

Berlin 2023: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

Url

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-71-ig-heft-10-2023/>

96 Seiten.

Preis Abonnement: € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

71. Jahrgang 2023, Heft 10

Die Zeitschrift für Geschichtswissenschaft erscheint monatlich. Sie ist ein Fachorgan für Historikerinnen und Historiker, Lehrerinnen und Lehrer, Studierende, Beschäftigte und Aktive in Gedenkstätten und Archiven sowie Interessierte an Geschichte und verwandten Disziplinen wie Ethnologie, Politische Wissenschaft, Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte u. a. Neben inhaltlichen Beiträgen führt ein umfangreicher Rezensionsteil in aktuelle Literatur ein und erleichtert die Orientierung im Forschungsfeld Geschichte.

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Simon Groth: Der Historikerkongress 1955 in Rom. Über ein Buch, das nicht gedruckt wurde, und die Mittelalterforschung in der DDR S. 797–815

Gerd Kühling: Von der zerstörten Synagoge Fasanenstraße zum Mahnmal auf dem Steinplatz. Der Bund der Verfolgten des Naziregimes und die frühe Erinnerung an die Novemberpogrome S. 816–837

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Haydée Mareike Haass: Der Kommissar als Therapeut: Vergangenheit, Verbrechen und gesellschaftlicher Wandel in Herbert Reineckers Krimiserien S. 838–856

REZENSIONEN

Allgemeines

Martin Sabrow/Achim Saupe (Hrsg.): Handbuch Historische Authentizität. Göttingen 2022 (Christoph Martin Vogtherr) S. 857

Akwasi Kwarteng Amoako-Gyampah/Bea Lundt/Edmond Akwasi Agyeman (Hrsg.): Education in Ghana. History and Politics. Bamenda 2023 (Renate Nestvogel) S. 858

Horst Haenisch: Kann der Marxismus den Holocaust erklären? Kapitalismus, Staat, Völkermord. Berlin 2022 (Fabian Wendler) S. 861

Altertum - Mittelalter - Frühe Neuzeit

Olivier Gengler/Mischa Meier (Hrsg.): Johannes Malalas: Der Chronist als Zeithistoriker. Stuttgart 2022 (Hendrik Müller) S. 862

Hermann Niedermayr/Gerhard Frener (Hrsg.): Georgius Gemnicensis: Ephemeris sive Diarium peregrinationis transmarinae. Georg von Garing: Martin Baumgartners Pilgerreise nach Ägypten, auf den Berg Sinai, ins Heilige Land und nach Syrien in den Jahren 1507 und 1508. Einleitung, Edition und Kommentar von Hermann Niedermayr. Übersetzung von Gerhard Frener, 2 Bde. Wien/Köln 2023 (Ralf Lützelshwab) S. 865

Neuzeit - Neueste Zeit

Michail Prischwin: Tagebücher. Herausgegeben und aus dem Russischen von Eveline Passet. Band I: 1917 bis 1920. Mit einem Essay von Michail Schischkin. Berlin 2019, 457 S. Band II (1930 bis 1932). Mit einem Essay von Ulrich Schmid. Berlin 2022 (Steffen Dietzsch) S. 867

Jakob Stürmann: Osteuropäisch – jüdisch – sozialistisch. Untersuchung einer vergessenen Berliner Exilgruppe der Weimarer Republik. Berlin/Boston 2022 (Max Bloch) S. 869

Margarete Susman: Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Anke Gilleir und Barbara Hahn, 5 Bde. Göttingen 2022 (Peter Steinbach) S. 871

Norbert Dietka: Ernst Jünger und Carl Schmitt – eine ambivalente Beziehung. Heidelberg 2023 (Angela Reinthal) S. 873

Uwe Danker/Astrid Schwabe: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Husum 2022 (Wolfgang Benz) S. 875

Walter Mehring: Nazi-Führer sehen dich an. 33 Biographien aus dem Dritten Reich. Mit einem Nachwort von Martin Dreyfus. Darmstadt 2023 (Horst Thum) S. 876

Monica Kingreen: Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945. Selbstzeugnisse, Fotos, Dokumente. Aus dem Nachlass herausgegeben und bearbeitet von Volker Eichler. Wiesbaden 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 877

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Ursula Töller: Zweierlei Maß. Lastenausgleichsverfahren über in der NS-Zeit gekaufte oder verkaufte Vermögenswerte. Mit einem Vorwort von Frank Bajohr. Baden-Baden 2023 (Philipp Glahé) S. 880

Gerhard Sälter: NS-Kontinuitäten im BND. Rekrutierung, Diskurse, Vernetzungen. Berlin 2022 (Matthias Willing) S. 882

Daniel Trabalski: Weg vom Fenster. Die Staublung der Ruhrbergleute zwischen wissenschaftlicher Entdeckung, betrieblicher Regulierung und gesellschaftlichem Vergessen in der Bundesrepublik. Stuttgart 2023 (Florian G. Mildenberger) S. 884

Isabella M. Weber: Das Gespenst der Inflation. Wie China der Schocktherapie entkam. Berlin 2023

Priscilla Roberts (Hrsg.): Chinese Economic Statecraft from 1978 to 1989. The First Decade of Deng Xiaoping's Reforms. Singapur 2022

Julian Gewirtz: Never Turn Back. China and the Forbidden History of the 1980s. Cambridge 2022

Daniel Leese: Maos langer Schatten. Chinas Umgang mit der Vergangenheit. München 2020 (Stefan Messingschlager) S. 885

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023) 10. In: H-Soz-Kult, 19.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139321.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 10

Berlin 2023: [Blätter Verlag](http://www.blaetter-verlag.de)

Erscheint monatlich

Url

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/oktober>

128 Seiten

Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](http://www.issn.org/0006-4416)

Kontakt

Institution

Blätter für deutsche und internationale Politik Berlin

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen

Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640

Fax 030/3088 3645

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Oktober-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ ist am 28. September 2023 erschienen.

In der Oktober-Ausgabe erläutert Kevin Rudd, wie sich ein drohender Krieg zwischen den USA und China noch verhindern lässt. Berthold Franke plädiert für einen neuen Faschismusbegriff. Antje Schrupp verfolgt die langen Linien des Patriarchats. Horst Kahrs ergründet das politische Potenzial einer links-autoritären Partei um Sahara Wagenknecht. Wolfgang Zellner beleuchtet die Chancen für einen Frieden in der Ukraine. Michael Müller, Ulrich Brand, Peter Brandt und Reiner Braun fordern eine Rückbesinnung auf das Konzept der Gemeinsamen Sicherheit. Und Neelke Wagner untersucht die Bedingungen für eine faire Wasserstoffproduktion in Afrika.

Weitere Themen im Oktober: Der Irrweg der Söder-Merz-Union, Die Kindergrundsicherung der Ampel, Bergkarabach: Krieg, Flucht oder Hungertod, Mental unter Druck und finanziell prekär: Studieren in der Dauerkrise, Umbruch im Sahel: Mauretanien als letzte Hoffnung des Westens? Kommt der argentinische Trump? u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/oktober>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Kevin Rudd: Wettbewerb statt Waffengang. Wie sich ein Krieg zwischen China und den USA noch verhindern lässt, S. 39-46

Noch nie war die Gefahr eines militärischen Schlagabtauschs zwischen den USA und China größer als heute, warnt der Sinologe und frühere Premierminister Australiens, Kevin Rudd. Um einen Krieg zu verhindern, bedürfe es dringend eines regulierten Wettbewerbs zwischen den Großmächten.

Berthold Franke: Für einen neuen Faschismusbegriff. Warum wir bei Putin, Orbán und Co. nicht nur von Rechtspopulismus sprechen sollten, S. 47-60

Putin, Orbán, Modi oder Höcke bloß Populisten zu nennen, ist eine Verharmlosung, so der Sozialwissenschaftler Berthold Franke. Er analysiert die Geschichte des F-Worts und identifiziert strukturelle Ähnlichkeiten des heutigen Rechtspopulismus mit dem Faschismus des 20. Jahrhunderts.

Antje Schrupp: Die langen Linien des Patriarchats, S. 61-68

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Warum hält sich die männliche Dominanz trotz der vielen, bereits erkämpften weiblichen Freiheiten so hartnäckig? Die Politikwissenschaftlerin Antje Schrupp verfolgt die langen Linien des Patriarchats und stellt fest: Dieses ist historisch viel instabiler, als es manche seiner Verfechter gerne hätten.

Horst Kahrs: Kulturkampf mit Wagenknecht. Zum politischen Potenzial einer links-
autoritären Partei, S. 69-76

Die Anzeichen für eine Parteigründung durch Sahra Wagenknecht verdichten sich. Der Sozialwissenschaftler Horst Kahrs analysiert das Wählerpotenzial und die programmatische Basis des Projekts. Sein Fazit: Die sich abzeichnende Ausrichtung auf linksautoritäre Wähler ist nicht links.

Wolfgang Zellner: Der Dschidda-Prozess: Erste Hoffnung auf ein Ende des
Ukrainekrieges, S. 77-84

Mit dem Dschidda-Prozess existiert erstmals ein globales diplomatisches Format zur Beendigung des Ukrainekrieges. Auch wenn Friedensverhandlungen maßgeblich vom Erfolg der ukrainischen Gegenoffensive und der US-Präsidentenwahl 2024 abhängen, eröffnet der Prozess im saudi-arabischen Dschidda Chancen, so der Friedensforscher Wolfgang Zellner.

Michael Müller, Ulrich Brand, Peter Brandt und Reiner Braun: Gemeinsame Sicherheit –
heute wichtiger als im Kalten Krieg, S. 85-95

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat weltweit verheerende Folgen – und ein enormes Eskalationspotenzial. Umso wichtiger ist die Rückbesinnung auf das Konzept der Gemeinsamen Sicherheit, so der ehemalige Politiker Michael Müller, der Politikwissenschaftler Ulrich Brand, der Historiker Peter Brandt und der Friedensaktivist Reiner Braun. Gerade heute müsse sich die Idee aus Zeiten des Kalten Krieges bewähren.

Matthias Schmelzer: Degrowth als Notwendigkeit. Wider die Legende vom grünen
Wachstum, S. 96-104

Das Konzept des Degrowth ist zunehmend Gegenstand politischer Debatten. Der Transformationsforscher Matthias Schmelzer ist überzeugt: Soll eine Klimakatastrophe noch verhindert werden, ist nicht grünes Wachstum, sondern der Abschied vom Wachstumszwang die einzige Option.

Neelke Wagner: Wasserstoff aus Afrika: Hoffnung für wen? S. 105-110

Nicht nur Namibia will in die Produktion von „grünem Wasserstoff“ für die Energiewende hierzulande investieren. Die Politikwissenschaftlerin Neelke Wagner analysiert, wer momentan von den Großprojekten profitiert und wie ein Win-win-Szenario aussehen müsste.

René Wildangel: Zwischen Elend und Explosion: Die schwelende Krise im Gazastreifen,
S. 111-116

Die Krisen und Konflikte im Nahen Osten erfahren breite Aufmerksamkeit – nicht aber die desaströse Situation in Gaza, kritisiert der Historiker René Wildangel. Dabei könnten

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Deutschland und vor allem die EU für substanzielle Verbesserungen sorgen und das tägliche Elend in Gaza lindern.

Moritz Krawinkel: Zentralamerika: Ist der autoritäre Siegeszug noch zu stoppen? S. 117-124

Der Wahlsieg des Mitte-links-Kandidaten Bernardo Arévalo in Guatemala war für viele Menschen in Zentralamerika ein Hoffnungsschimmer – doch er bildet die absolute Ausnahme in der Region. Der Soziologe Moritz Krawinkel beleuchtet die Entwicklungen in Nicaragua, El Salvador und Guatemala und erkennt einen sich verfestigenden Trend hin zum Autoritarismus.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Brand ohne Mauer: Der Irrweg der Söder-Merz-Union von Albrecht von Lucke, S. 5

Kein großer Wurf: Die Kindergrundsicherung der Ampel von Bettina Kohlrausch, S. 11

Mental unter Druck und finanziell prekär: Studieren in der Dauerkrise von Laura Tahnee Rademacher, S. 15

Bergkarabach: Krieg, Flucht oder Hungertod von Tessa Hofmann, S. 19

Umbruch im Sahel: Mauretanien als letzte Hoffnung des Westens? von Eva-Maria Bruchhaus und Yahya Ekhou, S. 23

Wut gegen das System: Kommt der argentinische Trumpf? von Svenja Blanke, S. 27

DEBATTE

Kampfbegriff Deindustrialisierung: Wider die Schwarzmalerei! von Rudolf Hickel, S. 31

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Wettbewerb statt Waffengang Wie sich ein Krieg zwischen China und den USA noch verhindern lässt von Kevin Rudd, S. 39

Für einen neuen Faschismusbegriff. Warum wir bei Putin, Orbán und Co. nicht nur von Rechtspopulismus sprechen sollten von Berthold Franke, S. 47

Die langen Linien des Patriarchats von Antje Schrupp, S. 61

Kulturkampf mit Wagenknecht Zum politischen Potenzial einer links-autoritären Partei von Horst Kahrs, S. 69

Der Dschidda-Prozess: Erste Hoffnung auf ein Ende des Ukrainekrieges von Wolfgang Zellner, S. 77

Seite B 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Gemeinsame Sicherheit – heute wichtiger als im Kalten Krieg von Michael Müller, Ulrich Brand, Peter Brandt und Reiner Braun, S. 85

Degrowth als Notwendigkeit. Wider die Legende vom grünen Wachstum von Matthias Schmelzer, S. 96

Wasserstoff aus Afrika: Hoffnung für wen? Von Neelke Wagner, S. 105

Zwischen Elend und Explosion: Die schwelende Krise im Gazastreifen von René Wildangel, S. 111

Zentralamerika: Ist der autoritäre Siegeszug noch zu stoppen? Von Moritz Krawinkel, S. 117

BUCH DES MONATS

Gleichheit und Ressentiment von Matthias Bertsch, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 37

Dokumente, S. 36

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 10. In: H-Soz-Kult, 12.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139022.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4

Titel der Ausgabe

Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4

Zeitschriftentitel

[Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft](#)

Weiterer Titel Mischheft

Göttingen 2023: [Vandenhoeck & Ruprecht](#)

jährlich vier Hefte zu je etwa 160 Seiten

Url

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/detail/index/sArticle/58748>

159 Seiten.

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Preis 22,00

ISSN [0340-613X](#)

Kontakt

Institution

Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft

c/o

*Geschichte und Gesellschaft Prof. Dr. Paul Nolte Freie Universität Berlin FB Geschichts- und Kulturwissenschaft Friedrich-Meinecke-Institut Koserstr. 20 D-14195 Berlin
paul.nolte@fu-berlin.de*

Von

Redaktion Geschichte und Gesellschaft

Das neue Heft von Geschichte und Gesellschaft ist erschienen. Es wird herausgegeben von Ute Frevert, Paul Nolte und Sven Reichardt.

Inhaltsverzeichnis

Franziska Davies

Jenseits von „Ost“ und „West“. Blockübergreifende Verflechtungen von Streiks und Arbeitskämpfen in Polen, Großbritannien und der Sowjetunion in den 1980er Jahren

Sibylle Marti

Die „Entdeckung“ der Schattenwirtschaft. Informelle Arbeit und neoliberale Politik in den 1980er Jahren

Sebastian Bischoff

Nation und Perversion. Der „Anti-Porno-Anwalt“ Manfred Roeder und sein Übergang in die völkisch-radikalnationalistische Rechte, 1969–1975

Juliane Hornung

High Society global? Reichweite und Grenzen einer neuen gesellschaftlichen Formation im Zeitalter der Massenmedien

Literaturbericht

Albert Feierabend

Von „Kollaborateuren“ zu „intermediaries“. Zur Forschung über die außereuropäische Kooperation in kolonialen Kontexten

Zitation

Geschichte und Gesellschaft 48 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 26.10.2023,

www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139533.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

04) Berliner Debatte Initial 34 (2023) 2

Titel der Ausgabe

Berliner Debatte Initial 34 (2023) 2

Zeitschriftentitel

[Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal](#)

Weiterer Titel

100 Jahre Hyperinflation

Stuttgart 2023: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint quartalsweise

Url

<https://berlinerdebatte.de/archiv/1352>

ISBN 978-3-515-13543-6

148 Seiten

Einzelheft 18,00 €

ISSN [0863-4564](#)

Kontakt

Institution

Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

Berlin

c/o

Berliner Debatte Initial, PF 580254, 10412 Berlin, Tel.: (+49-331) 977 4540, Fax: (+49-331) 977 4696, E-Mail: redaktion@berlinerdebatte.de; Redaktion: Ulrich Busch, Erhard Crome, Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius, Thomas Müller (verantwortlicher Redakteur), Johannes Peisker, Gregor Ritschel, Matthias Weinhold, Johanna Wischner.

Von

Thomas Möbius, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin

„100 Jahre Hyperinflation“ – die Beiträge des Themenschwerpunkts von Berliner Debatte Initial 2/2023 betrachten die deutsche Kriegs- und Nachkriegsinflation von 1914 bis 1923 im Lichte der inflationären Prozesse von heute. Die Beiträge zeigen sowohl Parallelen als auch Unterschiede zwischen beiden Inflationen auf. Ferner geht es um die Analyse der damaligen und gegenwärtigen Inflationsursachen und um die Strategien zu ihrer Bekämpfung, um die Wahrnehmung und Reflexion von Preisniveauveränderungen, um die Bedeutung des Vertrauens in die Währung für deren Stabilität, um die sozialen Folgen einer Inflation, um die Kritik der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, um die Perspektive eines digitalen Euro und um John Law als einem Vorläufer europäischer Geld-, Finanz- und Inflationspolitik. Das Heft gibt einen Überblick über die gegenwärtige Debatte zur Inflation und die offenen Fragen einer Stabilisierung des Preisniveaus und der Währung unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: 100 Jahre Hyperinflation

Ulrich Busch

Die Hyperinflation von 1922/23 und die gegenwärtige Teuerung (S. 5-19)

Christian Müller, Michael Graff

Die „Fiscal theory of the price level“ und die Hyperinflation 1923 (S. 20-32)

Anselm Küsters

Hyperinflation erinnern. Eine digitale korpuslinguistische Analyse des Twitter-Diskurses (S. 33-49)

Georg Quaas

Die gegenwärtige große Inflation in Europa und die Suche nach den Ursachen (S. 50-63)

Claus George, Sören Hettler

Drehbuch für den Digitalen Euro der EZB (S. 64-75)

Friedrun Quaas

Das Papiergeldsystem von John Law (S. 76-88)

Jürgen Leibiger

Sozialisierung. Debatten und Bewegungen in der Weimarer Republik (S. 89-103)

Allgemeiner Teil

Carsten Nickel

Das Trilemma des bürgerlichen Politikbegriffs (S. 104-115)

Simon Clemens

Das Politische des Erinnerns. Rancière, Spivak und NS-Gedenken (S. 116-127)

Besprechungen und Rezensionen

Ulrich Busch

Inflation in Geschichte und Theorie (S. 128-133)

Stéphane Courtois, Galia Ackerman (Hg.): Schwarzbuch Putin
rezensiert von Wladislaw Hedeler (S. 134-135)

Dirk Oschmann: Der Osten: eine westdeutsche Erfindung
rezensiert von Lukas Meisner (S. 136-139)

Jürgen Kaube, André Kieserling: Die gespaltene Gesellschaft
rezensiert von Daniel Watermann (S. 140-144)

Emmanuel Droit, Nicolas Offenstadt (Hg.): Das rote Erbe der Front. Der Erste Weltkrieg in der DDR
rezensiert von Reinhold Zilch (S. 144-146)

Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Peter Brandt, Hans-Joachim Gießmann, Götz Neudeck (Hg.): „...aber eine Chance haben wir“. Zum 100. Geburtstag von Egon Bahr
rezensiert von Dieter Segert (S. 146-148)

Zitation

Berliner Debatte Initial 34 (2023) 2. In: H-Soz-Kult, 24.10.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139338>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023) 4

München 2023: [De Gruyter Oldenbourg](http://www.degruyter.com)

Url

<https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/71/4/html>

Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80;
Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00

ISSN [0042-5702](https://www.issn.org/issn/0042-5702)

Kontakt

*Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Abteilung Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*

80636 München, Leonrodstraße 46 B

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Die Oktoberausgabe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen; der Aufsatz von Kristina Milz zu Max Süßheim und seinen Feinden ist für drei Monate frei zugänglich. Wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Kristina Milz, Genese eines Feindbilds. Der jüdische Sozialdemokrat Max Süßheim und seine Gegner

Im frühen Stürmer ist der Nürnberger Max Süßheim (1876–1933) omnipräsent: Mitte der 1920er Jahre kam kaum eine Ausgabe des Hetzblatts ohne den Sozialdemokraten als Motiv aus, der als Anwalt zu den frühen Gegnern des Nationalsozialismus gehörte. Als Politiker hatte Süßheim zuvor eine wichtige Rolle in der Revolution von 1918/19 gespielt; bis heute ist er der letzte jüdische Landtagsabgeordnete Bayerns geblieben. Wie konnte eine solche Figur sogar in ihrer eigenen Partei in Vergessenheit geraten? Kristina Milz

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

verortet den jüdischen Sozialdemokraten bürgerlicher Herkunft im vor- und fröhdemokratischen Bayern und legt dabei die identitätszentrierte Argumentationslogik seiner Gegner offen, die Süßheim von links wie rechts stets auf seine Herkunft zurückwarf.

Kristina Milz, *The Genesis of a Concept of the Enemy. The Jewish Social Democrat Max Süßheim and His Opponents*

In the early Stürmer, Max Süßheim (1876–1933) from Nuremberg is omnipresent: During the mid-1920s there was hardly a single issue of the smear sheet which neglected to refer to the Social Democrat, who as a lawyer was among the early opponents of National Socialism. As a politician Süßheim had played an important role during the revolution of 1918/19; to date he remains the last Jewish member of the Bavarian parliament. How could such a figure be forgotten even within his own political party? Kristina Milz places the Jewish Social Democrat with a bourgeois background into the context of pre-democratic and early democratic Bavaria and exposes his enemies' identity-centred line of argumentation, which, whether coming from the left or the right, always reduced Süßheim to his heritage.

Julika Badstieber-Waldt, *Zwischen Wehrmachtgemeinde und Gefängniszelle. Der Wehrmachtppfarrer Otto Gramann im besetzten Belgien/Nordfrankreich 1940 bis 1944*

Obwohl die Geschichte der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg intensiv erforscht worden ist, gibt es immer noch weiße Flecken, zu denen auch die Rolle der Wehrmachtseelsorger im deutsch besetzten Europa gehört. Julika Badstieber-Waldt nimmt sich dieses Themas am Beispiel des österreichischen Wehrmachtoberpfarrers Otto Gramann an, der zwischen 1940 und 1944 in Belgien/Nordfrankreich eingesetzt war. Ihr Aufsatz zeigt, wie sich die Rolle der Wehrmachtppfarrer mit zunehmender Dauer der Besatzung veränderte und immer mehr an Komplexität gewann. Während die Wehrmachtseelsorge ursprünglich ausschließlich für deutsche Soldaten gedacht war, waren in den westlichen Besatzungsgebieten rasch auch Häftlinge und zum Tode Verurteilte zu betreuen. Anhand von eindrucksvollen Quellen aus Gramanns Nachlass zeichnet Julika Badstieber-Waldt dessen Tätigkeit zwischen Militärgemeinde und Gefängniszelle nach, die in der Nachkriegszeit erstaunliche Beachtung fand.

Julika Badstieber-Waldt, *Between Wehrmacht Parish and Prison Cell. Wehrmacht Chaplain Otto Gramann in Occupied Belgium/Northern France, 1940 to 1944*

Even though the history of the Wehrmacht during the Second World War has been intensively explored, there still are gaps, including the role of Wehrmacht chaplains in German-occupied Europe. Julika Badstieber-Waldt deals with the topic using the example of the Austrian Wehrmacht Senior Chaplain Otto Gramann, who was deployed in Belgium and Northern France between 1940 and 1944. Her article demonstrates how the role of Wehrmacht chaplains changed and became progressively complex over time. While the Wehrmacht chaplain service was originally only designed for German soldiers, prisoners and convicts on death row in the western occupied territories were soon placed in their care as well. Using impressive sources from Gramann's papers, Julika Badstieber-Waldt depicts his activities between military congregation and prison cell, which drew an extraordinary degree of attention during the post-war period.

Patrick Bernhard, *Die ausgebliebene Ahndung. Nationalsozialistische Verbrechen an Tuberkulosekranken, westdeutsche Strafverfolgung und die Konstruktion von „Normalität“ nach 1945*

Zu den wenig beachteten Opfern der NS-Diktatur gehören tuberkulosekranke Menschen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Fälle von gezielter Patientenvernachlässigung, physischer Gewalt und schließlich Mord nach 1945 juristisch nicht belangt wurden, soweit es deutsche Opfer betraf. Patrick Bernhard fragt nach den Gründen dafür und zeigt auf der

Seite B 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Basis neu erschlossener Quellen, dass dies mit dem Unwillen zusammenhing, Verbrechen zu ahnden, die nicht in Konzentrationslagern oder als genuin nationalsozialistisch begriffenen Institutionen begangen worden waren. So kann man das Vorgehen der beteiligten Juristen als erfolgreichen Versuch begreifen, den Nationalsozialismus und die in seinem Namen begangenen Verbrechen einzuhegen und sie auf bestimmte Tatkomplexe, Täter und Tatorte zu begrenzen. Der Aufsatz verweist damit auch darauf, wie in der westdeutschen Gesellschaft „Normalität“ konstruiert wurde.

Patrick Bernhard, The Punishment That Never Came. National Socialist Crimes against Tuberculosis Patients, West German Prosecutions and the Construction of “Normality” after 1945

Persons suffering from tuberculosis are among the forgotten victims of the Nazi dictatorship. One of the reasons for this was the fact that cases of intentional patient neglect, physical violence and finally murder were not prosecuted after 1945 insofar as they pertained to German victims. Patrick Bernhard inquires into the reasons for this and – by using newly treated sources – points to a lack of will to deal with crimes which did not take place in concentration camps or institutions understood to be genuinely National Socialist. Thus, the approach of the involved jurists can be interpreted as a successful attempt to enclose National Socialism and the crimes committed in its name by reducing them to certain criminal acts, perpetrators and crime scenes. The article thereby also describes how “normality” was constructed in West German society.

Philipp Glahé, NS-Kontinuitäten oder persönliche Mythenbildung? Der Physiker Léon Grünbaum und das Kernforschungszentrum Karlsruhe zwischen antifaschistischer Atomkritik und Erinnerungspolitik

2012 geriet das Karlsruher Institut für Technologie in die Schlagzeilen, als öffentlich bekannt wurde, dass der Jurist Rudolf Greifeld, von 1956 bis 1974 Geschäftsführer des Kernforschungszentrums Karlsruhe (KfK), als Ehrensensator der Universität geführt wurde. 1975 hatte es um Greifeld einen Skandal gegeben, als der ehemalige KfK-Mitarbeiter Léon Grünbaum mit Beate und Serge Klarsfeld einen antisemitischen Vermerk Greifelds aus dem Jahr 1941 öffentlich gemacht hatte. In einem nie publizierten Manuskript untersuchte Grünbaum die personellen Kontinuitäten der deutschen Kernforschung und warf Greifeld vor, ein untergetauchter NS-Verbrecher zu sein. Die Vorwürfe wurden wissenschaftlich mehrfach widerlegt, was in der öffentlichen Debatte in Karlsruhe jedoch nahezu unbeachtet blieb.

Philipp Glahé, Nazi Continuities or Personal Mythmaking? The Physicist Léon Grünbaum and the Karlsruhe Nuclear Research Centre between Antifascist Nuclear Criticism and the Politics of Memory

In 2012 the Karlsruhe Nuclear Research Centre made the headlines when it became public knowledge that the jurist Rudolf Greifeld, managing director of the Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK) between 1956 and 1974, was listed as honorary senator of the university. In 1975 there had been a scandal regarding Greifeld, when the former KfK employee Léon Grünbaum together with Beate and Serge Klarsfeld published an antisemitic memorandum written by Greifeld in 1941. In an unpublished manuscript Grünbaum investigated the continuities among the personnel in German nuclear research and accused Greifeld of being an unexposed Nazi criminal. The accusations were refuted repeatedly by research, which, however, was hardly noted in the public debate in Karlsruhe.

Dokumentation

Marco Caviglia/David Di Consiglio/Amedeo Osti Guerrazzi, Die „schwarze Pantherin“ vor Gericht. Kollaboration und Judenverfolgung in Rom im Spiegel italienischer Prozessakten Celeste Di Porto erlangte als „schwarze Pantherin“ traurige Berühmtheit. Die junge Jüdin aus Rom hatte sich 1944 einer Gruppe italienischer Kollaborateure angeschlossen, die in der Ewigen Stadt untergetauchte Jüdinnen und Juden aufspürten, an die deutschen Besatzer verrieten und dafür Kopfgeld kassierten. Im Mittelpunkt der Dokumentation steht das Urteil, das ein Schwurgericht 1947 in Rom gegen Celeste Di Porto und ihre Spießgesellen gefällt hat. Aus diesem Urteil, das exemplarisch für einen in der deutschen Forschung weitgehend unbekanntem Quellenbestand steht, lassen sich die Vorgehensweisen der Gruppe um die „schwarze Pantherin“ ebenso rekonstruieren wie die Mechanismen der Zusammenarbeit zwischen der deutschen Vernichtungsbürokratie und ihren willigen italienischen Helfern. Zudem wirft das Urteil ein Schlaglicht auf den Umgang der italienischen Nachkriegsgesellschaft mit Faschismus, Kollaboration und Judenverfolgung.

Marco Caviglia/David Di Consiglio/Amedeo Osti Guerrazzi, The “Black Panther” on Trial. Collaboration and Persecution of Jews in Rome in the Mirror of Italian Trial Records Celeste Di Porto gained notoriety as the “Black Panther”. The young Jewess from Rome had joined a group of Italian collaborators in 1944, who tracked down hidden Jews in the Eternal City to betray them to the Germans and earn the bounty. At the centre of the documentation is the judgment passed by a jury court in Rome in 1947 against Celeste Di Porto and her accomplices. This opinion, which is an example of a source material hitherto mostly unknown to German historiography, allows for a reconstruction of the practices of the group around the “Black Panther” as well as the mechanisms of collaboration between the German bureaucracy of extermination and their willing Italian helpers. Additionally, the verdict highlights how post-war Italian society dealt with Fascism, collaboration and the persecution of the Jews.

Notiz

Christliche Parteien in Westdeutschland und der Bundesrepublik nach 1945
Die Überlieferung im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte

VfZ-Online

Neu: Eine weitere Folge von „Ins Heft gezoomt“, ergänzende Materialien zu Ute Elbrachts Notiz in dieser Ausgabe sowie ein Beitrag von Margit Szöllösi-Janze im „Forum“

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Jahresinhaltsverzeichnis 2023

Annual Table of Contents 2023

Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023) 4. In: H-Soz-Kult, 03.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139008.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 1

Zeitschriftentitel

[Jahrbücher für Geschichte Osteuropas](#)

Weiterer Titel

Verflochtene Geschichten aus dem östlichen Europa. Aufsätze zu Ehren von Andreas Kappeler. Gastherausgeber: Ulrich Hofmeister und Bőrries Kuzmany

Stuttgart 2023: [Franz Steiner Verlag](#)

vierteljährlich

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

165 Seiten

Preis

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

ISSN

[0021-4019](#)

Kontakt

Katharina Kucher

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg

Landshuterstr. 4

c/o

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von

Reinhard Frötschner

Das 1. Heft des 71. Jahrgangs der JGO (<https://biblioscout.net/journal/jgo/71/1>) ist ein von Ulrich Hofmeister und Bőrries Kuzmany herausgegebenes Themenheft mit dem Titel „Verflochtene Geschichten aus dem östlichen Europa“. Es ist Andreas Kappeler gewidmet, der viele Jahre verantwortlicher Herausgeber der JGO war. Das Heft enthält sechs Beiträge und zeigt, dass es sich lohnt, die Geschichte Russlands nicht nur als eine russische Geschichte zu untersuchen. Den Auftakt macht Angela Rustemeyer (Düsseldorf/Köln) mit dem Aufsatz „Truppenzahlen und Nationsbildung. Quantifizierung in zeitgenössischen Quellen zu den militärischen Konflikten der Rzeczpospolita mit dem Moskauer und dem Osmanischen Reich, 1632–1634“. Daran schließt der Beitrag von Ricarda Vulpius (Münster) „Der kasachische Chan Žangir und sein Projekt einer russländischen Zivilisierungsmission“ an. Ulrich Hofmeister (München) beleuchtet die „Wandlungen einer Prognose aus dem Zarenreich“ in Bezug auf die „Islamisierung Chinas“. Bőrries Kuzmany (Wien) analysiert „Die Auswanderungsaffäre von 1913/14, oder: Kappeler im Kriminal“ und Elisabeth Haid-Lener (Budapest) befasst sich mit „Nationalstaatsbildung und städtische Selbstverwaltung in

Ostgalizien, 1914–1927“. Der Aufsatz zum “Tschernobyl-Reaktor RBMK“ von Anna-Veronika Wendland (Marburg) beschließt mit einer „kerntechnischen Verflechtungsgeschichte“ den Band.

Inhaltsverzeichnis

Abhandlungen

Ulrich Hofmeister / Börries Kuzmany: Einleitung: Verflochtene Geschichten aus dem östlichen Europa. Aufsätze zu Ehren von Andreas Kappeler / Introduction: Entangled Histories from Eastern Europe. Essays in Honor of Andreas Kappeler
S. 4

Angela Rustemeyer: Truppenzählen und Nationsbildung. Quantifizierung in zeitgenössischen Quellen zu den militärischen Konflikten der Rzeczpospolita mit dem Moskauer und dem Osmanischen Reich, 1632–1634 / Counting Troops, Building Nations. Quantification in Contemporary Sources about the Military Conflicts of the Polish-Lithuanian Commonwealth with Muscovy and the Ottoman Empire, 1632–1634
S. 13

Ricarda Vulpius: Der kasachische Chan Žangir und sein Projekt einer russländischen Zivilisierungsmission. Eine Verflechtungsgeschichte von Metropole und Peripherie im Russländischen Reich der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts / The Kazakh Khan Zhangir and His Project of a Russian Civilising Mission. An Entangled History of Metropolis and Periphery in the Russian Empire in the First Half of the 19th Century
S. 37

Ulrich Hofmeister: Die Islamisierung Chinas. Wandlungen einer Prognose aus dem Zarenreich / Will China Become a Muslim Country? The Transformation of a Prediction from Imperial Russia
S. 57

Börries Kuzmany: Die Auswanderungsaffäre von 1913/14, oder: Kapeller im Kriminal / The Emigration Affair of 1913/14, or: Kapeller Behind Bars
S. 83

Elisabeth Haid-Lener: Zum Wohle der Stadt – im Dienste der Nation. Nationalstaatsbildung und städtische Selbstverwaltung in Ostgalizien, 1914–1927 / For the Good of the City – Serving the Nation. Nation-State Building and Urban Self-Government in Eastern Galicia, 1914–1927
S. 112

Anna Veronika Wendland: Der Tschernobyl-Reaktor RBMK. Eine kerntechnische Verflechtungsgeschichte / The Chernobyl Reactor RBMK. An Entangled History of Nuclear Engineering
S. 137

Zitation

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 1. In: H-Soz-Kult, 22.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139252.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Religion und Gesellschaft in Ost und West 51 (2023) 10

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Dauerbaustelle. Orthodoxie, Nation und Demokratie

Zürich 2023: [Selbstverlag](#)

Url

<https://g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/2009-rgow-10-2023-dauerbaustelle-orthodoxie-nation-und-demokratie>

Preis

Jahresabonnement CHF 95,00 / € 81,00; Abo für Studierende CHF 50,00 / € 42,00;

Einzelheft CHF 15,00 / € 13,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Institution

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Abteilung Institut G2W

8002 Zürich

Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Wie positionieren sich die orthodoxen Kirchen gegenüber den postkommunistischen demokratischen Systemen? Schätzen und fördern sie die soziopolitischen Bedingungen pluralistischer Zivilgesellschaften, oder streben sie eher eine privilegierte Stellung im Nationalstaat an, indem sie von einer engen Verknüpfung von religiöser und nationaler Identität ausgehen?

Während das 2020 vom Ökumenischen Patriarchat veröffentlichte Sozialethos der Orthodoxen Kirche vor einer „Verschmelzung von nationaler, ethnischer und religiöser Identität“ warnt (§10), unterstützt die Russische Orthodoxe Kirche den gegenwärtigen Krieg des russischen Regimes gegen die moderne „westliche Zivilisation“ und beschwört eine scheinbar harmonische „Symphonie“ zwischen (autoritärem) Staat und Kirche. Doch nicht nur im Extremfall Russlands ist Skepsis gegenüber liberalen Demokratien zu spüren, auch in anderen mehrheitlich orthodoxen Ländern stehen ihnen manche Gläubige aus historischen und theologischen Gründen zumindest ambivalent gegenüber. In vier Länderstudien und drei Beiträgen zu konstruktiven Auseinandersetzungen der orthodoxen Tradition mit Demokratie und Pluralismus gehen wir dem Verhältnis von Orthodoxie, Nation und Demokratie nach.

Inhaltsverzeichnis

Nathaniel Wood: Orthodoxe Theologie und demokratischer Pluralismus

Die orthodoxen Kirchen in den postkommunistischen Demokratien Mittel- und Osteuropas

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

streben häufig eine privilegierte Stellung im Nationalstaat an und stehen demokratischem Pluralismus skeptisch gegenüber. Im frühen 20. Jahrhundert haben russisch-orthodoxe Philosophen wie Simon Frank Wege gewiesen, wie die orthodoxe Theologie auch Begründungen für ein pluralistisches und demokratisches Gesellschaftsmodell bieten kann.

Regula Zwahlen: Orthodoxie und Demokratie? Exilrussische politische Theologie in der Zwischenkriegszeit

Über die Vereinbarkeit von Religion und Demokratie haben russische religiöse Intellektuelle, die sowohl der zaristischen „Theokratie“ als auch den atheistischen Sozialrevolutionären gegenüber kritisch eingestellt waren, bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachgedacht. Nach 1917 führten sie ihre Debatten über politische Bedingungen geistiger Freiheit und Nationalismus vor dem Hintergrund einer gesamteuropäischen „Krise der Demokratie“ im westeuropäischen Exil weiter.

Chris Durante: Die Desakralisierung der Nation in der orthodoxen Welt

Die historisch entstandene Struktur orthodoxer Nationalkirchen steht in einem Spannungsverhältnis zur Verurteilung des sog. Phyletismus durch die Synode von 1872. Doch muss ein Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen ethnokulturellen Gemeinschaft von einem ethno-nationalistischen Hegemonie- und Uniformitätsstreben unterschieden werden. Ein multikultureller Ansatz könnte der Weltorthodoxie helfen, konstruktiv mit ihrer kulturellen Pluralität umzugehen.

Mihai-D. Grigore: Jenseits des Politischen? Die orthodoxe Kirche im postsozialistischen Rumänien

Die Rumänische Orthodoxe Kirche ist nach dem Systembruch wiederaufgelebt. Die Kirche hat eine Reihe sozialer Initiativen gestartet, und Religionsunterricht wurde wieder an den staatlichen Schulen eingeführt. Der rumänische Staat unterstützt die orthodoxe Kirche, so dass sich zwischen den beiden Institutionen eine enge Partnerschaft entwickelt hat. Innerhalb der Bevölkerung genießt die Kirche bis heute eine große Popularität.

Vukašin Milićević: Vermisste prophetische Stimme. Hybride Demokratie und orthodoxe Kirche in Serbien

Seit dem Zerfall Jugoslawiens haben sich in Serbien Kirche und Staat einander immer stärker angenähert. Die orthodoxe Kirche ist zu einer Unterstützerin einer Staatsmacht geworden, die die demokratischen Institutionen aushöhlt und immer autoritärer agiert. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage sowie des erstarkten prorussischen Flügels im serbischen Episkopat erscheinen die Perspektiven auf eine kirchliche Neuausrichtung ziemlich düster.

Daniela Kalkandjieva: Die Bulgarische Orthodoxe Kirche und die Versuchung des (Ethno-)Phyletismus

Auf die Entstehung des Bulgarischen Exarchats reagierte die Synode von Konstantinopel 1872 mit der Verurteilung des sog. Ethnophyletismus. Mit diesem wird eine Unterordnung des orthodoxen Glaubens unter ethnische Identitäten und nationale Interessen bezeichnet. Nach dem Ende des Kommunismus kehrte die Bulgarische Orthodoxe Kirche zu der Vorstellung zurück, dass Nation und Religion eng miteinander verschränkt sein müssen. Dies hat zu einer ambivalenten Einstellung gegenüber demokratischen Freiheiten beigetragen.

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Alexandros Sakellariou: Ambivalente Erfahrungen. Demokratie und Orthodoxie in Griechenland

Im 20. Jahrhundert kollaborierte die Orthodoxe Kirche von Griechenland mit zwei Diktaturen, von denen sie sich auch später nicht klar distanzierte. Heute bekennt sich die Kirche zur Demokratie als politischem System, lehnt aber in vielen Fragen inklusive und pluralistische Haltungen ab. Einige kirchliche Vertreter pflegen zudem enge Beziehungen zu rechtspopulistischen und rechtsextremen Parteien.

BUCHANZEIGEN

Hans-Peter Grosshans, Pantelis Kalaitzidis (eds.): *Politics, Society and Culture in Orthodox Theology in a Global Age*. Paderborn 2023

Michaela Maier u.a. (Hg.): *Die Krisen der Demokratie in den 1920er und 1930er Jahren*. Wien 2023

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 51 (2023) 10. In: H-Soz-Kult, 20.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139260.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.d

08) RIHA Journal 0282-0294 (2023)

Zeitschriftentitel

[RIHA Journal. Journal of the International Association of Research Institutes in the History of Art](#)

Weiterer Titel

The Fate of Antiquities in the Nazi Era

München 2023: [Selbstverlag](#)

Erscheint on a rolling basis

Url

<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/rihajournal/issue/view/5439>

Preis kostenfrei (Open Access)

ISSN [2190-3328](#)

Kontakt

RIHA Journal. Journal of the International Association of Research Institutes in the History of Art

c/o

Dr. Andrea Lerner Managing Editor RIHA Journal Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Katharina-von-Bora-Straße 10 80333 München Tel. + 49 (0)89 289 27 588 Fax + 49 (0)89 289 27 607 riha-journal@zikg.eu a.lerner@zikg.eu

Von

Dr. Andrea Lerner, Managing Editor RIHA Journal, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

The RIHA Journal is pleased to announce the publication of the special issue THE FATE OF ANTIQUITIES IN THE NAZI ERA, a collaboration of the Getty Research Institute and the Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Munich, guest-edited by Irene Bald Romano (University of Arizona).

Thirteen contributions by an international group of researchers examine the role of antiquities in the art world in the Nazi period, the aesthetics of National Socialism, antiquities collectors and dealers in Europe in the late 19th century and the first half of the 20th century, and the various ways in which antiquities changed hands during the precarious Nazi period.

DOI: https://doi.org/10.11588/riha.2022.2*

Inhaltsverzeichnis

Irene Bald Romano (University of Arizona, Tucson)
"Antiquities in the Nazi Era: Contexts and Broader View"
(RIHA Journal 0282)

Irene Bald Romano (University of Arizona, Tucson)
"Collecting Classical Antiquities among the Nazi Elite"
(RIHA Journal 0283)

Daria Brasca (Università degli Studi di Udine, Udine)
"The Role of Antiquities between Fascist Italy and Nazi Germany: Diplomatic Gifting, Legal and Illegal Trades"
(RIHA Journal 0284)

Laura Puritani (Zentralarchiv, Staatliche Museen, Berlin)
"Göring's Collection of Antiquities at Carinhall"
(RIHA Journal 0285)

Alexandra Kankleit (Freie Universität, Berlin)
"Stolen and Returned: The Marble Statue of Philippe from Samos"
(RIHA Journal 0286)

Maria Obenaus (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg)
"Export Regulations and the Role of Ancient Objects in the German List of Nationally Important Artworks"
(RIHA Journal 0287)

Emanuele Sbardella (Technische Universität, Berlin)
"The Annihilation of the German Numismatic Market during the Nazi Era, with Some Observations on the Countermeasures Adopted by Jewish Ancient Coin Dealers"
(RIHA Journal 0288)

Thomas L. Gertzen (Freie Universität, Berlin) and Jana Helmbold-Doyé (Ägyptisches Museum – Georg Steindorff – Universität Leipzig)
"The Patronage of Berlin's Egyptian Museum by German-Jewish Press Tycoon Rudolf Mosse (1843–1920) and the Sequestration of His Art Collection during the Third Reich"
(RIHA Journal 0289)

Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Mattes Lammert (Technische Universität, Berlin)

"The Antiquities Trade during the German Occupation of France, 1940–1944"
(RIHA Journal 0290)

Anne Dunn-Vaturi (Metropolitan Museum of Art, New York), François Bridey (Musée du Louvre, Paris; French Consulate, New York), and Gwenaëlle Fellingier (Musée du Louvre, Paris)

"'Unclaimed' Artworks Entrusted to French Museums after World War II: The Case of Near Eastern Art and Antiquities"
(RIHA Journal 0291)

Inga Głuszek (Nicolaus Copernicus University, Toruń) and Michał Krueger (Adam Mickiewicz University, Poznań)

"The Fate of the Antiquities Collection of Izabela Działyńska (née Czartoryska)"
(RIHA Journal 0292)

Victoria S. Reed (Museum of Fine Arts, Boston)

"A Case Study in Plunder and Restitution: Three Ancient Sculptures from the Lanckoroński Collection"
(RIHA Journal 0293)

Claire L. Lyons (J. Paul Getty Museum, Los Angeles)

"A Goddess of the Night, a Roman Gem, and the Bachstitz Gallery"
(RIHA Journal 0294)

Zitation

RIHA Journal 0282-0294 (2023). In: H-Soz-Kult, 03.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-138910.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte - Stand: Oktober 2023

Zeitschriftentitel

[Archiv für Sozialgeschichte – Online-Rezensionen](#)

Bonn 2023: [Verlag J.H.W. Dietz Nachf.](#)

Url

<https://www.fes.de/afs/rezensionen>

Der Preis pro Band beträgt ca. 68 EUR

ISSN [0066-6505](#)

Kontakt

Archiv für Sozialgeschichte – Online-Rezensionen

c/o

Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv für Sozialgeschichte, Godesberger Allee 149, D-53175

Bonn; Geschäftsführender Herausgeber: Philipp Kufferath, Sekretariat: Eva Váry, Tel. +49 (0) 228 883-9033, Fax +49 (0) 228 883-9209

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Von
Nikolai Wehrs, Friedrich-Ebert-Stiftung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zurückgekehrt vom Historikertag möchten wir Ihnen heute wieder aktuelle Buchbesprechungen zur Sozial- und Zeitgeschichte präsentieren. Die Rezensionen sind Teil des Rezensionsapparats von Band 63 (2023) des Archivs für Sozialgeschichte und über den Internetauftritt der Friedrich-Ebert-Stiftung zugänglich. Alle gedruckten Ausgaben des Archivs für Sozialgeschichte seit 1961 (bis auf den aktuellen Band) sowie alle seither erschienenen Online-Rezensionen stehen Ihnen unter <<https://www.fes.de/afs>> digitalisiert und kostenlos zu Verfügung.

Mit besten Grüßen
Nikolai Wehrs

Inhaltsverzeichnis

Stefanie Middendorf
Macht der Ausnahme. Reichsfinanzministerium und Staatlichkeit (1919-1945), De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2022
[Rezension von Bernhard Gotto]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81960.pdf>

Dieter Grimm
Die Historiker und die Verfassung. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Grundgesetzes (Edition der Carl Friedrich von Siemens Stiftung)
C.H. Beck, München 2022
[Rezension von Horst Dippel]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81953.pdf>

Rüdiger Hachtmann
1848. Revolution in Berlin
BeBra Verlag, Berlin 2022
[Rezension von Michael Schneider]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81954.pdf>

Bernd Rother
Sozialdemokratie Global: Willy Brandt und die Sozialistische Internationale in Lateinamerika (Willy Brandt – Studien und Dokumente)
Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2022
[Rezension von Stefan Rinke]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81952.pdf>

Bernd Rother
“Willy Brandt muss Kanzler bleiben!” Die Massenproteste gegen das Misstrauensvotum 1972
Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2022
[Rezension von Patrick Böhm]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81961.pdf>

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Alexander Thiele

Der konstituierte Staat. Eine Verfassungsgeschichte der Neuzeit

Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2021

[Rezension von Horst Dippel]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81963.pdf>

Michael Kotulla

Deutsches Verfassungsrecht 1806-1918. Eine Dokumentensammlung nebst

Einführungen. Bd. 18.

Springer Verlag, Berlin/Heidelberg 2021

[Rezension von Horst Dippel]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81955.pdf>

Gabriele B. Clemens

Geschichte des Risorgimento. Italiens Weg in die Moderne (Italien in der Moderne, Bd. 27)

Böhlau Verlag, Köln 2021

[Rezension von Rainer Behring]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81964.pdf>

Mario Keßler

Sozialisten gegen Antisemitismus. Zur Judenfeindschaft und ihrer Bekämpfung (1844–1939)

VSA Verlag, Hamburg 2022

[Rezension von Holger Czitrich-Stahl]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81962.pdf>

James D. White

Red Hamlet. The Life and Ideas of Alexander Bogdanov

Brill, Leiden 2018

[Rezension von Thilo Scholle]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81965.pdf>

Sonia Combe

Loyal um jeden Preis. »Linientreue Dissidenten« im Sozialismus

Ch. Links Verlag, Berlin 2022

[Rezension von Andreas Neumann]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81956.pdf>

Hartfrid Krause

Arthur Crispian. Vom Spartakusanhänger zum sozialdemokratischen Reformsozialisten

Westfälisches Dampfboot, Münster 2022

[Rezension von Holger Czitrich-Stahl]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81958.pdf>

Hartfrid Krause

Mein Vaterland ist die Menschheit, die Länder der Erde. Die Broschüren von Arthur Crispian (1914–1933)

Grin, München 2022

[Rezension von Holger Czitrich-Stahl]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81958.pdf>

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Sabine Mecking/Manuela Schwartz/Yvonne Wasserloos (Hrsg.)
Rechtsextremismus – Musik und Medien
Vandenhoeck & Ruprecht unipress, Göttingen 2021
[Rezension von Jacob Hirsch]
<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81957.pdf>

Zitation

Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte - Stand: Oktober 2023. In: H-Soz-Kult, 05.10.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139092.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 72 (2023) 3

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2023: [Herder-Institut Verlag](#)
vierteljährlich

Url

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/303>

ISBN 978-3-87969-482-2

160 Seiten

€ 49,- für das Jahr, € 14,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Land

Deutschland

Ort

-

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 0642 1/184-129 Fax 0642 1/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Soeben ist Heft 3/2023, Bd. 72, der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter <https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/303> im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Johannes Götz: Die Domkapitel von Kurland und Riga. Ein Beitrag zum Inkorporationsbegriff im Deutschen Orden (325–376), <https://doi.org/10.25627/202372311391>

Michal Korhel: Erinnerungskultur im Wandel? Tschechische Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt (377–409), <https://doi.org/10.25627/202372311392>

Jakub Szumski: Consentful Contention in Revolutionary Times: Debating Elite Corruption at Communist Party Congresses in Poland and East Germany (227–273), <https://doi.org/10.25627/202372311393>

Besprechungen

Städtebuch Historisches Ostbrandenburg. Rez. Martin Sprungala (437–438), <https://doi.org/10.25627/202372311394>

Frieden im Ostseeraum. Rez. Lena Frewer (438–440), <https://doi.org/10.25627/202372311395>

Mária Wolf: Die Erdburg von Borsod. Rez. Felix Biermann (440–441), <https://doi.org/10.25627/202372311396>

Books of Knowledge in Late Medieval Europe. Rez. Konstantin Hermann (442–443), <https://doi.org/10.25627/202372311398>, <https://doi.org/10.25627/202372311398>

Jūratė Kiaupienė: Between Rome and Byzantium. Rez. Martin Faber (443–445), <https://doi.org/10.25627/202372311399>

Anna Penkała-Jastrzębska: „To Marry a Foreigner ...“. Rez. Urszula Zachara-Związek (445–446), <https://doi.org/10.25627/202372311400>

Luthers Deutsch in Mittel- und Osteuropa. Rez. Zoltán Csepregi (447–449), <https://doi.org/10.25627/202372311401>

Erfolgreiche Einwanderer. Rez. Burkhard Kunkel (449–451), <https://doi.org/10.25627/202372311402>

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Adel im Grenzraum. Rez. Severin Plate (451–452),
<https://doi.org/10.25627/202372311403>

Gisela Borchers: Vom Domänenamt Schöneck zur Domäne Pogutken 1772 bis 1920. Rez. Daniel Benedikt Stienen (452–453), <https://doi.org/10.25627/202372311404>

Breslau. Freizeit und Konsum. Rez. Anna Pelka (453–455),
<https://doi.org/10.25627/202372311405>

Die polnische Frage und der Wiener Kongress 1814–1815. Rez. Oliver Zajac (455–456),
<https://doi.org/10.25627/202372311406>

Witold Molik: Polska emigracja w Niemczech a kraj w drugiej połowie XIX i na początku XX wieku. Rez. Maria Rhode (456–458), <https://doi.org/10.25627/202372311407>

Transregional Connections in the History of East-Central Europe. Rez. Marta Grzechnik (458–459), <https://doi.org/10.25627/202372311408>

Joachim Kuroпка. Streitbarer Historiker und engagierter Geschichtsvermittler. Rez. Martin Belz (459–460), <https://doi.org/10.25627/202372311409>

Thomas Lorman: The Making of the Slovak People's Party. Rez. Matthäus Wehowski (460–462), <https://doi.org/10.25627/202372311410>

Matthäus Wehowski: Deutsche Katholiken zwischen Kreuz und Fahne. Rez. Bernard Linek (462–464), <https://doi.org/10.25627/202372311411>

Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Nordosten. Rez. Ralf Meindl (464–465),
<https://doi.org/10.25627/202372311412>

Plk. Józef Beck (1894–1944); Marek Kornat, Dariusz Wołos: Józef Beck. Rez. Bernard Wiaderny (465–470), <https://doi.org/10.25627/202372311415>

Bartosz Wójcik: Vernichtungsalltag. Rez. Hans-Jürgen Bömelburg (470–471),
<https://doi.org/10.25627/202372311416>

Die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Rez. Daniel Schuch (471–473),
<https://doi.org/10.25627/202372311417>

Rebecca Großmann: Moving Memories. Rez. Magdalena Saryusz-Wolska (473–475),
<https://doi.org/10.25627/202372311418>

Markus Krzoska, Paweł Zajas: Kontinuität und Umbruch. Rez. Jakub Szumski (475–477),
<https://doi.org/10.25627/202372311419>

Frauke Wetzel: Heimisch werden durch Geschichte. Rez. Sabine Stach (477–479),
<https://doi.org/10.25627/202372311420>

Reinhold Vetter: Das Bollwerk des Katholizismus wankt. Rez. Anna Reinhardt (479–481),
<https://doi.org/10.25627/202372311421>

James Ramon Felak: The Pope in Poland. Rez. Stefan Samerski (481–482),
<https://doi.org/10.25627/202372311422>

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Raec'ka kniha mista L'vova (1460–1506). Rez. Jürgen Heyde (483),
<https://doi.org/10.25627/202372311423>

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 72 (2023) 3. In: H-Soz-Kult, 05.10.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-138955>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

11) Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4 (2023)

Titel der Ausgabe

Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4 (2023)

Zeitschriftentitel

[Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa \(JKGE\) / Journal for Culture and History of the Germans in Eastern Europe](#)

Weiterer Titel

Mehrsprachigkeit in der deutschsprachigen Presse des östlichen Europas / Multilingualism in the German-Language Press in Eastern Europe

Berlin u.a. 2023: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Erscheint jährlich

Url

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809/html>

ISBN E-Book-ISBN: 9783111078809, Print-ISBN: 9783111078281

182 Seiten

Online: Open Access; Print € 49,95

ISSN

[E-ISSN: 2702-2463, Print ISSN: 2702-2455](#)

Kontakt

Institution

*Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Oldenburg*

c/o

*Koordinatorin: Dr. Silke Pasewalck (Oldenburg) Redaktion: PD Dr. Stephan Scholz
redaktion@bkge.uni-oldenburg.de*

Seite B 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Von

Stephan Scholz, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE), Oldenburg

Herausgeber dieser Ausgabe: Univ.-Prof. Dr. Jörg Meier (Univ. Innsbruck u. Univ. Košice)

Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in vielen Teilen des östlichen Europas eine reichhaltige deutschsprachige Presselandschaft. Zeitungen und Zeitschriften erschienen oft in plurikulturellen Regionen. Mehrsprachigkeit war für sie nicht nur ein Teil des alltäglichen Lebens, sondern auch ein relevantes Thema. Der Band behandelt das Phänomen der Mehrsprachigkeit in der deutschsprachigen Presse mit unterschiedlichen räumlichen Fokussierungen vom Vormärz bis zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Mit Methoden der Linguistik und Literaturwissenschaft sowie der Geschichts- und Kulturwissenschaften beleuchtet er das Thema aus vielfältigen Perspektiven. Der Einsatz verschiedener Sprachen in Journalismus und Werbung wird ebenso untersucht wie die Methoden und die Ziele sprachlicher Praktiken zwischen Koexistenz und Konkurrenz sowie zwischen Vermittlung und Abgrenzung unterschiedlicher Nationalitäten und Identitäten.

Inhaltsverzeichnis

INHALT

Jörg Meier

Einleitung, 1–21

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-001/html>)

Mira Miladinović Zalaznik

Die schwere Geburt einer slowenischen Zeitschrift im Krain des Vormärz, 23–39

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-002/html>)

Agnes Kim

Mehr-, Viel- und Zweisprachigkeit in der deutschen Pressesprache der Habsburgermonarchie (1850–1915) – korpusbasierte Begriffsbestimmungen, 41–58

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-003/html>)

Evelyn Knappitsch

Offene und verborgene Mehrsprachigkeit in den Kleinanzeigen zu „Dienst und Arbeit“ des Prager Tagblattes (1880–1910), 59–70

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-004/html>)

Mate Eichenseher

Der Bergarbeiterstreik in Pécs 1893. Die Herstellung sozialer Ordnungen in der Berichterstattung ungarisch- und deutschsprachiger Lokalzeitungen, 71–87

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-005/html>)

Lilija Wedel

Deutsche Druckmedien und Werbung im Zarenreich. Regionale Fallbeispiele von ethnischer Ideologisierung, Kosmopolitismus und Konsumpolitik (1871–1914), 89–107

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-006/html>)

Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Luca Melchior / Isabella Matticchio

Zwei Heller für die Dreisprachigkeit. Deutsch, Italienisch und Kroatisch in der Pulaer Zeitung Omnibus (1904–1912), 109–128

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-007/html>)

Stefaniya Ptashnyk

Das Deutsche Volksblatt für Galizien als Spiegel der Identitätskonstruktion und sprachideologischer Debatten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, 129–142

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-008/html>)

Sofie Dobbener / Haimo Stierner

Polykulturalität als Positionierungsstrategie siebenbürgisch-sächsischer Literaturperiodika (1907–1939), 143–160

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-009/html>)

Peter Oliver Loew / Janusz Mosakowski

„Ju Labommels, ju faule Mestkepp“. Städtische Mehrsprachigkeit rund um das Danziger Missingsch in den Reportagen von Richard Teclaw, 161–177

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-010/html>)

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren, 179–181

(<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111078809-011/html>)

Weitere Hefte ↓

- [Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4 \(2023\): Mehrsprachigkeit in der deutschsprachigen Presse des östlichen Europas / Multilingualism in the German-Language Press in Eastern Europe](#)
- [Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 3 \(2022\): Unter Beobachtung. Vertriebenenverbände im Blick der sozialistischen Sicherheitsdienste / Under Surveillance. The Monitoring of Expellee Organizations by the Socialist Security Services](#)
- [Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 2 \(2021\): Raumkonstruktionen. Digital Humanities und die 'Messbarkeit' des NS-Regimes / Spatial Constructions. The Digital Humanities and the 'Measurability' of the Nazi Regime](#)
- [Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa \(JKGE\) / Journal for Culture and History of the Germans in Eastern Europe 1 \(2020\): Bildungspraktiken der Aufklärung](#)

Zitation

Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4 (2023). , In: *H-Soz-Kult*, 29.10.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139448>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 82 – B 84)

01) Westpreußen-Jahrbuch 69/70 (2019/2020). Studien zur europäischen Kulturregion an der unteren Weichsel. (mit SW-Abb.).

Herausgegeben vom Vorstand der Westpreußischen Gesellschaft.

Münster in Westfalen: Westpreußen Verlag 2023. 232 Seiten.

ISBN 978-3-9814101-0-3. ISSN 0511-8484. € 25,90 (für Mitglieder der Gesellschaft € 21,90).

Der Vorstandsvorsitzende der Westpreußischen Gesellschaft, deren voller, von den Mitgliedern beschlossener Name „Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V.“ lautet nennt in seiner Einführung Probleme zur Herausgabe dieses Westpreußen-Jahrbuches. Im Jahr 1950 erschien die erste Ausgabe des Westpreußen-Jahrbuchs, zum ersten Jahrestag der Gründung der Landsmannschaft Westpreußen. Erik von Witzleben, der damalige Sprecher der Landsmannschaft, schrieb zum Geleit: „...Unsere Liebe zur ererbten Heimat, unser Wille, uns hier unter den veränderten Umständen mannhaft zu behaupten und einst in unserer Heimat das Zerstörte wieder aufzubauen, das alles klingt in diesem Jahrbuch an, das ein erstes westpreußisches Heimatbuch für unsere Jugend sein soll...“

Nun, mehr als sieben Jahrzehnte später, die Erlebnisgeneration ist weitgehend verschwunden, die Jugend konnte nicht dauerhaft gewonnen werden, die Heimat ist nah – Reisefreiheit – und zugleich fern – völkerrechtlicher Verzichtungsvertrag – die aktuelle Perspektive wirft Fragen auf, mit denen sich der Vorstandsvorsitzende, Prof. Erik Fischer, auseinandersetzt. Seine Aussage „Zur Einführung“ – „Im Jahre 2023 nochmals an die 1950 gestiftete Tradition der WESTPREUSSEN-JAHRBÜCHER anzuknüpfen und diese Reihe fortzusetzen, dürfte nur noch für sehr wenige Menschen plausibel sein; denn das Wissen über die ehemalige preußische Provinz Westpreußen hat im Bewußtsein der deutschen Öffentlichkeit mittlerweile kaum noch einen Ort...“

Wir wissen, dass diese Aussagen für viele weitere Felder der ostdeutschen, gesamtdeutschen Geschichte zutrifft. Man schaue sich auch die Stellenausschreibungen für die Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen an, um zu erkennen, was Politisch erwünscht ist und finanziell gefördert wird.

Nun, der Vorstand der „Westpreußischen Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V.“ hat sich letztlich dafür entschieden, die Reihe des Westpreußen Jahrbuchs fortzuführen. Nicht ohne Dank für den „langjährigen und verdienstvollen Herausgeber der ab 2001 erschienenen Bände 51 bis 67/68“, von Hans-Jürgen Kämpfert, der – wie Fischer aus einem Geleitwort zitiert – „längst nicht mehr nur Lesestoff für Westpreußen und ihre Nachkommen“ geboten, sondern „auch bei Personen, die sich aus anderen Gründen für ostdeutsche Kultur und Geschichte interessieren, breiten Zuspruch“ gefunden hat. Der Leserkreis des Jahrbuchs wurde also erweitert, der Untertitel „Aus dem Land an der unteren Weichsel“ geschaffen, der nun in der aktuellen Ausgabe eine weitere Erweiterung erfährt, indem er nunmehr lautet „Studien zur europäischen Kulturregion an der unteren Weichsel“.

Seite B 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Der Rezensent, einst Mitglied der Redaktion des Jahrbuchs unter Hans-Jürgen Kämpfert, und Mitglied des Vorstandes der Copernicus-Vereinigung zur Pflege von Geschichte und Landeskunde Westpreußens nimmt u.a. aber auch irritiert zur Kenntnis, dass das Jahrbuch nicht mehr Jahressgabe für die Mitglieder der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens ist – offensichtlich wollen die Herausgeber das nicht, was gut passt zur Kündigung der Geschäftsräume für die Copernicus-Vereinigung in Münster-Wolbeck durch die „Westpreußische Gesellschaft“. Vor dem Hintergrund fehlender Finanzmittel ist das nicht zu begreifen. Die vorliegende Ausgabe des Westpreußen-Jahrbuchs wurde also „gefördert aus Mitteln des Nordostdeutschen Kulturwerks sowie des Förderkreises Westpreußen“, so steht es im Impressum.

Mehrere Beiträge des Jahrbuchs befassen sich einleitend mit der Geschichte und dem regionalen Zuschnitt der zu behandelnden Region „Westpreußen“. Die jährlich stattfindenden Westpreußen-Kongresse liefern viel Material.

Es ist zu wünschen, dass das „Westpreußen-Jahrbuch auch in der Zukunft erscheint und viele Leser findet. Die Beiträge haben jeweils eine deutsche und eine polnische Zusammenfassung, eine in englischer Sprache fehlt leider.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung

GRUNDSATZREFERATE:

Bettina Schlüter: Historische Wahrheit 2.0 – Geschichtskonstruktionen im analogen und digitalen Zeitalter (S. 15–28)

Jörg Hackmann: Zwischen Preußen und Pommern: Bezeichnungen für die Region an der unteren Weichsel im deutsch-polnisch-kaschubischen Spannungsfeld (S. 30–48)

Hans-Jürgen Bömelburg: Die untere Weichselregion und Westpreußen in der Perspektive einer deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte und einer europäischen Kulturgeschichte (S. 50–68)

BEITRÄGE ZUR ZERKLÜFTETEN DEUTSCH-POLNISCHEN BEZIEHUNGSGESCHICHTE SEIT DEM KAISERREICH:

Christian Pletzing: Preußen, Deutsche und Polen in Westpreußen zwischen Völkerfrühling und Kulturkampf (S. 71–85)

Martin Koschny: Der „Geist von Rache und Erniedrigung“. Die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg und der „Friedensvertrag“ von 1919 (S. 88–103)

Frank Golczewski: Konzepte der Wiederherstellung Polens nach dem Ersten Weltkrieg (S. 104–115)

Beata Dorota Lakeberg: Neuer Staat, alte Nachbarn – Deutsch-polnische Konfliktlinien und Verständigungsansätze während der Zwischenkriegszeit im Spiegel der deutschen Minderheitenpresse (S. 117–133)

Daniel Brewing: Der Beginn des „Polenfeldzugs“ – ein Bruch mit Grundregeln der Zivilisation (S. 135–150)

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

Axel Dornemann: Heimwehland: „Flucht – Vertreibung – Erinnerung“ als Sujet eines „literarischen Lesebuchs“ (S. 152–162)

Christoph Bergner: Das Epochenjahr 1989 und seine Aktualität für die deutsch-polnischen Beziehungen (S. 165–179)

FREIE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER REGION:

Filip Emanuel Schuffert: Zwei Städte, eine Seuche: Danzig und Königsberg im Angesicht der Pest (S. 183–208)

Rainer Zacharias: Regno Redintegrato – Die westpreußische Huldigung Friedrichs II 1772 in Marienburg (S. 210–223)

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN:

Die Autorinnen und Autoren

Abbildungsnachweise

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 85– B 86)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

06) Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.

= Krieg in der Geschichte. Band 118.

ISSN 2629-7418.

ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).

€ 79,00.

Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 87 – B 89)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100,00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144,90.

Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 841 vom 02.11.2023

- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
- 20)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.